

Die Erbstoffen z. B. in Berlin kleine Fabriken übernehmen, die bisher im Besitze eingehender Kassen waren. Eine Aufnahme der Fabrikation durch die Krankenkassen in großen Maßstäben würde aber Bedenken sowohl im Interesse der Versicherten (2) wie in dem der Gewerbetreibenden entgegenstehen. Die Eingabe schließt mit der Bitte an den Minister und an den Staatssekretär, dafür Sorge zu tragen, daß in den Statuten der Krankenkassen die Frage der Selbstherstellung und des Eigenverkaufs eine Regelung erfährt, durch die die Interessen der bisherigen Lieferanten der erwähnten Waren geschützt werden.

Wir sind der Ansicht, daß eine Fabrikation durch die Krankenkassen ganz besonders im Interesse der Versicherten liegen würde, daß also das Bestreben der Krankenkassen, ihren Bedarf an Heilmitteln durch eigene Fabrikation zu decken, nicht durch engherzige Maßnahmen unterbunden, sondern gefördert werden müßte. Die Kassen sind verpflichtet, mit den Geldern der Versicherten höchst sparsam umzugehen, ganz besonders nach den kolossalen Forderungen der Ärzte.

Die Reichstagsersatzwahl

im Wahlkreise Rosenberg-Löbau für den verstorbenen Reichsparteiführer Piarré Jahn findet am 21. Januar statt.

Kirche und Staat.

Staat und Kirche sind in Hamburg verfassungsmäßig getrennt. Trotzdem beantragte jetzt der Senat, die Erhebung der Kirchensteuer der staatlichen Steuerbehörde zu übertragen, woraus den Kirchen-gemeinden eine jährliche Ersparnis von 40000 M. erwächst. In der Bürgerkammer stimmten alle bürgerlichen Fraktionen dem Senatsantrage zu mit der Maßgabe, daß auch mit den anderen Religions-gemeinschaften ein entsprechendes Abkommen getroffen werde. Dagegen stimmte nur die sozialdemokratische Fraktion, in deren Namen Genosse Stolten den Liberalen vorhielt, daß sie hier wieder ein altes liberales Prinzip grundlos preisgegeben haben.

Erklärung der Religion zur Geschäftssache.

In der Nikolaskirche zu Köln wurden in den letzten Wochen von Pastores des Ordens Missionen abgehalten, die sich mit dem Zweck verfolgten, die der besonderen Seelenreinigung der Gläubigen dienen. Am Schluß der letzten Predigt, die nach dem kirchlichen Bericht besonders „erregend“ gewesen sein soll, wurden in der Kirche Karten dieses Inhalts verteilt:

Katholiken!

Soll die legendvolle Wirkung der hl. Mission eine dauernde sein, dann haltet auch nur eine Eure Weltanschauung vertretende und unsere hl. Religion müßig verteidigende täglich erscheinende katholische Zeitung. Diese ist eine vorzügliche Waffe gegen Glaubenslosigkeit und Sittenverderbnis.

Ihre und Kölner Katholiken können als solche nur die Kölnische Volkszeitung, Kölner Lokal-Anzeiger und Rheinischer Merkur in Betracht.

Diese Geschäftsmoderatoren katholischer Zeitungs-kapitalisten, die nur mit Wissen und Willen der Geistlichen in der Kirche geschehen sein kann, war selbst manchen gläubigsten Katholiken zu stark. Mehrere Teilnehmer der Mission protestierten in einem Schreiben an unser Kölnische Volksblatt und schlugen vor, die Zentrumspartei möge in ihr Programm den Satz aufnehmen: „Erklärung der Religion zur Geschäftssache.“

Wichtige Entscheidung des Reichsgerichts für das Zeitungswesen.

Das Landgericht Stuttgart hatte am 11. März fünf Angeklagte wegen Vergehens gegen das Postgesetz verurteilt, und zwar den Expedienten der „Göppinger Volkszeitung“ Hermann Löffler zu 881,50 M., den Expedienten der Stuttgarter „Schwäbischen Tagwacht“ Schimmel zu 613,61 M., den Redakteur Herpich von der „Göppinger Volkszeitung“ zu 747,88 M. und zwei weitere Mitangeklagte wegen Hebertretung zu je 55,32 M. Die Redaktion der „Göppinger Volkszeitung“ wird teilweise in Stuttgart besorgt, wo damals die Zeitung auch gedruckt wurde. Herpich, der Redakteur, nahm auf dem Rückwege mit der Bahn einen Teil der Auflage freitwillig, ohne besonders Entschädigung mit nach Göppingen, von wo aus der Versand der Zeitung an die Abonnenten erfolgte. Der Post in Göppingen war die Art des Zeitungstransports bekannt. Mithin, nach neunmonatiger Transitzeit, beanstandete die Post die Art des Transports und erließte darin eine Hinterziehung des Palettarifs. Das Landgericht erkannte auf die genannte hohe Strafe.

Das Reichsgericht hat am Montag das Urteil gegen Löffler, Schimmel und Herpich aufgehoben und diese Angeklagten freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß im vorliegenden Falle Stuttgart und Göppingen Erscheinungsorte der „Göppinger Volkszeitung“ waren. Es handelte sich also bei der Beförderung von Paletten von Stuttgart nach Göppingen nicht um postzwangspflichtige Gegenstände. Dabei konnte nicht in Betracht, ob Herpich die Palette unentgeltlich mitnahm.

Anderer lag die Sache bei den mitangeklagten Suda und Broom. Diese haben sich gegen das Postgesetz vergangen, indem sie Zeitungen von Schwandorf nach Handersbrom beförderten. Diese Beförderung ist nach dem Postgesetz Privileg der Post.

Zwangsbeiträge zum Hansabund.

Ein Mitglied des Hansabundes suchte sich durch die plötzliche Schwärmerei des holländischen Reichstages für eine Justizhaus-gesetzvorlage gegen Arbeiter und Industriebeamte so unangenehm berührt, daß es dem Vorstand des Hansabundes seine Austrittserklärung einreichte. Dies Mitglied war aber nicht wenig verwundert, als es folgende Antwort erhielt:

Sehr geehrter Herr:

Die bestgenährten gefälligen Schreiben vom . . . sind jedoch sachungsgemäß nicht in der Lage, von Ihrer Abmeldung für das Jahr 1913 Verneinung nehmen zu können.

Die Sie aus § 3 Absatz 2 der beiliegenden Satzungen zu ersehen bestehen, muß der Austritt spätestens bis zum 1. Juli für den Schluß des betreffenden Kalenderjahres angezeigt sein; wir müssen Sie daher der Ordnung halber darauf aufmerksam machen, daß der Beitrag auch für 1914 von Ihnen noch zu entrichten ist.

In vorzüglicher Hochachtung

Hansabund

für Gewerbe, Handel und Industrie. Kaufmännische Abteilung.

J. A. Böhm.

Das mit der Tätigkeit des Hansabundes nicht mehr einzuhalten Mitglied sollte also, trotz seiner Austrittserklärung, noch für ein Jahr Zwangsbeiträge leisten. Und da das dem betreffenden Mitglied zugehende Schreiben des Vorstandes des Hansabundes nur eine mit Datum und Adresse ausgefüllte Serviertätigkeit darstellt, so dürfte die Zahl derjenigen, denen vom Hansabund trotz ihrer Austrittserklärung die weitere Zahlung eines wahren Jahresbeitrages zugemutet wird, nicht allzu gering sein.

Das betreffende Mitglied des Hansabundes will allerdings die Pflicht zur Zahlung solcher Zwangsbeiträge nicht gelten lassen, da ihm die Statuten erst jetzt nach seiner Austrittserklärung zugegangen sind, statt zur Zeit seines Austritts. In der Tat ist es ein hartes Stück und erinnert an die Zwangsbeiträgeleistungen von Kirchenbüchern nach erfolgtem Austritt, daß man auch von solchen Personen noch Mitgliederbeiträge fordert, die von den Zielen und Zwecken des Bundes nichts mehr wissen wollen.

Sicherlich werden die durch ähnliche Schreiben überraschten Mitglieder es gerat so machen wie unser Gewährsmann, nämlich die Beitragszahlungen einfach verweigern. Der Hansabund kann dann verfahren, ob er auf dem Rechtsweg etwas erreicht. Er wird dadurch zu seiner Popularität noch ein wenig beitragen.

Germanisierung.

Vor dem Kriegsgericht der 12. Division in Weichen D.-S. wurde ein Prozeß gegen den Leutnant Goczoll vom 166. Infanterieregiment verhandelt, der jetzt, mit welchen Mitteln „germanisiert“ wird. Goczoll, der polnischer Abstammung ist, soll sich der Achtungsverletzung und des Ungehorsams gegen einen Befehl, weder im noch außer Dienst polnisch zu sprechen, schuldig gemacht haben. Ein zufällig in die Stube des Angeklagten kommender Unteroffizier will wahrgenommen haben, daß dieser sich mit Kameraden polnisch gesprochen haben dürfte, erwiderte G.: „Im Dienst nicht, aber in der Stube und außer Dienstlich wohl.“ In diesen Worten soll nach Meinung des Kriegsgerichts eine so schwere Achtungsverletzung gegen den Unteroffizier und ein so großer Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl liegen, daß dieses auf die Strafe von drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannte.

Ohne Zweifel sind solche Urteile geeignet, die Liebe des polnischen Volkes zum „deutschen Vaterlande“ zum Siedepunkte zu bringen.

Arbeitslosenfürsorge.

Im Hessischen Landtage hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht: 1. im Bundesrat für die Einführung der Reichsarbeitslosenversicherung zu wirken; 2. im nächsten Budget den Betrag von 50000 Mark bereitzustellen, aus dem diejenigen Gemeinden ein Zuschuß gewährt wird, die eine Arbeitslosenunterstützung zur Einführung bringen.

Abbedereifisch als Nahrungsmittel.

Mit einer recht „anrüchigen“ Materie hatte sich gestern das Kriegsgericht der Garde-Abteilung Division zu beschäftigen. Unter der Auflage, Nahrungsmittel, die für die menschliche Gesundheit gefährlich sein können, in den Handel gebracht zu haben, hatte sich der Sohn des Abbedereifischers von Bernigerode, der jetzt beim Regiment der Garde du Corps dienende Leutnant Heumann zu verantworten. Wie in der gestrigen Verhandlung zur Sprache kam, gingen in Bernigerode schon lange Gerüchte, wonach Fleisch, das der Abbederei überliefert war, als Nahrungsmittel weitergegeben wurde. Man hatte aber keine bestimmten Beweise. Im August konnte nur von der Polizei eine Sendung von 41 Pfund Fleisch beschlagnahmt werden, das sich in einem Zustand befand, der aller Beschreibung spottet. Das Gutachten des Tierarztes und des Fleischbeschauers lautete dahin, daß sich das Fleisch, das im weiten Umkreis einen penetranten stinkenden Geruch verbreitete, in einem Zustand totaler Fäulnis befand, so daß es für die menschliche Gesundheit als hochgradig gefährlich angesehen werden müßte. Die Jarbe war bereits braun. Nach dem Gutachten war das Fleisch bereits am Tage der Abendung derart in Fäulnis übergegangen, daß es beim Genuß für die Gesundheit gefährlich werden konnte. Während des zweitägigen Transportes wurde die Sendung natürlich noch eiserregender. Wie der Angeklagte vor Gericht bekundete, hatte er im August eine Kuh und ein Schwein, das der Abbederei überliefert war, aus einem Dorf abgeholt. Besatz hatte er dafür nichts, weil ja die Versicherung auskommen mußte. Das tote Vieh habe nur einen „kleinen Fehler“ gehabt, aber das Fleisch, das aus dem Lende der Abbederei überliefert wurde, gelangte in der Stadt ja noch auf der Freitafel zum Verkauf. Auf dem Lande habe man keine Freitafel. Von den traglichen Tieren habe er selbst ein Stück gefressen. Die 41 Pfund habe er dann, damit die Eltern nichts erfahren sollten, im Keller unter der Bänke versteckt und es nach zwei Tagen zu der verheirateten Schwester, die in Not gewesen sei, gesandt.

Der Angeklagte bestritt, daß das Fleisch etwa durch die Schwester weiter verkauft werden sollte. Das Kriegsgericht kam nach längerer Verhandlung zu einer Verurteilung des Angeklagten. Es nahm aber hier ein fahrlässiges Vergehen gegen den § 14 des Nahrungsmittelgesetzes an und erkannte nur auf 80 Mark Geldstrafe.

Oesterreich.

Eine Korruptionsaffäre.

Wien, 19. Dezember, Abgeordnetenhaus. Zu Beginn der heutigen Sitzung beantwortete der Ministerpräsident Graf Stürgkh die Anfragen betreffend eine angebliche Zuwendung einer Regierungssubvention an den Abgeordneten Stajinski. In einer Versammlung hatte der polnische Landmannminister Dlugosz dem Führer der polnischen Volkspartei vorgeworfen, daß er als oppositioneller Parteiführer von der Regierung für sein in Krakau erscheinendes Blatt Geld genommen habe, während Stajinski behauptet, Minister Dlugosz habe ihm das Geld aus seiner eigenen Tasche gegeben, es aber dann ohne Vorwissen Stajinski der Regierung berechnet und sich den Betrag aus dem Dispositionsfonds der Regierung zurückzahlen lassen.

Der Ministerpräsident erklärte heute, so wenig er hier etwas zu verschweigen habe, müsse er doch bedauern, daß in einer politischen Parteiversammlung Rittelungen gemacht worden seien, die mindestens zum Teile durch amtlich gebotene Discretion vor einer öffentlichen Erörterung hätten bewahrt sein sollen. Auf Anregung von angeführter, politisch befreundeter polnischer Seite habe er aus dem Dispositionsfonds einen zum Ankauf eines gegen den Polenklub opponierenden Blattes erforderlichen Betrag bereitgestellt; damit dieses Blatt unter der Führung Stajinski eine der bestehenden Majorität des Polenklubs und deren traditionell freundlichen Verhältnis zur Regierung einhalte. Mit Stajinski sei er wegen irgend einer Regierungssubvention nie in Berührung gekommen. Es sei ihm nicht bekannt, ob Stajinski etwas davon gewußt habe, daß der Betrag für den Ankauf des Blattes aus dem Dispositionsfonds der Regierung kamme. Auf Antrag des polnischen Sozialdemokraten Daszynski beschloß das Haus mit 100 gegen 130 Stimmen, über die Beantwortung der Interpellation in der nächsten Sitzung die Debatte zu eröffnen. (Zwischenrufe.) Das Haus schloß hierauf die Erörterung des Nebenverweirungsgesetzes fort.

Amerika.

Japan gegen das Einwanderungsgesetz.

London, 19. Dezember. Die „Times“ melden aus Tokio: Das geplante amerikanische Einwanderungsgesetz, das die Zulassung von Fremden erschweren soll, erregt hier Unwillen. Die Regierung hofft, daß sie nicht zu einer, wenn auch inoffiziellen diplomatischen Vorstellung genötigt werden wird, zumal angesichts ihres Versprechens, sich an der Panama-Ausstellung zu beteiligen und ihrer Verbindungen, die Abtragung der Geschäftswelt gegen die Beteiligung zu überwinden.

Zur Arztstreikfrage.

Ueber die Vermittlung des Staatssekretärs Delbrück im Konflikt zwischen Krankenkassen und Ärzten wird eine offizielle Mitteilung verbreitet. Danach hat am Donnerstag die erste Konferenz stattgefunden. Es nahmen daran außer dem Staatssekretär Delbrück

teil: der preussische Handelsminister, Landwirtschaftsminister und Minister des Innern, als Vertreter der Ärzte Dr. Passow, Dr. Oeff und Dr. Kraus. Ueber eine Vorbesprechung kam man nicht hinaus. Falls die Beteiligten bereit sind, in Verhandlungen einzutreten, müßte, so heißt es in der offiziellen Mitteilung, wo es zu Vertragsabschlüssen zwischen Ärzten und Kassen noch nicht gekommen ist, zunächst mit Geltung vom 1. Januar 1914 ab, ein dreimonatiges Interimstium auf dem Basis der zwischen den Kassen und den Ärzten gegenwärtig geltenden Vereinbarungen geschaffen werden, damit Zeit zur Verhandlung gewonnen wird. Die Vertreter der medizinischen Fakultäten übernahmen es, in diesem Sinne mit den ärztlichen Organisationen in Verbindung zu treten.

Das Streben, möglichst viel zu verdienen, bezieht niemand, so allerseits die Krankenkassen einem Arzt. Aber die Krankenkassen haben keine unerschöpflichen Mittel und bestehen nicht, um dem Arzt, sondern um dem erkrankten Arbeiter zu helfen. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß der Krankenkasse die Verpflichtung auferlegt ist, die Kranken ärztlich behandeln zu lassen, daß aber das Reich, das diese Verpflichtung den Kassen auferlegt, wieder die Kosten für die Behandlung zahlt, nach den Ärzten die Verpflichtung zur Behandlung auferlegt, noch eine Verhaftung der Ärzte eingeführt hat. Durch diese Tüde wird die Kasse in eine sehr lädige Lage gebracht.

Für heute möchten wir einstweilen die vom Leipziger Arztverband ausgesprochene Behauptung unterlassen, der Arzt werde durch die schlechte Bezahlung in den Krankenkassen profitieren. Das direkte Gegenteil ist der Fall: die Ärzte haben durch die Krankenkassen mehr Vorteile erhalten als die Arbeiter. Die von uns mehrfach veröffentlichten Angaben aus der Statistik über die Krankenkassenleistungen zeigen das.

Wie sieht es mit der Bezahlung der Ärzte im Verhältnis zur Bezahlung anderer Berufe mit akademischer Bildung, und wie sieht das Verhältnis der Bezahlung von Ärzten in Kassen im Verhältnis zu dem in gewöhnlichen Berufen?

In Reich, Staat und Gemeinde werden an angehende Ärzte Gehälter bezahlt, wie man sie sonst keinem Menschen mit akademischer Bildung bietet. In der Armee gibt man den Assistenz- und Oberärzten ein Jahresgehalt von 1700—2400 M., den Stadtsärzten 2400—3100 M., den Oberärzten und Generaloberärzten 6600 M. Erst die Generalärzte bringen es auf 8872 M. Ein ähnliches Bild geben die Gehaltslisten in den Provinzialstaaten und in den Gemeindefürsorge. Gerade beschämend niedrige Summen aber werden den Ärzten in Provinzial-Veranstaltungen, in Krankenhäusern, als Armenärzte usw. geboten. Das scheint aber die Ärzte ganz in der Ordnung zu finden. Nur dem Arbeiter gegenüber wird gefordert, obwohl wir wissen, daß jeder Erfolg nur auf Kosten der kranken Arbeiter erstritten werden kann.

1910 betrug die Bevölkerung des Deutschen Reiches aus 44 063 740 über 14 Jahre alten Personen und 20 602 263 unter 14 Jahre alten Personen.

Von den über 14 Jahre alten Personen waren 1911 14 518 761 gegen Krankheit versichert. Die Kranken- und Anwartschaftskassen zahlten 1911 80 129 994 M. an Arzthonorar. Dazu kommt noch das Arzthonorar, welches in den Verpflegungsbüros in Anfallbehandlung enthalten ist. Rechnen man nur die direkt an Ärzte gezahlte Summe, dann zahlten die Kranken- und Anwartschaftskassen 1911 für jeden Versicherten 6,11 M., also eine Summe, die das Reich nicht annähernd an Arzthonorar für die Soldaten aufwendet. Aber auch die nichtversicherte Zivilbevölkerung zahlte viel weniger. Würde für jeden über 14 Jahre alten Einwohner 6,11 M. und für jedes Kind die Hälfte, also 3,07 M., an Arzthonorar bezahlt, dann hätten die rund 32 000 Ärzte zusammen eine Einnahme von 34 596 477 M., also ein Durchschnittseinkommen von über 10000 M. Damit ständen die Ärzte über den Versuch mit ärztlicher Ausbildung. Sie hätten mehr als die akademisch gebildeten Oberlehrer, diese bekommen in Preußen in den staatlichen Anstalten 4000—6000 M., also im Durchschnitt 4000 M. Unwas besser sind einige Juristen bezahlt; aber sie bringen es als Reichsgerichtsrat nur auf 13 000 M., oder als Senatspräsident beim Reichsgericht auf 12 000 M. Freilich muß man bei den Beamten noch rund 10 Proz. als Wert für die Pension und Pensionsverpflichtung hinzurechnen. Aber selbst nach Hinzurechnung dieser Summen werden die Oberlehrer, Direktoren der höheren Lehranstalten und die Juristen im Gerichts- und Verwaltungsdienst nicht auf 10 000 M. durchschnittliches Jahresgehalt kommen.

Nun haben die Ärzte jetzt keine 10 000 M. Jahreseinkommen. Wenn sie ein solches Einkommen nicht erreichen, dann liegt es aber nicht an den Krankenkassen, sondern an den niedrigen Gehältern, die die Ärzte von den Nichtversicherern haben. — Die Herren vom Leipziger Verband sagen: In den Kranken- und Anwartschaftskassen werden rund 400 Millionen Mark Beiträge eingenommen. Wenn sie davon noch 100 Millionen Mark mehr als bisher für Arzthonorar erhalten können, dann reicht es vorläufig. Kann man von dem Rest den Kranken nicht den halben Arbeitsverdienst als Krankengeld geben, dann müßte man es auf ein Drittel reduzieren. Wozu braucht ein kranker Arbeiter und dessen Familie auch etwas zum Leben! Der Arzt will natürlich handlungsgemäß leben. Von Reich, Staat, Provinz und Gemeinde, wo Ärzte angestellt sind, kann der Arzt nicht mehr fordern, und wenn es nicht bewilligt würde, nicht mit Streik drohen. Streikende Militär- und Bureaukrantenhaare. Bei solchem Streik würde die ganze bürgerliche Welt in große Erregung versetzt und gegen die Ärzte Partei nehmen. Aber den Krankenkassen kann man schon noch etwas abnehmen. Das wird ja höchstens kranken Arbeitern einzuwenden. In solchem Kampfe können die Ärzte auf die Unterstützung fast der ganzen bürgerlichen Presse rechnen. Fast einmütig steht die bürgerliche Presse auf Seiten der streikenden Ärzte und verbreitet die hübschen Rechnungen über die Bezahlung der Einzelleistungen. Das ist das schöne Rechenbuch, mit dem man Jahreseinkommen eines Kassenarztes von 15 000 M. als zu niedrig erscheinen lassen kann. Die Jahresleistung eines solchen Arztes wird in 150 000 Einzelleistungen zerlegt und dann hat er für die Einzelleistung 10 M., also weniger als ein Dienstmann. Man sollte aber einmal rechnen, wie hoch finanziell qualifizierte Städte solche Einzelleistungen der Ärzte in Krankenhäusern bezahlen. In den Krankenhäusern wird in der Regel jeder Kranke täglich zweimal vom Arzt besucht. Da kommen also in einem Krankenhaus mit tausend Betten im Jahre 730 000 und mehr solcher Einzelleistungen heraus. Wenn nun in solchem Krankenhaus 20 Ärzte angestellt sind und jeder Arzt 6000 bis 10 000 M., also durchschnittlich 8000 M. erhält, dann wird die Einzelleistung doch noch nicht mit 22 Pf. bezahlt und für die großen Operationen gibt es dann gar nichts. Ähnlich wie die Einzelleistungen der Krankenhausärzte sind auch die Einzelleistungen der Hausärzte einzuschätzen. Würde man in einem Krankenhaus über die Einzelleistungen der Ärzte so buchführen, wie die Kassenärzte es müssen, dann würde man bald erkennen, wozu es führen würde, wenn diese Einzelleistungen nach der Tage bezahlt werden sollten, wie sie von den Krankenkassen gefordert werden. Die Krankenhausärzte würden allezeit mit ihren Bezügen über die Gehälter der Oberbürgermeister und der Minister hinauskommen.

Aus der Partei.

Der Parteitag in Jena

hat in einer Sitzung am 16. d. Mts. den Vorschlag des Parteivorstandes zugestimmt, den nächsten Parteitag in Würzburg abzuhalten. In die Kommission zum Studium der Agrarfrage, die nach einem Beschluß des Parteitag in Jena eingeleitet werden soll, hat der Parteivorstand die Genossen Doser, Kautsch, Dr. David, Otto Braun, Schulze-Coschilde, Hofmann

Kaiserslautern, Detmold, Georg Schmidt, Berlin und Geiger, München gewählt.

Der nächste Freitag, zum Zweck der Demonstration für das Frauenwahlrecht, wurde auf den 8. März 1914 festgelegt.

Gegen den Genossen Leuter in Apolda, den Reichstagsabgeordneten für den dritten weimarischen Wahlkreis (Jena), wird zurzeit von der bürgerlichen Presse ein Bericht des „Apoldaer Tageblattes“ über eine Schöffengerichtsverhandlung, bei der er als Zeuge in einem gegen ein Gastwirtsbegehren angebrachten Kuppelprozeß fungierte, veröffentlicht. Eine Melnerin hatte ihn in der Verhandlung des intimen Verkehrs mit ihr bezichtigt, was vom Genossen Leuter bestritten wurde. Auf eine entsprechende Frage des Vorsitzenden verweigerte er die Aussage. Die Genossin Leuter der „Weimarischen Volkszeitung“ mittelst, hat er bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen die Melnerin erstattet; auch die Parteifunktionen werden zu der Angelegenheit Stellung nehmen, die also ihre Klärung finden wird.

Gemeindevorwähler. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Detmold wurden von unseren Parteigenossen in der dritten Wählerklasse vier Mandate neu gewonnen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Reichsgerichtlicher Senat der Strafbrechererträge.

Vor der Strafkammer in Halle a. S. war am Donnerstag der Redakteur des „Vollblatts“ Genosse Koenen wegen unerlaubten Nachdrucks angeklagt. Er hatte im Mai d. J. Verträge, die der belamische Arbeitergenosse Adolf Heßberg von Blankensee mit den Unternehmern der Soale-Neuderei über die Versicherung von Arbeitswilligen gelegentlich des Hafenarbeiterstreiks abgeschlossen hatte, im „Vollblatt“ abgedruckt. Die Verträge wurden natürlich im „Vollblatt“ kritisiert; die Strafkammer erachtete aber unerlaubten Nachdruck nicht als vorliegend und sprach den Genossen Koenen frei. Hiergegen hatte der Staatsanwalt bei dem Reichsgericht Revision eingelegt und damit erreicht, daß die Sache zur nochmaligen Prüfung an die Strafkammer Halle zurückverwiesen wurde. Das hiesige Landgericht sollte prüfen, ob die Heßbergschen Verträge besonderer Art wären und ob zur Abfassung dieser Verträge geschäftliche Erfahrungen, Gewandtheit und Rechtskenntnisse erforderlich wären. Der Staatsanwalt bejahte dies und ließ den Grund seiner Klage ziemlich ungenügend durchsichtigen mit der Bemerkung: „Die Veröffentlichung der Verträge sei ein unerlaubtes Kampfmittel der Gewerkschaften.“ Beantragt wurde diesmal eine Geldstrafe von 30 M.

Das Gericht kam diesmal zu der Ansicht, Heßbergs Verträge seien als selbstständiges Schriftwerk, die eines besonderen Schutzes bedürften, anzusehen und verurteilte Genosse Koenen zu einer Geldstrafe von 30 M.

Jugendbewegung.

Behördlich gestattete Waldvermählung.

In Nr. 23 der „Bundes-Zeitschrift Jungdeutschland“ berichtet Hauptmann Giehl über ein Kriegsspiel, das zur Befreiung der Teilnehmer des zweiten Jägerkorps in Brunwald veranstaltet wurde. Hierbei teilt er mit, daß die Forstverwaltung zur Vermeidung einer Schenkung die Erlaubnis erteilt hat. Das „Dichte, mitten im Walde gelegene Jungholz“ diente der vorfolgenden Partei zur Verteidigung, die von den umliegenden Ästen usw. den besten Gebrauch gemacht hatte, so daß in kurzer Frist ein wohlbesetztes, wahres Schmutzgerüst entstanden war.

Hier wurde also durch eine Behörde, die zum Schutze der Natur da ist, einer Naturverwüstung direkt Vorschub geleistet. Und ausgerechnet im Brunwald, wo im Sommer an jedem schönen Sonntag nachmittags Wandern eine förmliche Jagd auf harmlose Spaziergänger machen, die sich auf logenante Weise verirrt haben. Der Jungdeutschlandbund aber darf ganze Herden begeisterter Kriegsspieler in Schenkungen treiben.

Aus Industrie und Handel.

Zur Dividendenherabsetzung bei Schaaffhausen.

S. Werner-Essen schreibt uns:

Die Ursachen der Herabsetzung der Dividenden sind auf Verletzung des Schaaffhausener Sandvereins im Bergbau zurückzuführen. Zwar waren die letzten Jahre glänzende Geschäftsjahre für den Steinkohlenbergbau. Aber diese glänzenden Geschäftsjahre wurden von jenen Werken gemacht, die auf der vollen Höhe ihrer Leistung standen; nicht aber von jenen, die sich nicht hocharbeiten mußten. Und gerade der Sch. V. B. ist es gewesen, der im Ruhrrevier die sogenannten (Kuheneiter), die ihre Werke ausbauten, protegiert hat. Ferner ist er in der Kaliindustrie an sehr schwachen Werken stark beteiligt und leidet infolge dessen mehr an der dort herrschenden Überproduktion an Schächten als andere Großbanken. Die tiefere Ursache des Niederganges der Dividende liegt vor allem in der Verbindung des Schaaffhausener Sandvereins mit der Internationalen Vohrgefellschaft, deren Aktien zu 80 Proz. in seinen Händen sind. Durch die Vorkaufkraft dieser Gesellschaft gelangte er in den Besitz zahlreicher Grubenfelder. Was lag für das Bankinstitut näher, als diese Felder zu verpachten. Es wurden Tochtergesellschaften gegründet, an denen sich die Muttergesellschaft stark beteiligte. Die neugegründeten Bergwerksunternehmen aber brauchen stets und ständig noch Geld. Geld aber ist heute rar und wenn die Ansprüche gar zu groß werden, wird es auch einer solchen großen Bank wie dem Sch. V. B. schwer, die Ansprüche zu befriedigen. So ist die Sch. V. an dem Deutsch-Österreichischen Kohlenbergbauverein und der Ista Romana in Italien beteiligt. Beide sind in der Entwicklung und brauchen die erzielten Ueberschüsse selbst. Bei letzter Gesellschaft sind die Dividenden in den zwei letzten Jahren auch ganz erheblich gesunken. Die Neugründungen haben in den letzten Jahren auch aufgehört. Infolgedessen ergibt die Internationale Vohrgefellschaft, die sonst durch den Feldverkauf bis zu 500 Proz. Dividende zahlte, nicht mehr diese hohen Ueberschüsse. Und aber kann der Sch. V. B. sparen.

Die Neugründungen im Ruhrrevier wollen auch nicht wie gewünscht florieren. Eine davon ist die Bergwerksgefellschaft Trier mit den Schächten Calvar und Habbod. Diese Gesellschaft hat nach der Bilanz vom 31. Dezember 1911 in ihre Werke eine Summe von 40,6 Millionen hineingesteckt. Von dieser ist natürlich ein ganz erheblicher Teil dem Sch. V. B. als Gewinn zugeflossen, aber vorläufig steht er noch im Buch. Diese im Buch stehenden Gewinne müssen natürlich auch verzinst werden. Dadurch wird die Summe der Schulden der Gesellschaft bezw. des Besitzers der Bank immer größer, aber vorläufig sind es nur Zinsgewinne. Jetzt nachdem die Schächte sich dem vollständigen Ausbau nähern, wird die Frage für den Sch. V. B. akut, ob die Gesellschaft Trier je in die Lage kommen wird, so viel zu verdienen, um sämtliche Anlagewerte in genügender Höhe zu verzinsen. Und die Antwort scheint noch der Frage der Sache eher „nein“ als „ja“ zu lauten. Die beiden bis heute fertiggestellten Schachanlagen werden, wenn sie vollständig im Betriebe sind, circa 2 Millionen Tonnen Kohlen fördern. Gehen sie aber soweit sind, müssen mindestens noch mehrere Millionen in sie hineingesteckt werden. Hinzu kommt der Zinsverlust des Anlagekapitals für diese Zeit, so daß man 50 Millionen Mark Kosten bei 2 Millionen Tonnen Förderung rechnen kann. Ob diese 2 Millionen Tonnen Förderung die hineingesteckten 50 Millionen aber genügend verzinsen werden, das ist die Frage, die den Herren vom Sch. V. B. Kopfzerren macht. Diese hier angeführte Frage der Verzinsung zeigt wieder einmal, wie man den Begriff Rentabilität verschieden auslegen kann. Wenn die Gewerkschaft Trier nur 1 1/2 Millionen Mark Ueberschuß

pro Jahr macht, kagen die Kapitalisten über nicht genügende Rentabilität. Dabei werden pro Arbeiter circa 300 M. im Jahre Ueberschuß gemacht, außerdem wird dem Aktionärsvermögen durch die Förderung von 2 Millionen Tonnen eine ungeheure Summe zugeführt. Hier scheiden sich die Begriffe. Beim Kaufmann über diese Frage gelangt man unfehlbar zur Verstaatlichung der Bergwerke.

Weshalb wie bei der Bergwerksgefellschaft Trier liegen die Verhältnisse auch bei anderen Werken, so z. B. bei der Bergwerksgefellschaft Hermann. Auch hier sind große Kapitalien festgelegt, bei denen es fraglich ist, ob sie die von der Bank gewünschte Verzinsung bringen werden.

Ferner ist der Sch. V. B. ziemlich stark an der Deutsch-Luxemburger Bergwerks-Aktiengesellschaft beteiligt. So sitzen allein vier seiner Aufsichtsratsmitglieder bzw. Direktoren im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft. Die D. L. U. B. G. hat sich nun in letzten 10 Jahren ganz erheblich ausgedehnt. Sie zählte im Jahre 1901/2 10 883 Angehörige und Arbeiter, 1911/12 waren es 88 410. Diese Steigerung beruht an der Angliederung anderer Werke, weiter aber auch auf dem Ausbau der Anlagen. Bis jetzt hat zwar die Gesellschaft stets Dividende gezahlt. Aber sie hat fortwährend neue Summen in die Werke hineingesteckt. Ein klares Bild über den realen Wert der Gewinne ist daher nicht möglich. Ob aber die verbauten Summen in der Zukunft die von den Banken erhofften Zinsen aufbringen werden, ist eine andere Frage, die mancher nicht mit „ja“ beantworten wird. Die von der D. L. U. B. G. immer so in den Vordergrund gehobene Steigerung der Produktion ist noch lange nicht ein Zeichen dafür, daß sehr rentabel gearbeitet wird. So zeigt z. B. eine Gegenüberstellung der Leistung pro Mann und Schicht in den Gruben der Gewerkschaft Deutscher Kaiser und der D. L. folgenden Bild:

Name des Werkes	Jahr der Arbeiter	Kohlenförderung	Leistung pro Arbeiter u. Jahr
Deutscher Kaiser	14 884	4 037 450 To.	285 To.
Deutsch-Luxemburg	22 574	4 850 461	215

Die Leistung ist bei der D. L. U. B. G. um 24 Proz. niedriger. Sie muß um 81 Proz. steigen, ehe sie der Leistung der Gewerkschaft Deutscher Kaiser gleich ist. Die Differenz ist sehr groß. In den Nachreifen war man schon lange der Ansicht, daß die rücksichtslose Förderung des Ausbaues der Werke nicht nur durch das Arbeitssystem die Gesundheit der Arbeiter und Beamten ruinierte, sondern auch verhältnismäßig viel Geld kostete. Vielleicht rechnen die Direktoren von Schaaffhausen auch schon heute damit, daß in Zukunft auf die Aktien von Deutsch-Luxemburg etwas viel wird abgeschrieben werden müssen.

Ganz besonders faul steht es aber mit den Werken der Kali-Industrie an denen Sch. V. B. stark beteiligt ist. Bei der Aktiengesellschaft Adler sind der Kurs von 1913 im Jahre 1911 auf 98 im Jahre 1912, Adolfsludt 1911 auf 68, 1912 auf 85.

Von Gewerkschaften notierte der Kurs pro Aktie bei

Aller-Hammoria	1911	920	1912	gesunken bis auf	5
Aller-Rordheim	1911	5850	1912	•	900
Derröblingen	1911	1875	1912	•	800

Auf einige dieser Werke sind nun noch Zuschüsse ausgeschrieben die gezahlt werden sollen. Dabei sind die Ausschüsse auf Verzinsung der hineingesteckten Summen in der Kaliindustrie ganz besonders trübe. Man kann daher das Verhalten des Sch. V. B. verstehen.

Wenn man bedenkt, daß die Neugründungen im Steinkohlenbergbau sowohl wie im Kalibergbau zum allergrößten Teil nicht notwendig waren, weil der Bedarf an Kohlen und Kali durch die bestehenden Werke mehr als gedeckt werden kann, so braucht man vom Standpunkt der Allgemeinheit den Rückgang der Dividende nicht zu beklagen. Wenn man auch der Verstaatlichung des Bergbaues durch solche Vorgänge näher rückt, so hat unter den jetzigen Verhältnissen der Rückgang der Dividende doch das weitere Gute, daß die Gruben im Bergbau jetzt ein wenig aufhören werden zu gründen, denn sinkt der Profit, dann bleibt das Kapital ohne weiteres aus dem Bergbau heraus. Und das ist heute sehr wünschenswert.

Verlängerung des Rheinisch-Westfälischen Zement Syndikats.

Nach langen Verhandlungen ist Freitag nacht 4 Uhr das Syndikat auf 12 Jahre verlängert worden. Nur zwei kleinere Werke haben sich die Zustimmung zur Verlängerung noch für einige Tage vorbehalten. Die Satzungen des neuen Syndikats sind noch nicht bekannt, doch treten wahrscheinlich folgende Änderungen in Kraft: die Kontingenterung wird auch auf Zement-Surrogate (die „Etramarke“) und den Auslandsverkehr ausgedehnt. Mit der Erneuerung ist sofort eine Preis-Erhöhung von 10 M. beschlossen worden. Der Syndikatspreis wird sich damit auf 210 bis 230 M. stellen. Vor wenigen Wochen, als die Erneuerungsverhandlungen vorübergehend gescheitert waren, boten die Werke zu einem Preise von 110 bis 120 M. an, also um 100 Prozent niedriger! Der Vorteil der Syndikatverneuerung für die Zementwerte ergibt sich daraus recht deutlich.

Soziales.

Das Schicksal der Erbschaften.

Die Reichsversicherungsordnung sieht vor, daß neben den Oris-, Betriebs- und Landrentenklassen auch viele Hilfsklassen zugelassen werden können, falls der Antrag hierzu bis zum 31. Dezember 1913 gestellt ist. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Marquardt hat nun jüngst eine Anfrage an den Reichstagskanzler gerichtet, weshalb bisher noch keine Erbschaften durch das Reichsversicherungsamt zugelassen ist. Der Staatssekretär des Innern hat auf diese Anfrage eine schriftliche Antwort erteilt, in der er ausführt, daß bereits in den nächsten Tagen die Entscheidung für eine Anzahl solcher Erbschaften getroffen wird. Die Reichstags der freien Hilfsklassen gestaltet sich vom 1. Januar 1914 ab nach den Darlegungen des Staatssekretärs wie folgt:

Bis zur Zulassung als Erbschaft, längstens bis zum 30. Juni 1914, bleibt die Versicherung in Kraft, so daß die Mitglieder der ehemaligen Hilfsklasse außerhalb der gesetzlichen Krankenkasse bleiben.

Sobald die Zulassung als Erbschaft erfolgt ist, erlischt die alte Versicherung, die Mitglieder treten in die gesetzliche Krankenkasse ein, sie selbst oder für sie ihre Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit haben oder noch bis zum zweiten Jahltage der gesetzlichen Krankenkasse Zeit, den Antrag auf Ruhen ihrer Rechte und Pflichten bei der gesetzlichen Krankenkasse zu stellen. Wird der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so sind die Mitglieder bis zum Beginn des nächsten Kalenderjahres mit Kündigungserlös von einem Monat an die gesetzliche Krankenkasse gebunden und beitragspflichtig (§ 280 der Reichsversicherungsordnung).

Die vom Gesetz vorgesehene Frist bis zum zweiten Jahltage muß als ausreichend angesehen werden. Eine Verlängerung der Frist, daß etwa sämtliche Reichsversicherungen nach § 75a des Krankenversicherungs-gesetzes, ohne Rücksicht auf den Tag der Zulassung des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit als Erbschaft, bis zum 30. Juni 1914 gelten würden, kann nicht in Aussicht gestellt werden.

Ueberwindung von Unfallgefahren.

Im „Reichsanzeiger“ — Nr. 208 — liest man: „Die Statistik der Dampfessel- und Dampfaherexplosionen im Preußen seit dem Jahre 1890 zeigt, wie sich aus der folgenden Uebersicht ergibt, in recht überzeugender Weise nach, wie die Gefährlichkeit des Dampfes trotz der stetig erhöhten Dampfspannung, der Erhöhung des Atmosphärenzuges der Dampfessel und Dampfaher abgenommen hat, offenbar dank der verbesserten Bauart, des festeren Materials der Dampfessel und Dampfaher. Es sind in dem Jahrzehnt 1890—1899 123 Dampfessel explodiert; auf etwa 6000 Dampfessel traf jährlich eine Explosion. Für das Jahrzehnt 1900—1909 betrug die Zahl der Explosionen nur

69; es explodierte jährlich ein Kessel von je 10 300 Kesseln. In den fünf letzten Jahren 1908—1912 explodierten gar nur jährlich ein Dampfessel von je 17 000. Ähnlich sieht es bei den Dampfahern: auf das Jahrzehnt 1890—1899 entfielen im ganzen 35 Dampfaherexplosionen, im Jahr jährlich eine Explosion auf 1870 Dampfaher; das Jahrzehnt 1900—1909 zählt nur 31 Explosionen, es entfiel jährlich eine Explosion auf 9600 Dampfaher; in den 5 Jahren 1908—1912 traf gar nur jährlich eine Explosion auf 3500 Dampfaher.“

Es wäre wünschenswert, wenn der „Reichsanzeiger“ einmal darlegen würde, warum man nicht auch in anderen Betrieben, im Bergbau, in den Stahlwerken, im Baugewerbe, in der Schiffahrt usw., in so erfolgreicher Weise wie bei den Dampfesseln die Unfallgefahren überwinden hat. Technisch sind die meisten übrigen Unfallgefahren mindestens ebenso leicht zu beheben wie Explosionen. Es können demnach nur wirtschaftliche Gründe sein, die eine erhebliche Verminderung der gewerblichen Unfälle verhindern.

Gegen Wohnungsnot.

Um der anhaltenden Wohnungsnot in Wilhelmshaven-Rührungen zu begegnen, beschloß am Mittwoch die Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Mark und Bewohnung eines 6500 Quadratmeter großen Grundstücks mit 212 drei- und vierzimmrigen Arbeiterwohnungen nach dem Vorschlage des Architekten Gores selbst. Mit dem Bau soll im Frühjahr nächsten Jahres begonnen werden.

Langwieriges Invalidenrentenverfahren.

Der Drohschlensker H. erkrankte am 2. November 1910 und wurde erwerbsunfähig. Der von ihm bei der Landesversicherungsanstalt Berlin gestellte Antrag auf Bewilligung der Invalidenrente wurde durch Bescheid vom 12. Juli 1911 abgewiesen, weil H. noch nicht invalide im Sinne des Gesetzes, vielmehr noch imstande sei, das gesetzliche Lohn Drittel zu verdienen.

Auf eingelegte Berufung holte das damalige Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, Stadtkreis Berlin, vom Sanitätsrat Dr. W. ein Gutachten ein und sprach dem H. durch Entscheidung vom 20. Oktober 1911 die Invalidenrente vom 1. Mai 1911 ab zu. Hiergegen wurde von der Landesversicherungsanstalt Revision eingelegt und geltend gemacht, daß H. noch als Drohschlensker an verschiedenen Tagen, 4 bis 5 in der Woche, tätig sei. Auch habe das Schiedsgericht bei der Rentenberechnung Marken in Anrechnung gebracht, die von dem Arbeitgeber schon einmal in anderen Karten verwendet worden und demzufolge als ungültig angesehen waren. Das Reichsversicherungsamt hob die Entscheidung auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück, um die tatsächlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufzuklären und die gemachten Einwände bezüglich der doppelt verwendeten Marken zu prüfen.

Dem kam das Oberversicherungsamt nach und vernahm den Arbeitgeber. Derselbe erklärte, daß H. erheblich in seinen Leistungen hinter dem anderen Aufseher zurückbliebe, daß eine Reihe von Arbeiten von H. nicht ausgeführt werden konnten. Es wurde ein weiteres Gutachten von Dr. E. eingeholt, der bei H. folgende Krankheiten feststellte: Augenblähung mit chronischem Chronialfaktarrh, Herz-Kreislaufschwäche, Gefäßveränderung, Krampfadern und Altersveränderungen. Dieser Arzt hielt Invalidität vom 2. November 1910 an für vorliegend. Das Oberversicherungsamt entschied am 18. März 1913, daß dem H. die Invalidenrente, und zwar bereits vom 2. November 1910 an zuzuführen sei.

Wiederum legte die Landesversicherungsanstalt Revision ein. Das Reichsversicherungsamt gab derselben insoweit statt, als es sich um den Beginn der Invalidenrentenbezuges handelte, im übrigen wurde die Revision zurückgewiesen.

Begründend wurde u. a. ausgeführt: „Das Reichsversicherungsamt nimmt daher keinen Anstand, gleich dem Oberversicherungsamt seiner Beurteilung den Betrag von 292 M. zugrunde zu legen. Zieht man davon 200 M. für Hilfsleistungen ab, so verbleibt ein Reinergebnis von 92 M. Mag auch dieser Betrag das maßgebende Lohn Drittel erreichen oder sogar etwas übersteigen, so hat doch der Senat angenommen, daß der Kläger einen so hohen Verdienst nur unter Hintanhaltung seiner Gesundheit und infolge der besonderen Rücksichtnahme des Arbeitgebers erzielen konnte.“ Da nur die Landesversicherungsanstalt Revision eingelegt hatte, konnte nicht der 2. November 1910 als Rentenbeginn angenommen werden.

Bezüglich der Doppelverwendung der Marken wurde ausgeführt: Der Umstand allein, daß die Marken in Quittungskarte 16 von Feld 40 ab auf der Rückseite keinen Glanz zeigen und bis auf die Marken auf Feld 48, 48 und 59 aufeinander schon einmal entwertet waren, reicht zu der Annahme nicht aus, daß die Marken bereits einmal in einer anderen Karte verwendet waren, zumal da eine strafrechtliche Beurteilung nicht erfolgt ist.“

Mit dieser Entscheidung hat nunmehr ein circa zwei Jahre schwebender Invalidenrentensstreit zugunsten des Versicherten sein Ende erreicht.

Letzte Nachrichten.

Eine Parlamentskrise in Oesterreich.

Wien, 19. Dezember. (P. U.) Durch die heute erfolgte Abstimmung über den Antrag auf Eröffnung der Debatte über die Verantwortung der Interpellation seitens des Ministerpräsidenten in der Angelegenheit Dlugoz-Stapinski ist eine Krise im Parlament ausgebrochen. In politischen Kreisen glaubt man, daß morgen das Abgeordnetenhaus verlegt und daß der 8. 14 wieder einmal als Reiter aus der Not angewandt werden wird, wobei die Regierung den Finanzplan sowie das Budgetprovisorium mit Hilfe dieses Notparagrafen erledigen würde. Die Ursache der Schlappe, die die Regierung heute bei dieser Abstimmung erlitten hat, ist darauf zurückzuführen, daß die Majoritätsparteien im Hause zu schwach vertreten waren; insbesondere wiesen die Bänke der Deutschen zahlreiche Lücken auf. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß morgen ein Antrag gestellt werden wird, die Regierung in den Anlagestand zu verlegen.

Kämpfe zwischen Mexikanern und Amerikanern.

New York, 19. Dezember. (P. U.) Aus Presidial an der mexikanisch-amerikanischen Grenze wird gemeldet, daß es zwischen amerikanischen und mexikanischen Soldaten zu einem Feuergefecht gekommen sei. Zwei Soldaten der mexikanischen Bundesstruppen wurden getötet. Die Mexikaner haben zugegeben, daß sie zuerst auf die Amerikaner geschossen hätten. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die mexikanische Regierung dringend aufgefordert, dafür zu sorgen, daß in Zukunft derartige Zwischenfälle nicht mehr vorkommen, da die Konsequenzen unabsehbar sind.

Der Untergang des Dampfers „Karvit“.

Emden, 19. Dezember. (P. U.) Heute wurde das Braud des untergegangenen Dampfers „Karvit“ angehört, um zu ermitteln, ob sich noch Leute von der Mannschaft innerhalb des Schiffes befinden. Der Dampfer „Karvit“ aus Wilhelmshaven, ferner ein Torpedoboot und einige Dampfer aus Emden sind an der Unfallstelle eingetroffen. Es ist festgestellt worden, daß das Schiff keine Menschen mehr birgt.

Das Erdbeben auf der Insel Ambrun.

Edinburgh, 19. Dezember. (P. U.) Der Dampfer „Pacifique“ ist hier eingetroffen und meldet schreckliche Einzelheiten über die kanarischen Ausbrüche auf den neuen Seiden. 400 bis 500 Eingeborene seien bei der Katastrophe ums Leben gekommen.

Gänse
Pfund
70, 75 Pf.

Kassler
Pfund
80, 85 Pf.

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer. (Nicht am Spittelmarkt) Die mit * bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen.

Braten-
schmalz
Pfund **65 Pf.**

Roh-
schmalz
Pfund **63 Pf.**

Wurstwaren

Cervelat-od. Salamiwurst Pfund **1.35**
Quediinburger Teewurst Pfund **1.35**
ff. Leberwurst Pfund **1.10**
Landleberwurst Pfund **95 Pf.**
Rot- od. Zwiebelwurst Pfund **55 Pf.**
Nusschinken Pfund **1.35**
Schinkenspeck Pfund **1.15**
Speck ^{10 Pf.} Pfund **78 Pf.** mager Pfund **95 Pf.**
Gänsebrust im Ganzen Pfund **1.65**

Weine - Liköre

Ranschbacher 1/2 Flasche **85 Pf.**
Mörzheimer 1/2 Flasche **95 Pf.**
Roter Tischwein 1/2 Flasche **80 Pf.**
Samos 1/2 Flasche **90 Pf.**
Halb u. Halb 1/2 Flasche **1.10**
Tafelkummel 1/2 Flasche **1.20**
Sfonsdorfer 1/2 Flasche **1.20**
Alpenkräuter 1/2 Flasche **98 Pf.**
Kognak-Verschnitt ^{1/2} **1.35, 1.65**
Rum-Verschnitt ^{1/2} **1.35, 1.65**

* Hasen ^{gestreift} Stück **3.00, 4.00**
* Hirschblatt Pfund **55 Pf.**

Kolonialwaren

Weizenmehl 000 5 Pfund-Bestel **95 Pf.**
Weizenblume 5 Pfund-Bestel **1.00**
Weizen-Gold 5 Pfund-Bestel **1.10**
Sultaninen Pfund **50, 58, 68 Pf.**
Rosinen Pfund **45 Pf.**
Korinthen Pfund **35 Pf.**
Mandeln süsse oder bitter Pfund **1.70**
Zitronat Pfund **70 Pf.**
Bärme Pfund **48 Pf.**
Haushalt-Schokolade Pfund **70 Pf.**
Kaffee ^{frisch gebrannt} ^{1/2-Pfund-Paket} **60, 65, 70 Pf.**
Kakao Pfund **75, 95 Pf.**

Obst und Gemüse

Apfelsinen Dutzend **28, 35, 48 Pf.**
Mandarinen Pfund **25 Pf.**
Zitronen Dutzend **35, 45 Pf.**
Amerik. Aepfel Pfund **28, 38 Pf.**
Tiroler Aepfel Pfund **15, 20 Pf.**
Essäpfel Pfund **13 Pf.**
Walnüsse (französische) Pfd. **43, 50 Pf.**
Haselnüsse Pfund **40 Pf.**
Schalmandeln Pfund **85 Pf.**
Traubenrosinen Pfund **68 Pf.**
Datteln im Karton Pfund **38 Pf.**
Ananas Pfund **75, 85 Pf.**

Punsch-Extrakt 1/2 Flasche **90 Pf.** 1/4 Flasche **1.65**

Frisches Fleisch

Kalbskeule im Ganzen, Pfund **1.00**
Kalbsrücken im Ganzen, Pfund **1.00**
Kalbsbug oder -Kamm Pfund **80 Pf.**
Kalbsbrust Pfund **90 Pf.**
Schweinekeulettes Pfund **95 Pf.**
Schinken im Ganzen ... Pfund **80 Pf.**
Schweineschulterblatt im Ganzen **75 Pf.**
Schweinebauch ... Pfund **70 Pf.**
Schmorfleisch m. Knochen **90 Pf.**
Suppenfleisch Pfund **75 Pf.**
Rückenfett Pfund **60 Pf.**
Liesen Pfund **70 Pf.**

Butter und Käse

Molkereibutter 1/2 Pfund-Paket **65 Pf.**
Schweizer Käse Pfund **85, 95 Pf.**
Emmentaler Käse Pfund **1.10**
Tilsiter Käse Pfund **65, 78 Pf.**
Limburger Käse Pfund **38 Pf.**
Brie-Käse Pfund **55 Pf.**
Romatour Käse Stück **29 Pf.**

Konserven

Stangenspargel 1/2 Dose **98 Pf.**
Stangenspargel III ... 1/2 Dose **1.20**
Stangenspargel II 1/2 Dose **1.40**
Gemüsespargel 1/2 Dose **78 Pf.**
Bruchspargel mit Kopf 1/2 Dose **1.00**
Gemüse-Meilage 1/2 Dose **43, 48 Pf.**
Schoten ... 1/2 Dose **38, 45, 55 Pf.**
Melange Früchte ^{1/2 Dose} **55** ^{1/2 Dose} **1.00**
Erdbeeren Dose **49** ^{1/2 Dose} **88 Pf.**
Kirschen mit Stein ... Dose **40** ^{1/2 Dose} **70 Pf.**
Mirabellen Dose **42** ^{1/2 Dose} **75 Pf.**
Pflaumen mit Stein **45 Pf.**

* Rehblätter Stück **1.45, 1.85**
Kartoffeln Zentn. **1.95** frei Haus **2.35**

Abends bis 9 Uhr geöffnet

Abends bis 9 Uhr geöffnet

Sonntag von 12 bis 8 Uhr geöffnet



Fröhliche Weihnachten

verschaffen Sie sich, wenn Sie Ihren Bedarf in

Herren- u. Damen-Garderobe

AUF KREDIT

entnehmen.

Um mit den Wintervorräten in

Ulstern engl. u. Winter-Paletots

10% zu räumen, vergüten wir **10%**

auf die Anzahlung, trotzdem erhält ein jeder Kunde

ein praktisches Geschenk

sofort ausgehändigt

Möbel und Wohnungs-Einrichtungen

für Ein und Zwei Zimmer

Näh-Tische, Paneelbretter, Bauern-Tische, Flur-Garderoben

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

C. Wachsmann & Co.

15 Reinickendorfer Strasse 15
Ecke Ravenstrasse neben der Feuerwache

Morgen, Sonntag, bleibt das Geschäft
von 8 bis 10 und 12 bis 8 Uhr
geöffnet

Kein Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Kein Laden, nur 1 Tr.

Fest-Zigarren zu billigsten Engros-Preisen



Nebenstehende Original-7-Pf-Zigarre

50 Stk. 2.50

Nebenstehende Original-8-Pf-Zigarre Bismarck pikant

50 Stk. 3.00

Nebenstehende 10-Pf-Zigarre Ines mild - fein

50 Stk. 3.25

Kleine Mexiko-Zig., 100 St. M. 3.- | Premiada (mitd) ... 100 St. M. 4.50 | Planta Nueva ... 100 St. M. 5.50
Cierro (mitd) ... 100 St. M. 4.- | Vorstehenden (würr.) 100 St. M. 3.- | Odora (einblum.) 100 St. M. 3.-

Extra-Angebot! Lagerbestände einer erstklassigen Fabrik so lange Vorrat

nachweislich 33 1/3 bis 60% unter Preis!

Roses ... früher M. 10.-, jetzt 10 St. 6.50 | Ford ... früher M. 12.-, jetzt 100 St. 8.-
Cavaller ... früher M. 10.-, jetzt 100 St. 6.50 | Diaz ... früher M. 12.-, jetzt 100 St. 8.-
India ... früher M. 10.-, jetzt 100 St. 7.- | Achilleon ... früher M. 16.-, jetzt 100 St. 10.-

Diese Sorten enthalten feinste Havanna-Tabake (Packung zu 30 Stück).

Präsentkisten beste Qualität 25 Stück zu M. 1.20, 1.25, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60 usw. eleg. Packung 50 St. M. 2.25, 2.45, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50 usw.
Verkauf nur in Originalkisten (kein Einzelstückverkauf) 400 St. frei Nachn. (Tabak allein 9 Pf. fr.)

Förren-Rauhtabak Str. 2 Str. 3 Str. 4 Pa. Förren-Shagtabak 1.50
90 St. 1.00 1.20 1.50

Czollek & Geballe

Zigarren en gros Berlin C, Neue Promenade 7
1. Tr. v. a. via Haupteingang Stadtbahnhof Dörs.

Wochentags bis 10, Sonntags bis 8 Uhr abends geöffnet.

Spezialarzt

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufs-störung. Mäßige Preise. 253, 6*

Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) Sprechst. v. 9-3, Sonntags 9-11.

Herren-Moden

fertig und nach Maß, wirklich vorzügliche Ausführung. Großes Stofflager. Monatszahlung 10 M.

Goldstein

Yorckstr. 51, Nähe Bülowstraße.

Ohne Anzahlung

erhält jeder Kunde ^{beim} **20 Prozent Ermässigung** ^{auf Kredit}

wegen Ueberfüllung des Lagers **Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe**

Pelzgarnituren, Uhren, Leib- und Bettwäsche etc. kompl. Wohnungs-Einrichtungen u. einzelnen Möbelstücken bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und bequemer Abzahlung.

S. DORN, Weinmeisterstr. 9

Ecke Alte Schönbauer Str.

Parteilosen! Gewerkschaftsmitglieder!

Die vom Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission und vom Verband der Wahlvereine eingesetzte Kommission hat beschlossen, daß die zur Weihnachtsbescherung herausgegebenen Bona auch in allen Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft Gültigkeit haben.

Der geschäftsführende Ausschuss der Wahlvereine. Eugen Ernst. Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission. Alwin Körsen.

Gewerkschaftliches.

Eine Machtprobe der Gelben.

Aus Oberhausen i. Rhld. wird uns geschrieben:

Früher haben Wortführer der ultramontanen „Interkonfessionellen“ Gewerkschaften den Zeitpunkt, wo die „Christlichen“ den „sozialdemokratischen Verband“ einfach „aufgesogen“ haben und die M. Glabbecker die „Herren im Ruhrgebiet“ sein würden, als nahe bevorstehend bezeichnet. Heute erübt es aus dem „interkonfessionellen“ Gewerkschaftslager mit sehr gedämpfitem Trommelschlag. Der „schöne Sieg“ beim Streikbruch hat, wie der gelbe „Werkverein“ triumphierend schrieb, dem „christlichen Gewerkschaft“ das Rückenmark fast „ramponiert“, daß er, das Organ der Gelben behauptet es, „im Todesroheln“ liegt.

Während es sich in den Reihen des Bergarbeiterverbandes nun wieder nach langer, verdeciblicher Ruhezeit erfreulich regt und bewegt, die Reuaufnahmen sich mehren, teilt der „Bergknappe“ mit, 97 Zahlstellen des „christlichen“ Gewerkschafts hätten im Oktober gar nicht abgerechnet, 25 seit August und 4 seit Juli nicht mehr! Wie rasend die Mitgliederflucht aus dem „siegreichen“ Gewerkschaft ist allgemein nicht mehr zu kontrollieren, weil die Vereinsleitung schon seit Februar d. J. keine Abrechnungen mehr veröffentlicht! Der überkatholische „Arbeiter“ (Berlin) berichtet, der „christliche Gewerkschaft“ habe in diesem Jahre über 10 000 Mitglieder im Saargebiet, in Lothringen und in der Pfalz verloren. Das ist so gut wie ein Zusammenbruch. Der „nationale“ Massenstreikbruch wirkt total anders als wie die „überlegenden Taktiker“ kalkuliert haben. Die Zentrumspresse, die jeden der sozialdemokratischen Partei ungünstigen Wahlausgang als einen „Rückgang der Sozialdemokratie“ ausposaunt, schweigt sich über den starken, anhaltenden Mitgliederverlust des „christlichen“ Muttergewerkschafts beharrlich aus.

Dieser Tage hat nun im hiesigen Bezirk eine interessante Krankenkassenwahl stattgefunden, die auch lehrt, was von dem präventiven Auftreten der Gelben zu halten ist. Die Arbeiterverhältnisse in diesem Bezirk sind wie geschaffen für die Ausbreitung der Gelbfucht. Früher dominierten hier die „Christlichen“, dann drang der Bergarbeiterverband vor. Aber die Hauptflut der aus den kulturell rindständigen Vandestellen herangelebten Arbeiter ergoß sich in das hiesige Revier, wo die großen Werke der Unternehmer Thyssen, Stinnes, Saniell liegen. Das war Futter für die Gelben. Nach dem Streikbruch wanderten eine große Zahl ihrer besten Anhänger, vorzugsweise Niederschlesler und Sachsen, ab nach dem Glabbecker Bezirk, und es trat eine empfindliche Lähmung unserer Bewegung ein. Viele „Christliche“, darunter sogar ein Bezirksleiter des Gewerkschafts, traten zu der Gelben über, auch von den Unserigen desertierte eine Anzahl. Die Gelben prahlten mit großen Mitgliederziffern. Auf der Rede Reumühl allein sollten die „Wirt-

schafsfriedlichen“ über mehr als 900 Mitglieder verfügen. Die Sage ging, alsbald würde Reumühl „ganz gelb“ sein. Große Sprüche wurden dementsprechend geklopft. Nun fanden auf Reumühl die Vertreterwahlen zu der für die Belegschaft Reumühl bestehenden Sterbe- und Familienkasse statt, zum ersten Male nach dem Verhältniswahlssystem. Bisher besaß der Bergarbeiterverband die Majorität der Arbeitervertreterliste in der Kasse. Um die Siege bewarben sich jetzt wieder Bergarbeiterverband, Polen, „Christliche“, Gelbe. Die Gelben entfalteten eine riesige Agitation — mit Hilfe der Werksbeamten natürlich. Alles wurde aufgeboten, um die sieghafte Macht der Gelben zu dokumentieren. Es verstand sich von selbst, daß alle der Kasse auch angehörenden Vorarbeiter, Fahrhauer usw. gelb wählen würden. Da von 900 gelben Mitgliedern geredet wurde und der Brotbeutel tüchtig geschwungen worden ist, nahm man an, die Gelben würden die Kasse „im Sturm“ erobern. Das Resultat war eine „glänzende“ Niederlage der Gelben!

Es erhielten Stimmen: der Bergarbeiterverband 1250, die Polen 670, die Gelben 289, die „Christlichen“ 136. In 6 Wahlbezirken wurde gewählt, wie vorjährig. 1912 beteiligten sich die Gegner nicht in allen Bezirken an der Wahl, diesmal in allen. Die „Christlichen“ erhielten 1912 in 2 Bezirken 44, jetzt in allen 6 Bezirken 136, die Gelben bekamen 1912 in einem Bezirk 57, jetzt in allen 289, die Polen beteiligten sich jetzt auch in allen 6 Bezirken und erhielten 18 Stimmen weniger als 1912, wo sie nur in 4 Bezirken Kandidaten aufstellten. Der Bergarbeiterverband ging diesmal wie früher in allen Bezirken vor und erhöhte seine Stimmenzahl von 838 auf 1250! Der Verband erhält wieder die meisten Vertreter, mit den Polen bilden die Verbändler die Mehrheit in der Kassenverwaltung, auch unter Berücksichtigung der Vertreter des Zechenbesitzes.

Ueberraschend kläglich schnitten die einst so stolzen „Christlichen“ ab. Sie sind derart heruntergerutscht, daß sie an letzter Stelle gar nicht mehr mitzählen. Aber wo blieben die angeblich 900 gelben Mitglieder? Nicht der dritte Teil der angeblichen Mitgliederzahl bekannte sich bei der Wahl als gelb! Entweder ist die nach dem Streikbruch rasch gewonnene Mitgliederstärke ebenso schnell verloren gegangen oder es zeigt sich, daß es sich um „blinde Passagiere“, Ruß-Mitglieder, handelt. Die „gewaltige Bewegung“ der „Wirtschaftsfriedlichen“, die auf Reumühl eine die „Roten“ vernichtende Machtprobe ankündigte, hat ein glänzendes Fiasko gemacht. Dabei sind hier, wie gesagt, die Vorbedingungen für die Ausbreitung der Gelbfucht weit besser erfüllt wie auf den meisten anderen Werken. Folgen die Ruhrbergleute alle dem Beispiel ihrer Kameraden von Reumühl, so wird die gelbe Seuche überall ausgerottet werden.

Berlin und Umgegend.

Die Solidarität der Unternehmer.

Wie das deutsche Unternehmertum seine Solidarität mit den österreichischen Buchdruckerunternehmern zum Ausdruck bringt, geht aus folgender Rundgebung des Vereins deutscher Zeitungsverleger hervor:

Die österreichischen Zeitungsverleger haben sich an den Verein deutscher Zeitungsverleger mit der Bitte gewandt, daß er die deutschen Zeitungsverleger veranlassen möchte, ihnen in dem derzeit schwebenden Lohnkampf mit ihren Gesellen nicht in den Rücken zu fallen, insbesondere also bis zur Beilegung der Angelegenheit sich jeder Abkommenspropaganda in Deutsch-Österreich und Tirol zu enthalten — und überhaupt in bezug auf das Zeitungsverwesen nichts zu unternehmen, was die Lage der österreichischen Zeitungsverleger erschweren könnte.

Sie bringen diesen Wunsch zur allgemeinen Kenntnis, indem wir der Uebersetzung Ausdruck geben, daß jeder Zeitungsverleger es als selbstverständlich erachtet wird, dem Ansuchen unserer österreichischen Kollegen zu entsprechen.

Aber nicht nur die Zeitungsverleger scheinen ihr Solidaritätsgefühl entdeckt zu haben, sondern wie wir hören, berufen eine

ganze Reihe Berliner Buchdruckerbeitiger ihren bedrängten österreichischen Kollegen dadurch beizustimmen, daß sie für die Arbeit übernehmen. Daß die Berliner Buchdruckerbeitiger für diese Art von Unternehmerloyalität kein Verständnis haben, ist selbstverständlich. In einer Vertrauensmännerversammlung der Buchdrucker wurde diese Angelegenheit lebhaft diskutiert und zum Ausdruck gebracht, daß die organisierte Gewerkschaft Berlins jede Arbeit ablehnen wird, die von Oesterreich herüberkommt.

Die Wolffs Telegraphen-Bureau teilt, hat das Tarifamt der deutschen Buchdrucker in seiner gestrigen Sitzung mit Bezug auf den Streik der Buchdrucker in Oesterreich einstimmig beschlossen, den beiden streitenden Parteien seine Vermittlung anzubieten.

Die Wahlen zur Krankenkasse der Gastwirteinnung

haben mit einem respektablen Erfolge der reorganisierten Gastwirteinnung abgesehen. Die Schwarz-Gelben hatten unter Führung der Innungswirte den Feldzug gegen die bösen „Roten“ unternommen. Die Unternehmer, die sonst, wenn irgend möglich, den Angestellten den ganzen Tag seine Ruhepause einräumten, schickten abwechselnd ihr gesamtes Personal zur Wahl. In einem Flugblatt, das gegen den Verband die unartigsten Anwürfe erhob, wurden die Angestellten aufgefordert, „in Massen zur Wahlurne“ zu kommen. In der Tat, sie kamen in Massen; die Beteiligung erreichte eine noch nie dagewesene Höhe. Mit dem Resultat aber werden die „Christlich-nationalen“ weniger zufrieden sein: Die Liste I (Verband) erhielt 739; Liste II (Gelbe) 263; ungültig waren 10 Stimmen.

Und das trotz aller Verleumdung und trotz allen Trüdes, der auf die Angestellten, namentlich die weiblichen, ausgeübt worden ist.

Die Kinoangestellten und der freie Heiligabend. In einer Notiz, die wir über diese Frage brachten, war mitgeteilt, daß besonders die Kinobesitzer in der Münzstraße ihren Angestellten Schwierigkeiten wegen des freien Heiligabends machten. Der Inhaber des „Kinotheater“, Ringstr. 10, bittet uns um die Mitteilung, daß er am Heiligabend, wie schon immer an diesem Tage, um 8 Uhr schließt, obgleich deswegen niemand an ihn herangetreten sei. Er habe seinen Leuten auch von dem beabsichtigten früheren Schluß Mitteilung gemacht.

Auf wiederholte Anfragen aus Paris und Gewerkschaftskreisen teilen wir hierdurch mit, daß wir mit der Firma G. Joseph in Reutlingen — Barenhaus — seit Jahren im Tarifverhältnis stehen, daß dieselbe in jeder Beziehung korrekt ist und den Bestimmungen des Tarifs volle Beachtung schenkt. Im Oktober dieses Jahres wurde ein neuer Tarifvertrag mit der Firma G. Joseph vereinbart, welcher am 1. Dezember er. in Kraft trat. Der Anfangslohn beträgt für Diener über 23 Jahre 28,50 M. und der Höchstlohn 36,50 M. pro Woche. Ueberstunden werden mit 60 Pf. bis 1 M. pro Stunde vergütet. Sommerurlaub wird bis zu 14 Tagen gewährt. Neueinstellungen werden nur durch den Arbeitsnachweis des Transportarbeiterverbandes vorgenommen. Der Tarif hat bis zum 30. November 1916 Geltung und ist in bezug auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Hausdiener und Päder usw. der günstigste der Branche.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Branche der Kauf- und Warenhäuser.

Deutsches Reich.

Der nächste Gewerkschaftskongress.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wird den 7. ordentlichen Gewerkschaftskongress zum 22.—27. Juni nach München einberufen. Die Tagesordnung für den Kongress wird später festgesetzt.

Die Ehrengäste der Gewerkschaftsschriften.

Die Räder des „deutschen Arbeiterkongresses“, der kürzlich in Berlin tagte, haben dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Erdmann, der über die Verhandlungen für die sozialdemokratische Presse zu berichten gedachte, den Zutritt verweigert. Den unangenehmen Vertreter der Arbeiterpresse wies man hinaus, während man Angehörige der arbeitserfindlichsten Parteien, Konservative, Reichsparteier und Nationalliberale als Ehren-

Kleines feuilleton.

Großstadtspielzeug. Elektrische Fahrradbahnen, die an komfortablen Bahnhöfen vorbei um die Abgründe eines Papiermachsgebirges saufen, eines Gebirges mit Dörfern und Hotels und Vieherden; Aeroplane nach allen Systemen, mit Gummi- oder Pechluftmotoren; Puppen, die lachen, reden, wie Fürstinnen (oder richtiger, wie Kostanten) gekleidet und von Künstlern entworfen sind (und wirklich und wahrhaftig keinen anderen Fehler haben, als den, daß man eben nicht mit ihnen spielen kann) — das alles ist „Großstadtspielzeug“. So wie es jetzt wieder in allen Warenhäusern aufgebaut ist, umringt, umstanden, umstarrt. Wie muß es in seiner herrlichen Vollkommenheit dem armen Teufel imponieren, dem die Arbeitslosigkeit vielleicht gerade jetzt Zeit verdrängt! Und wie schöne Begriffe von der Parität des „Christlichen“ muß der Arbeiterjugend bekommen, der sich jetzt am Anblick der Leipziger Schokolade (mit garantiert 50 000 Weißgoldaten) defektieren darf — und der das Friede-auf-Erden-Schimmel am Bierundzwanzigsten mit hungrigem Magen anheften wird. . . .

Von „Großstadtspielzeug“ haben wir gesprochen. Nun wohl — es gibt auch andere.

Da war ich vor ein paar Tagen irgendwo im Osten draußen; und fand in einer grauen Vorstadtstraße zwei Kinder mit winzigen gelben Kartonsbuchstaben spielen.

Winzige N's und L's und W's und K's legten sie in einem schmutzigen Haufen zu Figuren: zu Sternen, Häusern, zu allerlei Reklameartikeln.

„Woher habt Ihr denn das?“ „Mutter hat es uns mitgebracht.“ So das ältere von den beiden, ein Kind mit frühernsten Augen. Mehr wußte es nicht.

Ich überlegte: wo hatte ich diese winzigen Buchstaben doch schon gesehen?

Es wollte mir lange nicht einfallen. Es fiel mir erst später ein — auf der Heimfahrt —: als mich der Strom der Aussteigenden durch die Sperre der Untergrundbahn preßte — als ich mechanisch mein Willen weggab — und auf dem Boden ein gelbes Häuflein angehängter Kartonsbuchstaben lag.

Ich stockte und vergaß mich. . . . Hier also hatte eine Mutter das Spielzeug für ihre Kleinen aufgefunden. — Großstadtspielzeug! — Abfall des Verkehrs, auf den wir so stolz sind. — Reicht, den Liebe und Armut in Spielzeug verwandelt haben.

Einen Augenblick hatte ich vergessen, weiter zu gehen — da warf mich die Brandung der Herausstömenden hart durch die Sperre.

Der Atlantisfilm. Ein neues, luxuriöses Filmtheater, die Kammerlichtspiele aus der Loungengasse, wurde am Donnerstag mit dem Atlantisfilm (nach Hauptmanns gleichnamigem Roman) eröffnet.

Was sah man in diesem Film? An weißgebedeten Tischen sitzen ein paar Leute: Männer und

Frauen. Ein Herr geht auf eine Buchbaumhede zu, bekommt von einem humpelnden Briefträger ein Schreiben, Wagen fahren hin und her, der Herr bewegt sich in einer Hotelhalle, wieder werden Autos von Pferden gezogen, eine Tänzerin tritt auf, der Herr fährt auf einem Dampfer nach Amerika, verliert sich, das Schiff versinkt, der Herr wird gerettet, kommt nach New York und erlebt amerikanische Landschaften.

Das ist ungefähr der Filmeindruck. Aber, wird der Herr Filmdirektor sagen, dann haben sie eben die Psychologie nicht entdeckt. Nein, aber gelesen hab' ich sie. Auf vielen, vielen Tafeln wurde mir erklärt, worum es sich hier handelt. „Er bewohnt mit seiner Familie ein Haus. . . .“ Diese dramatische Tätigkeit des Bewohnens vollzog sich dergestalt, daß endlich lange die gesamte Familie im Garten hockte. Aber, wird der Herr Filmdirektor sagen, wie soll man denn das Bewohnen darstellen? — Gar nicht, Herr Direktor, gar nicht. Mein Nachbar kannte den (möglichen) Zeitungsroman nicht, er wollte ihn sich kaufen, — bevor er diesen Film gesehen hatte. Jetzt denkt er nicht mehr daran, denn er hat, wie wir alle, einen verworrenen und schwachen Eindruck an allerlei alltägliche, zusammenhanglose Geschehnisse mit nach Hause genommen. Nichts war zum Typischen gefeigert, wie hatte ein Maler die Szenen arrangiert oder ihnen Raumwirkung gegeben; sondern irgend ein Inhaft, der uns einen Teufel anging, wurde von teilnahmslosen Spekulanten und möglichsten Schauspielern gestellt. Das Ganze wirkte wie eine schlechte Reportage, bei der man auch nie weiß, was eigentlich vor sich gegangen ist.

Wodurch wurde sie hier herborgerufen? Durch Lam-Lam mit dem Namen Hauptmanns. Herr Hauptmann hat Geld gebraucht, und sie haben es ihm gegeben. Was sie ihm gegeben haben, kann er sobald nicht wieder hereinbekommen.

Das Haus strahlte in allen Prächten des modischsten Kunstgewerbes. Einzelheiten waren ganz hübsch, aber die Beleuchtungskörper sahen aus wie moderne Vroschen, und goldenes, blaues und silbernes Licht spritzte auf das verschwenderrichste umher. Zur Ouverture hatte man Beckhoven bemüht, dann trat ein kleiner Junge auf und sagte einen Prolog auf, die Wochenchronik schmattierte vorüber und dann elite die Atlantismuse auf großen Füßen rasch bis zur Schiffstatastrophe und erregte allerlei ironisches Gelächter (mit Denkmalsentwürfen und so.) Aber der Clou, der Schiffuntergang, enttäuschte. Wie da die Heizer funtlos, noch im Wasser wattend, die Kessel bedienten, die in Wirklichkeit längst explodiert wären, wie ganz kitschige Verse mittendrin auftauchten, wie beim Untergang des Dampfers das Meer spiegelglatt war. . . . Aber wie das Nebelhorn geknallt hat, das war doch eine Sache, was? — Nein, das war eine Kindertrumpete, kein Nebelhorn. Und die Leute bei dem Unglück, wie? — Alles ging so gemächlich vor sich, Herr Direktor, daß man's direkt hätte mittmachen wollen. Aber der eintarmige Artist? — Das war das einzige, was wirklich interessierte. Eine Varietenummer, losgelöst von allem andern: ein Mann ohne Arme, der alles Erforderliche mit seinen Beinen besorgt, und in seinen Beinen in wahrhaftig die Physiologie der Hand, ihre Gesten und alle ihre Bewegungen.

So blieb alles im Augenblicklichen. Beim besten Willen wird man in diesem Zeug nicht mehr sehen können als Mittelmäßigkeit.

Diese Kapitalisten können einem leid tun. Nun geben sie all das viele Geld aus, und es wird doch nicht. Denn das ist ein Fluch und ein Segen zugleich: der Kapitalismus kann aus sich heraus keine geistigen Werte schaffen, er kann uns nicht einen Augenblick zur Teilnahme veranlassen, auch wenn er sich Hauptmann und noch so viel Statisten kauft. J. W.

Notizen.

Eine Berliner Volkshochschule als — Preisauflage. Der Berliner Arbeiterverein schreibt für 1915 als Preisauflage den Entwurf einer Berliner Volkshochschule aus. Es wird verlangt ein Festsaalbau mit einer Festhalle, ein Nebenaal, zwei große Raumanlagen für Schauveranstaltungen, eine für Kunst, eine für Technik. Dann ein Hörsaalgebäude mit 18 Hörsälen, ein Verwaltungsgebäude, ein Bibliotheksgebäude, der als größere Filiale der anderwärts von der Stadt zu errichtenden Zentralvolksbibliothek gedacht ist, ein Lehrgebäude für Geisteswissenschaften mit Seminarräumen, Zeichensälen und dergleichen, ein zweites Lehrgebäude für Naturwissenschaften und Technik, endlich ein Gebäude für rhytmische und eines für turnerische Gymnastik. Die Räume sind auch für politische und musikalische Veranstaltungen gedacht. — Ein schönes Programm; nur schade, daß es vorläufig nur ein Programm bleibt.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird das Märchenspiel „Dornröschen“ mit Kurt Bois in der Hauptrolle am Sonntag, den 21. Dez. und Sonnabend, den 27. Dez., nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen wiederholt.

Parfival in Berlin. Zu Anfang des nächsten Jahres wird Berlin Wagners Spätwerk Parfival, der vom 1. Januar zur Aufführung frei ist, in zweifacher Auffassung erleben. Die Igl. Oper wird Parfival vom 4. bis 17. Januar täglich zu den üblichen (aber je auch schon sehr hohen Preisen) spielen. — Die vom Deutschen Opernhaus vorgezeichneten Aufführungen am 1. und 4. Januar sind bereits ausverkauft. Der Vorverkauf für die dritte Aufführung am 11. Januar ist eröffnet. — Zur Einführung in den Parfival hält Prof. R. Sternfeld am 28. Dezember mittags 12 Uhr einen Einführungs-vortrag im Deutschen Opernhaus. Einlaßkarten von 25 Pf. bis 1 M. werden schon jetzt ausgegeben.

Edisons Kinetophon wurde im Admirals-Theater vorgeführt, ein neuer Versuch, dem bislang stummen Kinematographen die Sprache zu geben. Das Zusammenwirken von Phonographen und Kinematographen wies entschieden Fortschritte auf, aber voll befriedigende Leistungen stehen doch noch aus. Aber auf dem Wege zu einem für Wissenschaft und Kunst bedeutungsvollen Film sind wir entschieden.

Neue Kunstschätze in Louvre. Ein Pariser Wochenblatt will festgestellt haben, daß von dem früher im Louvre befindlichen 10 Gemälden des Malers Verain nur noch eines vorhanden sei. Das Blatt fordert die Museumsleitung auf, umgeben darüber Aufschluß zu geben, wo sich die übrigen neun Gemälde befinden und deutet dabei an, daß sie vielleicht den Weg der „Gioconda“ gegangen sein könnten.

Eine Schutzimpfung gegen Windpocken wurde von einem Stockholmer Arzt mit gutem Erfolge erprobt.

gäste begrüßte. Unter diesen Ehrengästen befanden sich auch die Herren Graf von Carner (Niederbayern), von Graefe (Sachsen) und von Kaffow, die sämtlichen, deren Namen unter dem folgenden, am 13. Januar 1913 von den Konservativen im Reichstage eingebrachten Antrag standen:

„Anstadt und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen: die Verhinderen Regierungen zu eruchen, alsbald und noch vor der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs dem Reichstag einen Gegenschwur vorzulegen, durch welchen das Streikpostenstehen verboten wird.“

Der Antrag wurde „alsbald“ vom Reichstag mit 282 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Nur die allergrößten Volks- und Arbeiterfeinde stimmten dafür, darunter die genannten drei Ehrengäste der Stegerwald-Verkehrs-Gewerkschaften.

Ein gerichtliches Nachspiel zum christlichen Gewerkschaftsstreit.

Köln, 19. Dezember. (Telegr. Ver.)

Vor dem Schöffengericht in Köln begann heute der große Verleumdungsprozess über den der „Vorwärts“ bereits gestern einen Vorbericht brachte. Es handelt sich um die bekannte päpstliche Enzyklika singularis quaedam, die seinerzeit erlassen wurde, um den Streit zwischen den christlichen Gewerkschaften der Kölner Richtung und den katholischen Fachabteilungen der Berliner Richtung zu beendigen. Die Enzyklika stellte sich bekanntlich auf die Seite der katholischen Fachabteilungen, was zu den heftigsten Erörterungen in der Öffentlichkeit, in der Presse und auch in den Parlamenten führte. Auch innerhalb der christlichen Gewerkschaften selbst kam es darüber zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen. Es wurde schließlich ein Kongress nach Offen einkberufen, auf dem der Generalsekretär Stegerwald-Köln eine Auslegung der Enzyklika vortrug, die von dem Bischof Dr. Schulte in Faderborn herbeigeführt und wonach der Papst nicht die Absicht gehabt habe, sich so schärf gegen die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften zu wenden.

Auf dieser Interpretation wurden darauf in der Zeitschrift „Vorwärts“ des Pfarrers Rix-Stargardt (Niederlauffen) und einige Monate später in der „Vergarbeiterzeitung“, sowie in einer Reihe sozialdemokratischer Blätter sowohl dem Generalsekretär Stegerwald, als dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften heftige Vorwürfe gemacht. Sie wurden des Doppelspiels, der Täuschung ihrer Mitglieder beschuldigt, zugleich wurde ausgeführt, daß die christlichen Gewerkschaften von den rheinischen Großindustriellen als Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie betrachtet werden und sich als solches auch beim Ausbruch der Arbeiterstreik und bei den Reichstagswahlen von 1912 in den Wahlkreisen Bochum und Duisburg betätigt hätten. Wegen dieser Beschuldigungen haben nun die Führer der christlichen Gewerkschaften, darunter die Reichstagsabgeordneten Behrens und Schiffer-Düssel-dorf, Privatklage angestrengt.

Die heutige Verhandlung leitet Amtsrichter Ruhe. Die Privatkläger, denen sich Fräulein Margarete Behm vom Verband der christlichen Heimarbeiterrinnen angeschlossen hat, sind zum größten Teil nicht erschienen. Sie sind sämtlich durch den Generalsekretär des Verbandes christlicher Gewerkschaften Adam Stegerwald-Köln vertreten, dem als Rechtsbeistand Justizrat Dr. Schreiber-Köln zur Seite steht. Auch die Angeklagten sind nur soweit erschienen, als das Gericht ihr persönliches Erscheinen angeordnet hat. Es sind dies Stegerwald-Köln, Stargardt mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Grundschötel-Köln, und die Redakteure Theodor Wagner-Bochum von der „Vergarbeiterzeitung“ und Sölmann-Köln von der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“. Freiwillig sind weiter noch zwei weitere Angeklagte, die Redakteure Schädelich und Steinböckel, erschienen. Die angeklagten Redakteure werden von dem Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Wolfgang Heine-Berlin verteidigt. Unter den geladenen Zeugen sind die Reichstagsabgg. Trimborn, Giesberts, Sachs, Landtagsabgeordneter Jumbusch-Wehen und Landtagsabgg. Que, der Herausgeber der „Kölner Korrespondenz“, Dr. Kaufmann, der nach seiner Ausweisung aus der Erzdiözese Köln in Frankfurt a. M. wohnt, der christliche Vergarbeiterführer Effert, das Vorstandsmitglied des alten Vergarbeiterverbandes Eriemann-Bochum, mehrere Domkapitulare und andere katholische Geistliche sowie einige Sachverständige für Uebersetzungen, da es sich um den Text der Enzyklika in lateinischer Sprache handelt.

Der Vorsitzende hielt es zunächst für notwendig, dem Gericht einen allgemeinen Uebersicht über den Sachverhalt zu geben.

Darauf werden die Artikel verlesen und die Angeklagten persönlich vernommen. Die Zeugen werden bis nachmittag sämtlich entlassen.

Auf Verlesung der unter Auflage stehenden Artikel äußert sich der angeklagte Pfarrer Rix-Stargardt, Niederlauffen, über die Artikel in der „Vorwärts“:

Die waren, erklärt er, in der „Vorwärts“ niemals gegen die christlichen Gewerkschaften voreingenommen, wir haben vielmehr sie wohlwollend behandelt und sie zu fördern versucht. Im Sommer 1912 erging noch ein Mediationsbeschluss, der ausdrücklich forderte, daß die christlichen Gewerkschaften gegen die Berliner Richtung und deren Anwürfe zu unterlassen seien. Das geht aus dem damals veröffentlichten Artikel deutlich hervor. Wir haben uns immer auf die Seite der christlichen Gewerkschaften gestellt, bis der Stierener Kongress kam. Auch da habe ich noch in einer Hochschau meiner Freunde darüber Ausdruck gegeben, daß die Gewerkschaften zu mannhaft Stellung genommen hätten gegen die Einmischung der Geistlichkeit in Gewerkschaftsfragen. Nun kehrt aber die Anklage zunächst in der römischen vatikanischen Presse und in der Kölner Korrespondenz gegen den Kongress ein. Ich habe lange zugewartet, ob nicht eine Erklärung von den Gewerkschaften kommen würde, dann aber hielt ich es für meine Pflicht, vorzugehen, weil in meinem Verleumdungsprozeß von diesen namentlich aus Italien stammenden Mitteilungen und Vorgängen schon vor dem Kongress Gerüchte verbreitet waren. Ich hielt das aber auch für notwendig im Interesse der evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, die ich doch vor dem weiteren Verleiden in einer sich unter bischöfliche Leitung stellenden Organisation zu warnen alle Ursache hatte.

Vorl.: Diese Artikel stimmen zum Teil in weitem Maße überein mit den Artikeln des „spectator alter“ in der Münchener Zeitschrift „Janus“.

Angell.: Diese Artikel sind mir vorher nicht bekannt gewesen. Der Angeklagte fährt dann fort: Nun schrieb mir Reichstagsabgg. Behrens, ich habe ihm gemeldet, daß mir nichts lieber sei, als wenn die christlichen Gewerkschaften alles berichtigen könnten, ich würde gern einen Widerruf aufnehmen. Abg. Behrens antwortete mir, daß er das nicht könne, da er nur in seinem Namen schreibe, und daß er, obwohl Vorstandsmitglied, von diesen Dingen nichts wisse. Am 5. Januar schrieb ich darauf: Herr Reichstagsabgg. Franz Behrens befreit und gegenüber, daß die Gewerkschaftsführer vor dem Kongress in Offen in aller Heimlichkeit sich dem päpstlichen Willen unterworfen haben und daß ihm als zweitem Vorsitzenden nichts davon bekannt sei. Dazu setzte ich, daß man ihn als Projektilanten natürlich nicht mit hinzugezogen hätte zu einem päpstlichen Verdict. Dieser R-Korrespondent wußte sich auf italienische Quellen. Er hielt seine Behauptungen anrecht. Ich ersuchte meinen Korrespondenten dann im Interesse der Klärung die Tatsachen noch einmal zu unterfragen. Darauf schickte er mir die Angriffe noch einmal in drei Heften formelliert zu. Das Wort vom Doppelspiel ist nur ein Zitat des Dr. Eisen in München, der davon gesprochen hat. Ich hielt es für notwendig, auf gerichtliche Klarstellung zu dringen. Eine persönliche Beleidigung der Herren lag mir vollkommen fern. Uebrigens kann ein guter Katholik doch auch keine Beleidigung darin finden, wenn von ihm gesagt wird, daß er sich dem Papst unterwerfe.

Vorl.: In dem Zusammenhang aber, daß es geschehen, aber in Offen abgelehnt worden sei, ist es doch ehrenruehrend.

Angell.: Pfarrer Rix: Waren die Verhältnisse so, dann mußte ich die evangelischen Arbeiter haben warnen, in einer Er-

klärung zu bleiben, die sich den Bischöfen unterwerfe, wenn sie ehrlieh und selbständig bleiben sollten. Eine Ehrenkränkung des Herrn Stegerwald sollte das nicht sein, aber als evangelischer Pfarrer hatte ich die Pflicht, Klarheit zu schaffen, dann auch als Redakteur der „Vorwärts“, eines Organs für evangelische und protestantische Interessen und auch als evangelischer Staatsbürger. Vorl.: Wollen Sie Ihre Behauptungen auch heute noch aufrecht erhalten?

Angell.: Ja, bis jetzt muß ich das. — Auf Befragen seines Verteidigers Rechtsanwalt Grundschötel erklärt Pfarrer Rix noch, daß in der Lauff, wenn auch nicht in seinem Pfarrbezirk, christliche Gewerkschaften sich bemerkbar machten, was einen weiteren Grund für ihn bedeute, Klarheit zu schaffen.

Privatkläger Stegerwald: Herr Pfarrer Rix konnte ich nicht antworten, weil mir die Äußerungen der vatikanischen Presse und der Kölner Korrespondenz erst aus den Akten des Rechtsanwalts Heine vor acht Tagen bekannt geworden sind.

Der Angeklagte Wagner, Vorstandsmitglied des sogenannten alten Vergarbeiterverbandes und Redakteur seines Organs erklärt: Der Kampf zwischen uns und dem christlichen Gewerkschaften ist sehr alt. Wir sind angegriffen worden, und wir wurden mit den schwersten Schimpfwörtern belegt, als Auswurf der Menschheit bezeichnet usw. Die christlichen Gewerkschaftsführer haben eine Zeitlang außerordentlich scharfe Töne angeschlagen. Auf dem Züricher Kongress hat einer von ihnen den Bischöfen noch zugerufen: „Bis hierher und nicht weiter!“ 1909 liefen sie Sturm gegen den Zwangsarbeitsnachweis und die Ausbeutung der Zechenherren, und Effert hatte sogar einen internationalen Generalfreilich in Aussicht genommen. Die Christlichen gebärdeten sich so radikal, daß der Umfassung nachher uns sehr übergriffte. 1910 hatten wir den Christlichen eine Arbeitsgemeinschaft angeboten, die sie aber ablehnten. Bei den Reichstagswahlen sind sie für Hedmann eingetreten. Dann kam der Streit von 1912 und ihr Kampf gegen uns. Für all das fanden wir keine Erklärung und sagten uns, da müssen hinter den Kulissen sich Dinge abgespielt haben, die die Schenkung veranlaßten. Wir haben alles getan, um ein gemeinsames Vorgehen beim Streit zu ermöglichen. Aber die christlichen Führer mochten es uns unmöglich. Die Konjunktur war beim Streit die denkbar günstigste. Wenn die Christlichen mit uns gegangen wären, hätten wir auch ohne Streit Erfolge für die Arbeiter erzielt. Für die außerordentlich arbeiter-schädigende Taktik der christlichen Gewerkschaften gibt es keine Erklärung. Als die Artikel in „Janus“ und in der „Berliner Volkszeitung“ erschienen, habe ich gemerkt, ob nicht eine Erklärung erfolgt, ehe ich sie abdruckte. In diesen Artikeln fanden wir die einzig mögliche Erklärung für die Taktik der christlichen Gewerkschaften bei der Reichstagswahl in Bochum und beim Streit. Wenn auf dem Effener Kongress gesagt wurde, es bleibe alles beim alten, so mußte das irreführend wirken. Wir konnten zu keinem anderen Schluss kommen, als daß man sich der Enzyklika unterworfen habe, die jedes radikale Auftreten verbot, ungewisshaltig auch jeden Streit, denn es soll kein Streit zwischen den Ständen herrschen“. Das steht im Widerspruch mit den Tönen, die 1911 angeschlagen wurden, wie sie scharfer der rote Revolutionär und der schlaueste Anarchist nicht anschlagen konnten.

Vorl.: Sie schicken die Sache auf ein anderes Gleis; wenn gesagt wurde, alles bleibe beim alten, so betraf das die kirchliche Aufsicht.

Angell.: Dem Geist der Enzyklika haben sich die christlichen Gewerkschaften unterworfen, da müssen alle Interpretationen nichts.

Vorl.: Aber Sie wurden auch in der Form beleidigt, Sie sprechen von Komödie und von einem Betrug der Öffentlichkeit.

Angell.: Die Leute, die uns Auswurf der Menschheit nennen, können nicht verlangen, mit Handschuh angefaßt zu werden.

Vorl.: Gegen Beleidigungen stand Ihnen der Rechtsweg offen.

R.-A. Schreiber: Wer im Glashaus sitzt, darf nicht mit Steinen werfen, ich habe hier acht Seiten Schimpfwörter aus der „Vergarbeiterzeitung“.

Vorl.: R.-A. Heine: Ich habe hier Hunderte von Schimpfwörtern aus dem christlichen „Vergknappen“.

R.-A. Schreiber: Und mir Tausende aus der „Vergarbeiterzeitung“.

Vorl.: Wollen Sie aufrecht erhalten, daß die Grubenbesitzer Gelder hergegeben haben, um den Papst umzustimmen, und daß infolgedessen die Wahl des Abg. Hedmann erfolgt sei?

Angell.: Wagner: Wir können bei der Lage der Dinge nichts anderes annehmen, im Interesse der Arbeiter mußten die Christlichen für Hed und nicht für Hedmann stimmen.

Vorl.: Das ist Ihre Ansicht; Hedmann ist doch auch Arbeiter.

Angell.: Wagner: Er hat sich für erhöhten Arbeitswillensschutz ausgesprochen.

Privatkläger Stegerwald: Hedmann hat sich in den letzten Tagen in Bremen in der entschiedensten Weise gegen erhöhten Arbeitswillensschutz ausgesprochen; er ist Mitglied des christlichen Gewerksvereins und es ist selbstverständlich, daß unsere Mitglieder für ihren Kollegen eintreten. Der Gewerksverein hat überhaupt keine Parole für die Wahl abgegeben, denn er ist politisch neutral, die Parole und die Abmachungen sind ausschließlich von der Zentrumspartei getroffen worden.

K nachdem alle Angeklagten sich geäußert haben, erklärt Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Wir können nicht Pencia führen, mit welchen Zechenbesitzern die Herren gesprochen haben und was unter vier Augen verhandelt wurde, wir werden aber den Beweis der inneren Wahrheitsliebe erbringen. Die Unterwerfung unter die Enzyklika werden wir aus Reden vor und nach ihr beweisen. Stegerwald mußte als genauer Kenner der Verhältnisse wissen, daß im Sinne der Enzyklika ungewisshaltig eine energische Gewerkschaft, Stegerwald hat ja bereits vorher erklärt: „Wenn wir uns mit den Evangelischen zusammen nicht so organisieren dürfen, dann werden wir uns als getrennte Säule der Kirche erweisen.“ Es wurde also ein Doppelspiel gespielt nach außen, in dem man den wilden Mann mißte und auf den Tisch schlagend sagte: man werde sich nichts gefallen lassen, nach innen, indem in einer gemauerten Erklärung gesagt wurde, alles bleibe beim alten. Ein Beweis dafür, daß es anders ist, liegt darin, daß heute die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften mit Nachdruck aufgefordert werden, in die katholischen Fachvereine einzutreten, ohne daß von einer Gegenleistung die Rede ist, daß nämlich die Fachvereine ihre Mitglieder zum Eintritt in die Gewerkschaften auffordern würden.

Auf eine Bemerkung Stegerwalds erklärte Rechtsanwalt Heine: Herr Stegerwald, Sie können sich darauf verlassen, daß ich nicht die Rechte Roms gegenüber deutschen Arbeitern vertritt. (Zuruf: O ja!) Ich erkläre weiter, daß den christlichen Gewerkschaftsführern nicht vorgeworfen werden sollte, daß sie persönlich Schmier- und Schweigegelder empfangen hätten, das bezieht sich nur auf die Organisationen, die Gelder empfangen haben.

Abgeordneter Rechtsanwalt Schreiber: Wir werden uns nicht abspieren lassen damit, daß das Wort „Judaskahn“ so gemeint sei.

Privatkläger Stegerwald: Justizrat Trimborn wird ausfragen, ob irgend ein Zusammenhang zwischen dem Ausbruch der Arbeiter- und der Reichstagswahl bestand, und Generalabgg. Stegerwald, ob zwischen diesen Dingen und der Enzyklika ein Zusammenhang besteht. Durch das Zeugnis der Gewerkschaftsführer werden wir beweisen, daß unter keinen Umständen die Situation für den Ruhe, Vergarbeiterfreilich so günstig lag. Es war vorher eine Konferenz zwischen Staatssekretär Delbrück und den Abgeordneten Behrens und Giesberts abgehalten worden, wobei der Staatssekretär Vermittlung suchte. Wir waren der Meinung, daß noch nicht alle feilschenden Mittel erschöpft waren.

Privatkläger Behrens erklärt dann noch, daß die Gewerkschaften auch aus politisch-wirtschaftlichen Gründen die Beteiligung am Streit hätten ablehnen müssen, der den Arbeitern geschadet, dem Zustand aber genützt habe.

Stegerwald: Seit 1894 haben die christlichen Gewerkschaften 14 Millionen Mark Streikgelder ausgegeben, ohne daß eine kirchliche Stelle Verwahrung dagegen eingelegt hätte. Stegerwald

äußert sich dann über die Verhandlungen mit dem Bischof Schulte über die Enzyklika. Der Bischof hat ihn beruhigt und nun eine schriftliche Interpretation gegeben, über die er ihm mitteilte, daß er sie als die Interpretation des Episkopats des ganzen Deutschen Reiches erklären könne. Darauf habe er (Stegerwald) seine Rede ausgearbeitet.

Vorl.: Es wird behauptet, daß Ihre Rede im Kölner erzbischöflichen Palais ausgearbeitet worden sei.

Stegerwald: Ich habe sie selbst verfaßt und niemandem zur Genehmigung vorgelegt. Für uns handelte es sich darum, daß keine Ausnahmestellung der christlichen Arbeiter in der Befolgung ihrer Interessen eintrete, daß volle Entschleunigungsfreiheit bei Lohnforderungen und Streit weiter bestehe, daß keine Beaufsichtigung der Gewerkschaften und ihrer Aktionen stattfinde. In diesen Punkten habe die Enzyklika, so sagte mir Bischof Schulte, nichts geändert. Das hat sich auch dadurch bestätigt, daß in den letzten Jahren wiederholt Streiks von christlichen Arbeitern stattgefunden haben, ohne daß ein Bischof ein Aufsichtsrecht beanspruchte. Wir mußten ehrlicherweise und im Interesse unserer evangelischen Mitglieder auf unserer Selbständigkeit bestehen. Wir haben kein anderes Fahrwasser eingeschlagen.

Darauf trat die Klagepause ein.

In der Nachmittagspause wird die Aussage des Bischofs Schulte von Faderborn, der gestern in Gegenwart der Parteienvertreter vom Vorsitzenden Amtsrichter Ruhe kommissarisch vernommen wurde, verlesen. Die Aussage lautet: Mitte November 1912 habe ich mit Herrn Stegerwald über die Enzyklika gesprochen. Die Besprechung ging nicht von Herrn Stegerwald, sondern von mir aus. Ich wurde von verschiedenen Seiten, n. a. durch einen Brief des Reichstagsabgg. Rudloff aufmerksam gemacht, daß in den Reihen der christlichen Gewerkschaften über einige Sätze der Enzyklika Unruhe herrsche. Stegerwald sagte, daß sie durch Vorhaltung einzelner Sätze der Enzyklika von den Gegnern, Sozialdemokraten sowohl wie Anhänger der Berliner Richtung, benutzt würden. Die Sätze, die er dabei anführte, habe ich dann in der Interpretation erörtert. Er sagte dabei, angesichts dieser Angriffe könne er über diese Sätze nicht hinweggehen. Ich sprach mit ihm über einige dieser Stellen und erläuterte sie so, wie es nachher in der Interpretation niedergelegt wurde. Ich sagte ihm dabei, daß die gegnerische Auslegung falsch sei. Diese mündlichen Erläuterungen führte ich später schriftlich und überhandte sie dem Kardinal Fürbischof Kopp in Breslau zur Kenntnisnahme, indem ich dazu bemerkte, bei der in der Interpretation enthaltenen Erklärung hätte ich Stegerwald beruhigt. Kardinal Kopp teilte mir mit, daß von der Interpretation vielleicht auch öffentlich Gebrauch gemacht werden könnte, und am nächsten Tag schrieb er mir noch, daß die Interpretation zutriffe und Stegerwald von ihr auf dem Kongress in Köln Gebrauch machen könne. Wenn auch nur zwei Bischöfe an der Interpretation beteiligt seien, so würden ihr doch auch die anderen Bischöfe, denen er davon Mitteilung machen würde, zustimmen. Dementsprechend überhandte ich sie Herrn Stegerwald mit der Befugnis, sie als die Ansicht aller Bischöfe weiterzugeben. Mir ist nichts davon bekannt, daß sich einer der anderen Bischöfe bei Kardinal Kopp oder bei der Kurie offiziell gegen die Interpretation ausgesprochen hat. Stegerwald sagte, meine Erklärung sei gut, lieber aber sei es ihm, wenn er wisse, daß sie auch die Meinung aller Bischöfe wiedergebe. Es war nicht etwa eine ausdrückliche Unterwerfung Stegerwalds unter die Enzyklika eine Bedingung oder Voraussetzung der Ausfertigung der Interpretation gewesen. Jegliche Erklärung nach dieser Richtung wurde weder gefordert, noch gegeben. Stegerwald hatte vielmehr betont, er würde auf dem Kongress in Essen bei der Beobachtung der Unabhängigkeit der christlichen Gewerkschaften bis an die Grenze des Zulässigen gehen. Was damit gemeint war, weiß ich nicht, ich nehme an, daß da nur die Form seiner Ausführungen in Frage stand, und habe deshalb nochmals in einem Briefe an Stegerwald Besorgnisse ausgesprochen. Davon, daß andere Gewerkschaftsführer, insbesondere auch die Privatkläger irgendeiner kirchlichen Inflation ihre Unterwerfung unter die Enzyklika erklärt hätten, ist mir nichts bekannt. Auf Befragen des Rechtsanwalts Grundschötel erklärte der Zeuge, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß einzelne Gewerkschaftsführer dem Grundfähen, wie sie später in der Interpretation der Enzyklika ausgesprochen wurden, sich ausdrücklich unterworfen hätten. In der Interpretation habe der Zeuge nicht etwa auch verneinen wollen, daß die Kirche in wirtschaftlichen Fragen, soweit sie das Sittengesetz berühren, also Charakter und Dauer der Arbeit, Lohnzahlung, Arbeiterkreis, nicht das Recht habe und unter Umständen auch für sich in Anspruch nehme, in Einzelfällen bindende Entscheidungen für ihre Angehörigen zu treffen, um sie vor Schädigungen ihrer sittlich-religiösen Interessen zu bewahren. Die Kirche hat nach ihrer Auffassung dieses Recht nicht nur nach Befragung durch die Gläubigen, sondern auch auf ihre eigene Initiative. Dieses Recht hat meine Interpretation jedenfalls nicht verneinen wollen; sie betrifft weniger diese theoretische Seite; sie sucht vielmehr mit dem Bedenken aufzuräumen, als ob die Kirche zu den genannten gewerkschaftlichen Fragen proklisch von nun an eine veränderte Stellung einzunehmen würde. Gegenüber den Äußerungen, die durch die Presse gegangen sind und mir soeben entgegengesprochen worden sind (Waber, Witsche, Heiner), halte ich diese Meinung aufrecht. Auf Stegerwalds besonderes Verlangen, ob die Kirche ein Mitbestimmungsrecht in jedem Einzelfall beanspruche, erklärte der Zeuge, das wisse er nicht, jedenfalls aber läge eine Verneinung einer solchen Frage nicht in seinem Sinne. Die katholische Moraltheologie vertritt nicht in allen Fällen den Streit. Die Beobachtungspflicht der Bischöfe und Geistlichen überhaupt ist durch die Enzyklika wohl aufs neue eingeschärft worden, aber eine Ausbehnung der schon immer bestehenden und selbstverständlichen Beobachtungspflicht ist dadurch nicht eingetreten. Diese Beobachtungspflicht, die gegenüber den christlichen Gewerkschaften durch die Enzyklika vorgeschrieben ist, bezieht ebenso gegenüber allen übrigen Erscheinungen des öffentlichen Lebens. Selbstverständlich ist die in der Enzyklika vorgeschriebene Beobachtungspflicht in bezug auf das Verhalten der einzelnen Gewerkschaften nicht ausgeschlossen, doch ist es, so sagte der Bischof weiter, meines Erachtens nicht der Sinn der Enzyklika, daß die Gewerkschaften bei den einzelnen wirtschaftlichen Fragen, bei denen Liebe und Gerechtigkeit in Frage kommen, beauftragt werden sollen.

Verteidiger Rechtsanwalt Heine fragt an dieser Stelle: Wenn eine christliche Gewerkschaft, z. B. der Gewerksverein der Vergarbeiter, in einen weiteren Kreise umfassenden Streit für Lohn-erhöhung oder Besserung der Arbeitsbedingungen eintritt und sich zu diesem Zweck mit anderen Gewerkschaften, z. B. dem alten Verband, zusammenschließt und über Werke und Personen den Streit oder Kontakt verhandelt würde, wäre dann der Zeuge nach der Enzyklika nicht verpflichtet, zu prüfen, ob die Forderungen des Gewerksvereins und die Art ihrer Durchführung mit den Grundfähen der Gerechtigkeit und Liebe und der Arbeitsbetätigung in Widerspruch stehen, und würde er dann nicht jedenfalls einschreiten?

Darauf antwortete Bischof Schulte: Eine Verpflichtung, solche Aktionen zu beobachten, erkenne ich an, ob einzuschreiten ist, hängt von dem konkreten Fall ab.

Verteidiger Rechtsanwalt Heine fragt an dieser Stelle: Wenn eine christliche Gewerkschaft, z. B. der Gewerksverein der Vergarbeiter, in einen weiteren Kreise umfassenden Streit für Lohn-erhöhung oder Besserung der Arbeitsbedingungen eintritt und sich zu diesem Zweck mit anderen Gewerkschaften, z. B. dem alten Verband, zusammenschließt und über Werke und Personen den Streit oder Kontakt verhandelt würde, wäre dann der Zeuge nach der Enzyklika nicht verpflichtet, zu prüfen, ob die Forderungen des Gewerksvereins und die Art ihrer Durchführung mit den Grundfähen der Gerechtigkeit und Liebe und der Arbeitsbetätigung in Widerspruch stehen, und würde er dann nicht jedenfalls einschreiten?

Darauf antwortete Bischof Schulte: Eine Verpflichtung, solche Aktionen zu beobachten, erkenne ich an, ob einzuschreiten ist, hängt von dem konkreten Fall ab.

Marktpreise von Berlin am 18. Dezember 1913, nach Ermittlungen des Igl. Volkswirtschaftsamt. Weizen (mitr.), gute Sorte 16,80—17,10, mittel 09,00—09,00, geringe 09,05—09,00. Mais (runder), gute Sorte 14,90—15,20, Mittelsort 0,00, den 0,00—0,00. Weizenballenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 24,00—30,00. Erbsenbollen, weiße 35,00—60,00. Bohnen 35,00—50,00. Kartoffeln (kleinbl.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Kartoffeln, von der Sorte 1,20—2,40. Rindfleisch, Baumfleisch 1,20—1,50. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,60—7,20. 1 Kilogramm Karbon 1,20—2,40. Mais 1,50—3,20. Sauger 1,20—3,20. Gesteine 1,20—2,40. Weizen 1,00—2,00. Schale 1,50—3,20. Weizen 0,20—1,40. 60 Stück Brot 2,50—24,00.

Noch in letzter Stunde

vor dem Weihnachtsfest raten wir Ihnen, wenn Sie bedeutende Ersparnisse machen wollen, Ihren Bedarf an Herren- und Knaben-Bekleidung jeder Art in unserem Ausverkauf zu decken. Wir lösen unsere Firma auf und haben deshalb unsere Preise durchweg auf alle Waren bedeutend ermässigt.

Vertriebs-Gesellschaft für Herren- und Knaben-Bekleidung

Neue Schönhauser Str. 1
Ecke Weinmeister- und Münzstrasse

Kottbuser Damm 72
Neukölln, Ecke Lenaustrasse

Morgen Sonntag, den 21. Dezember, sind unsere Geschäfte von 8 bis 10 und von 12 bis 8 Uhr abends geöffnet.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 20. Dezember 1913.

Anfang 8 Uhr.

Deutsches Schauspielhaus. Peterchens Mondfahrt.

Anfang 4 Uhr.

Theater des Westens. Das tapfere Schinderhans.

Theater am Nollendorfsplatz.

Herrn Hofe. Thalia. Waisenbrüder.

Waisen. O Tannebaum.

Waisenhalle. Enemiltschen.

Herrn Hofe. Ein König und Goldprinzessin.

Anfang 8 Uhr.

Cines Palast am Zoo. Variété.

Abendspiele.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Cines Nollendorf-Theater. Variété.

Abendspiele.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Rgl. Opernhaus. Carmen.

Rgl. Schauspielhaus. Die Jungfrau von Orléans.

Deutsches. Ein Sommerabend.

Träume.

Nichtes Gutes. Galapagosinsel.

Zirkus Schumann. Galanvorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Herrn Hofe. Mit dem Imperator nach New York.

Reifung. Gymnasion.

Königsgräber Straße. Die Kronbraut.

Deutsches Künstler-Theater.

Schirin und Gertraude.

Kammerstücke. Wetterleuchten.

Theater am Nollendorfsplatz. Der Mikado.

Deutsches Schauspielhaus. Die heitere Rehdens.

Thalia. Die Langopringelstein.

Komödienhaus. Hinter Mauern.

Monte Operetten. Die ideale Gattin.

Residenz. Hohheit — der Franz.

Note. Fröhliche Weihnacht.

Metropol. Die Reise um die Erde in 40 Tagen.

Kaffee. Herbrand der Jugend.

Deutsches Opernhaus. Der Herrschaft.

Schiller O. Gyges und sein Ring.

Schiller Charlottenburg. Hofmanns Löhner.

Kleines. Schinde.

Lustspielhaus. Die spanische Flöge.

Trianon. Seine Geliebte.

Schiller-Theater O. Theater.

Sonnabend, abends 8 Uhr.

Gyges und sein Ring.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr.

Freiwild.

Sonntag, abends 8 Uhr.

Maria Stuart.

Montag, abends 8 Uhr.

Am Tage des Gerichts.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Sonnabend, abends 8 Uhr.

Hasemanns Töchter.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr.

Jun 1. Rolle: Andreas Hofer.

Sonntag, abends 8 Uhr.

Geschäft ist Geschäft.

Montag, abends 8 Uhr.

Freiwild.

Theater in der Königsgräber Straße.

8 Uhr.

Die Kronbraut.

Komödienhaus.

8 Uhr. Hinter Mauern.

Berliner Theater.

8 Uhr.

Wie einst im Mai.

Residenz-Theater.

8 Uhr.

Hohheit — der Franz!

Werkstätte. Grotte in 3 Akten von Peter Landberger und Will Wolf.

Ruß von Robert Winterberg.

Abend 8 Uhr: Hohheit — der Franz!

Theater am Nollendorfsplatz 5.

8 Uhr. Mikado.

8 Uhr.

Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen: Frau Holle.

Deutsches Künstlertheater.

Sozialität.

Nürnbergstraße 70/71, am Zoo.

Kasse: Nollendorf 1393.

Sonnabend 8 Uhr:

Schirin und Gertraude.

Sonntag 3 Uhr: Das Prinzip.

Sonntag 8 Uhr: Schirin und Gertraude.

Theater des Westens.

8 Uhr: Polenblut.

Wittmoos u. Sonnabendnachm. 4 Uhr:

Das tapfere Schinderhans.

Sonnt. Am. 3 1/2 U.: Der hohe Augustin.

ROSE-THEATER

Georg-Franckstr. 102.

Nachmittags 4 Uhr:

Gisela und Gold-

prinzessin.

Abd. 8 Uhr: Fröhliche Weihnacht.

Seinachts-Rohheit in fünf Akten

von Ottomeyer.

Sonntag nachm. 3 Uhr:

Das verkaufte Schloß.

City-Park

am Bahnhof Friedrichstrasse

Größte Volksschau

Berlins

50 Schaugeschäfte

Sehenswert!!

die neuen Attraktionen

Ein Vergnügen für Jung und Alt

Geöffnet täglich nachm. 4 Uhr

Sonn- u. Feiert. nachm. 3 Uhr

bis 11 Uhr abends. — Eintritt frei

Passage-Panoptikum

50 wilde

Kongoweiber

Männer und Kinder.

Der Froschschlucker.

Voranzeige!

Vom Sonntag, 21. Dezember:

Volkstage.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.

Luisen-Theater.

4 Uhr: Jun 1. Rolle: C. Tannebaum. Weihnachtsmärchen.

8 1/2 Uhr: Preciosa.

Walhalla-Theater.

4 Uhr: Märchenstück: Sosewittchen und die sieben Zwerg.

8 1/2 Uhr: Wolkenbummler.

„Clou“ :: Berliner ::

Konzerthaus

Mauerstraße 22. — Zimmerstraße 90/91.

Großes Doppel-Konzert!

Berliner Konzerthaus-Orchester mit seinem Vokal-

Quartett.

Leitung: Komponist Fr. v. Bion.

Musik. 4. Garde-Regiments z. F. Dirigent: Oberm. Schrader.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Morgen: Großes Doppel-Konzert. Anfang 4 1/2 Uhr.

Brauerei Friedrichshain.

Sonntag, den 21. Dezember 1913:

Konzert des Berliner Sängerkh.

Mitgl. des Arb.-Sängerbundes, Chormeister Franz Bothe,

und des Philharmonischen Orchesters

Dirigent Camille Hildebrand.

Billets im Vorverkauf 50 Pf. Kassenspreis 75 Pf.

bei den Vorwärts-Spediteuren Zucht, Immanuelkirch-

straße 12, und Hanisch, Ackerstr. 174.

URANIA

Taubenstraße 48/49.

8 Uhr:

Mit dem „Imperator“

nach New York.

UT

Lichtspiele

Union-Palast

Kurfürstendamm 29

Bavaria-Haus

Friedrich-E-Taubenstr.

Unter den Linden 21

Moritzplatz

Hasenheide

Schöneberg, Hauptstr. 49

Das rosa

Pantöffelchen

Der beste

Zirkus

Alb. Schumann.

Heute Sonnabend, d. 20. Dez.,

abends 7 1/2 Uhr:

Gala-Premiere des

großen Ausstattungstückes

vom Turf in 7 Bildern:

„Tipp“

der Derby-Favorit 1914.

Entworfen und auf das glän-

zendste inszeniert vom Kom-

missionsrat Albert Schumann.

Vorher das große

Sport-Programm.

Sonntag, den 21. Dezember:

2 gr. Vorstellungen 2

nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2 U.

Friedr.-Wilhelmstädt. Theater.

Operetten-Gastspiel

Jun 25. Rolle:

Die Kino-Königin.

Operette in 3 Akten

von Georg Monforte u. Julius

Freund. Ruft von Jean Gilbert

Stahneroffen 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Morgen 4 Uhr: Torvordchen.

Voranzeige: An beiden Feiert-

tagen nachmittags 3 Uhr:

Die keusche Susanne.

Metropol-Theater.

Abends präzis 7 Uhr 55:

Die Reise um die Erde

in 40 Tagen,

in 3 Akten von Ludwig Angenbr.

Stahneroffen 10 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Voigt-Theater

Sabstrasse 58.

Morgen Sonntag, den 21. Dezember:

Nachmittags: Keine Vorstellung.

Abends 8 Uhr:

Heimg'funden.

Seinachtskomödie

in 3 Akten von Ludwig Angenbr.

Stahneroffen 10 Uhr. Anf. 8 Uhr.

ODEON

Vergnügungs-Palast

der 10 000

Potsdamer Str. 72

Hochbahn

Gilowstr.

Heute zum ersten Male:

in Eis und Schnee.

Feenhafte Ausstattung und

Beleuchtung d. Riesensaal

Weihnachtsstimmung! Volks-

belustigungen! Tanzkapelle!

1. Konzert d. berühmten ital.

Bersaglieri-Kapelle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Sonntags 4 Uhr. Jeder Erwachsene 1 Kind frei

Voranzeige.

Große Silvesterfeier

mit Tanz.

Num. Tischplätze a. 1,10 M.

werden schon jetzt ausgegeb.

an d. Kasse des Odeon von

19 U. mittags an u. bei Raden-

Theaterk. Potsdamer Str. 4,

und Tauentzienstr. 7.

Zirkus Busch.

Heute Sonnabend, den 20. Dez.,

abends 7 1/2 Uhr:

Große Gala-Sports-Vorstellung.

„Pompeji“

Original-Ausstattungphantomie.

Vorher Auftreten der großen

Tezember-Attraktionen.

Kapt. Huling.

Eine Nordpolreise im Zirkus Busch.

Herrn Hofe. Smaragd mit ihren

draffierten Rajen und Tauben.

La Dorando, Jonglier-Atk.

Sonntagsnachm. 3 1/2 Uhr:

„Aus unseren Kolonien“.

1 Akt in unter 10 Minuten (2 u.)

Folies Caprice.

Der Kuckuck.

Anfang

8 1/2 Uhr

Manöververschwindel.

Die Samuels.

Volks-Theater Neukölln.

Hermannstraße 20.

Sonntag, den 21. Dezember:

Mutterjegen.

Sonntags in 5 Akten von Friedrich.

Montag, den 22. Dezember:

Geschlossen.

Trianon-Theater.

Abends 8 Uhr:

Seine Geliebte.

Sonntagsnachm. 3 U.: Die Liebe wacht.

Casino-Theater

Lothringers Str. 57. Täglich 8 Uhr.

Das glänzende Dezember-Fest-Programm.

Gastspiel der Amerikanischen Sensation

„Im Bulldogg-Zingel-Tangel.“

Beginnt seit Oktober total ausverkauft:

Ferdinand der Engendhafte.

Sonntag 4 Uhr: Der Deutschant.

Admiralspalast.

Eis-Arena. — Allabendlich

das neue mit durchschlagendem

Erfolg aufgeführte Eisballett

Die lustige Puppe.

Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr

halbe Kassenpreise.

Heute nachm. 4 1/2 Uhr:

Der Zwerg Guckindiewelt

als Lebensretter.

Große Weihnachtsmärchen in

3 Akten. Halbe Kassenpreise.

Schlittschuhlaufen

vor und nach der Vorstellung

ohne Zuschlag gestattet.

Reichshallen-Theater

Dem Jubelpaare, Genossen
Wilhelm Blank
und Frau 3276
die herzlichsten Glückwünsche
zur Silberhochzeit.
Die Genossen des 431. Bezirks.

Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises.**
Landsberger Viertel. Bez. 210.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Genosse, der Buchbinder
Karl Siegfried
Erbstr. 23, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 21. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle des
Gemeinde-Friedhofes in Bohn-
dorf bei Grünau aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.**
Am 18. d. Mts. verstarb unser
Genosse, der Gulmacher
Hermann Schulze
Reinickendorfer Str. 28. Bez. 797.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, nachmittags 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Städtischen
Friedhofes, Seestraße, Eingang
Näherstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
dass unser Mitglied, der Metall-
arbeiter
Georg Köhring
gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 20. Dezember,
nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Philippus-Apostel-Kirch-
hofes in der Näherstraße aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erbeten
131/15 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.
Unseren Mitgliedern zur Nach-
richt, dass der Kollege
Karl Passow
welcher im Betriebe des städtischen
Bauwerks, Mühlener Straße, be-
schäftigt war, verstorben ist. Wir
werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.
Die Beerdigung findet am Mont-
tag, den 22. Dezember, nachm.
2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Kreuz-Kirchhofes in Marienbor-
g aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Am Freitag, 19. Dezember, früh
2 Uhr, verschied nach kurzem,
schwerem Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, der Bauer
Gustav Pardemann
im 59. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme, um
die trauernden Hinterbliebenen:
Wwe. Martha Pardemann
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Mont-
tag, den 22. Dezember, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle
des II. städtischen Friedhofes,
Blanke Höhe, aus statt.
498

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für Schöneberg.**
Bezirk 3.
Am 19. d. Mts. verschied nach
kurzem schwerem Leiden unser
langjähriger Mitglied, der Bauer
Gustav Pardemann
im 59. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 22. Dezember, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle
des zweiten städtischen Friedhofes,
Blanke Höhe, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
Treffpunkt für Mitglieder des
Gemeinde-Vereins: Schöneberger
Kammerhof 2 1/2 Uhr auf obigem
Friedhof.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Tischler
August Fischer
(Bohnendorf) im Alter von 57
Jahren gestorben ist.
Die Beerdigung findet morgen
Sonntag, den 21. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle des
Gemeinde-Friedhofes in Bohn-
dorf bei Grünau aus statt.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, dass unser Kollege, der
Tischler
Christian Bielstein
(Götter Str. 70) im Alter von
57 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 20. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, von der Halle
des Hans-Kirchhofes in Nieder-
Schönhausen-Nordend aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
90/9 Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Maschinisten
u. Heizer sowie Berufsg. Deutschl.**
Geschäftsstelle Groß-Berlin.
Bezirk Friedrichshagen.
Am Donnerstag, 18. Dezember,
verstarb unser Mitglied, Kollege
Hermann Schülke.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 21. d. Mts., nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeinde-Friedhofes in
Friedrichshagen, Kirchstr., aus statt.
Die Geschäftsstellenverwaltung.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Raffierer
Otto Gesatis
am 14. d. Mts., im Alter von
54 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
75/9 Die Bezirksverwaltung.

Tauftragung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meines
Kamrates
Max Zydell
sage ich allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, dem Bahrgesellen des
4. Kreises, dem Zentralverband der
Töpfer, dem Sparverein „Lechter
Heller“, sowie dem Gesangsverein und
dem Heizer am Grabe meinen
innigsten Dank.
Wwe. Martha Zydell.

Frank. Verleih-Institut
A. Borchardt, Friedrichstr. 115,
Ordn.-Tor. Tel. Nr. 10064,
verl. Rad., Smoking, Gehrockanzüge
in verschied. Preislsg. bis 4 elegant.
Genre. Sehr große Ausw. Maß. Preise.

**Ortskrankenkasse
der Klempner.**
Bekanntmachung.
Die durch die Generalversammlung
beschlossene neue Satzung der Orts-
krankenkasse der Klempner zu Berlin
nebst der Bahrbestimmung ist vom Rat
Oberverordnungsamt Groß-Berlin
unterm 4. Dezember dieses Jahres
genehmigt worden. Sie tritt am
1. Januar 1914 in Kraft. 8280
Druckeremulare der Satzung werden
in ausreichender Zahl den einzelnen
Betriebern überhandt und können vom
1. Januar kommenden Jahres ab
dort eingeholt werden.
Freiwilligen Mitgliedern wird die
Satzung im Kassenlokal, Seebastien-
straße 27/28, in den Kassenstunden
von 8-1 Uhr eingehändigt werden.
Ferner geben wir bekannt, dass
unser Kasse vom 1. Januar 1914
dem Gewerkschaftsverein angehört.
Erkrankte Mitglieder wollen von da
ab nur einen Arzt des Gewerks-
chaftsvereins in Anspruch nehmen.
Der Vorstand der Ortskrankenk-
asse der Klempner.
Joseph Hartmann, Kasper Latzer,
Vorsteher, Schriftführer.

Keine Filialen.

1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
liefere elegante

**Herren-
Moden**
fertig und nach Mass
Garantie für tadel-
losen Sitz.

**Jonas
Kurzberg**
Oranienstr. 160¹
zwischen Moritz- u. Oranienplatz.

Bitte genau auf Straße
u. Hausnummer zu achten.

Monats-Garderobe!
4-500 getragene Anzüge für
Herren: Smoking, Frack- und
Gehrock-Anzüge (auch zu ver-
leihen), Winterüberzieher sowie
o. Kavallerie getragene, fast neue
Sachen (a. Seide), f. jed. Jahr pass.
in größter Auswahl 3. unübertroff.
billigen Preisen.
12r., deshalb billiger wie im Laden.
Wassortor-
Hirsch Kieferbaum, straße 12/13

Total-Ausverkauf!
Herren-
Anzug-
Ulster-
Stoffe von
2,25 an
Goltzstraße 42.

H. Esders & Dyckhoff
Gertraudenstr. 8-9 (Petrikirche)

Preiswertes Weihnachts-Angebot
in

**Ulstern und
Paletots**
von Mk. 21.⁰⁰ bis 65.⁰⁰

**Sakko-
Anzügen**
von Mk. 28.⁰⁰ bis 68.⁰⁰

Schlafröcken
Mk. 12.⁰⁰ bis 55.⁰⁰

Morgenjoppen
Mk. 10.⁵⁰ bis 32.⁰⁰

Samt-Sakkos
Mk. 23.⁵⁰ bis 30.⁰⁰

Fantasie-Westen in Seide 7.⁹⁰ bis 15.⁰⁰
in Tuch 4.⁵⁰ bis 12.⁵⁰

Kinder- u. Jünglings-Bekleidung
in reichhaltiger Auswahl



Sonntag, den 21. Dezember, von 8-10 u. 12-3 Uhr geöffnet.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69.

**Kirchensteuer
und
Kirchenaustritt
in Preußen.**
Preis 20 Pf.

Ein unentbehrlicher Ratgeber für
alle, die aus der Kirche auszu-
treten beabsichtigen oder die über
das geltende Kirchensteuerrecht
Auskunft wünschen.

Auch durch die „Vorwärts“-
Ausgabestellen zu beziehen.

Garderobe auf Kredit

Sie erhalten bei uns

Herren-Anzüge:
1 Anzug 18 M. Anzahlung 3 M. Wochenrate 0,50 M.
1 Anzug 28 M. Anzahlung 5 M. Wochenrate 1,00 M.
1 Anzug 38 M. Anzahlung 8 M. Wochenrate 1,00 M.
1 Anzug 48 M. Anzahlung 10 M. Wochenrate 1,00 M.
1 Gehrock-Anz. 60 M. Anz. 12 M. Wochenrate 1,00 M.

Herren-Ulster
1 Paletot 18 M. Anzahlung 3 M. Wochenrate 0,50 M.
1 Ulster 28 M. Anzahlung 5 M. Wochenrate 1,00 M.
1 Ulster 35 M. Anzahlung 6 M. Wochenrate 1,00 M.
1 Ulster 45 M. Anzahlung 8 M. Wochenrate 1,00 M.

Damen-Garderobe
1 Paletot 16 M. Anzahlung 3 M. Wochenrate 0,50 M.
1 Paletot 24 M. Anzahlung 5 M. Wochenrate 1,00 M.
1 Kostüm 30 M. Anzahlung 6 M. Wochenrate 1,00 M.
1 Kostüm 48 M. Anzahlung 10 M. Wochenrate 1,00 M.
Pelz-Stolas in allen Pelzarten.

Gebr. Lieber Alexanderstr. 16¹
vis-à-vis der Holzmarktstr.
direkt a. Bahn. Janowitzbr.
Bitten genau auf blaue Riesenschilder zu achten!

Morgen von 8-10 Uhr
und 12-3 Uhr geöffnet.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Garderobe
auf Teilzahlung

Anzüge
1 Anzug 18 Mark, Anzahlung 3 Mark
1 Anzug 25 Mark, Anzahlung 4 Mark
1 Anzug 30 Mark, Anzahlung 5 Mark
1 Anzug 40 Mark, Anzahlung 8 Mark
1 Anzug 45 Mark, Anzahlung 9 Mark

Paletots, Ulster
1 Paletot 30 Mark, Anzahlung 4 Mark
1 Ulster 28 Mark, Anzahlung 4 Mark
1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 5 Mark
1 Ulster 45 Mark, Anzahlung 8 Mark
1 Ulster 52 Mark, Anzahlung 12 Mark

in kolossaler Auswahl. Wochenrate nur 1 Mark.

Damen-Garderobe
1 Ulster 15 Mark, Anzahlung 2 Mark
1 Ulster 25 Mark, Anzahlung 4 Mark
1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 8 Mark
1 Ulster 40 Mark, Anzahlung 10 Mark

1 Kostüm 28 Mark, Anzahlung 5 Mark
1 Kostüm 40 Mark, Anzahlung 7 Mark
1 Kostüm 60 Mark, Anzahlung 10 Mark
Blusen u. Röcke, Anzahlung 3 Mark.

Wochenrate nur 1 Mark.

Stolas in allen modernen Pelzarten
Anzahlung von 3 Mark an, Wochenrate 1 Mark.

Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen.
Ausbezahlte Kunden und Beamte ohne jede Anzahlung.
Beginn der Ratenzahlungen nach den Feiertagen.

M. Beiser, Lothringer Straße 67
3 Minuten vom Untergrundbahnhot
Schönhauser Tor.

Sonntag von 8-10 u. 12-3 Uhr geöffnet

WESTMANN

Mohren-str. 372
Gr. Frankfurter-str. 115

Umtausch gestattet Verkauf für den Passend zu Geschenken

der früheren Preise!
Plüschmäntel

lang. Wellplüsch, Sealpüsch,	sonst bis 50	... für M. 30
	150	... 50
	145	... 60

Ulster
I M. 8 M. 15 M. 24 M.
sonst bis 24 sonst bis 30 sonst bis 75

Kostüme
I M. 15 M. 26 M. 35 M.
sonst bis 54 sonst bis 75 sonst bis 90

Pelz-mäntel
mit Fehlbau-Hamster M. 40
Pelzmäntel in Sealkan M. 100
Pelzmäntel in Persianer, 110 lang, M. 300
Pelzgarmenten in kolossaler Auswahl sehr billig

Täglich bis 9 Uhr abends geöffnet
Sonntag geöffnet 8-10, 12-3
Umtausch gestattet. - Auf Wunsch Lieferung
am Weihnachtsabend.

Partei-Angelegenheiten.

6. Wahlkreis.

Am Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags pünktlich 1 1/2 Uhr Märchenvorlesungen für Kinder

im Kastanienwäldchen, Inhaber Walter, Badstr. 16, und im Pagenhofer Ausschank, Turmstr. 26. Willett 15 Pf.

Am 1. Weihnachtstagsfeiertag:

Weihnachtsfeiern in den Pharossälen, Müllerstr. 142 und im Kastanienwäldchen, Inhaber Walter, Badstr. 16.

Nitwickende: Herr Ernst Reuter, Vortrag über: „Weihnacht und Proletariat“. Steiner-Rothstein-Trio. Frä. Margot Doloff, Rezitationen. Frä. Gustel Tatter, Gesang. Volalquartett: Frä. Meta Blotnicka, Frä. Durra, Herr Springer, Herr Willi Durra. Rezitationen: Herr Richard Goltz. Konzertkapelle Jüdische. Eintrittskarten zu beiden Feiern je 50 Pf. Nach den Konzerten: Tanz.

Am 2. Feiertag, vormittags 10 Uhr: Ura-niavorstellung. Vortrag: „Zum Hochfest der Jungfrau.“ Willett inkl. Garderobe 85 Pf. Nichtverkaufte Uraniabilletts müssen bis zum 20. Dezember zurückgegeben sein, sonst gelten dieselben als verkauft. Willetts sind noch im Bureau, Gerichtstr. 72, zu haben.

Vierter Wahlkreis. Am Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr, finden im „Elysium“, Landsberger Allee 40, Märchen-vorträge mit Lichtbildern statt. Willett 10 Pf.

Ferner findet am 20. Dezember (2. Weihnachtstagsfeiertag) in Kellers Pforten, Koppenstr. 29, ein Heiterer Abend statt. Lockende Lieder, Heitere Vorträge. „Die sittliche Forderung“, ein Einakter von Otto Erich Hartleben. Nach der Vorstellung: Tanz. Willetts à 50 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben sowie im Bureau des Wahlvereins, Stralauer Platz 10/11.

Eidwalde. Morgen Sonntag, vormittags 8 1/2 Uhr: Hand-geldbreitung von Witte aus.

Am 3. Feiertag, abends 6 Uhr: Märchenabend mit Lichtbildern in „Sonsbeek“, Inb. Grubhoff. Eintrittskarten für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 10 Pf. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Berliner Nachrichten.

Konzerte des Philharmonischen Orchesters.

Für die am 30. Dezember und 2. Januar stattfindenden Konzerte, die in der Brauerei „Friedrichshain“ begn. Hoppoldts Brauerei in der Hafenseite stattfinden, sind für das Konzert im erstbezeichneten Lokal außer bei der Gewerkschaftskommission, Engelshof 15, noch an folgenden Stellen zu haben: Restaurant Paerich, Döbenerstr. 10; Dobroslaw, Zwinemünder Str. 11; Heise, Woyenstr. 19, und Mendel, Stralsunder Str. 17. Für das Konzert in Hoppoldts Brauerei sind Willetts in der Zeitungspedition von Schmidt, Kirchbachstr. 14, zu haben.

Gute Bücher als Weihnachtsgeschenk.

In immer weiteren Kreisen bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß ein gutes Buch bei Erwachsenen wie bei Kindern ein stets willkommenes Geschenk ist.

Für den Arbeiter ist es aber schwer, aus der Fülle der Bücher, die den Büchermarkt überschwemmen, das geeignete herauszufinden. Den Arbeitern kann aus diesem Grunde nicht dringend genug geraten werden, sich nicht in einer beliebigen Buchhandlung ein Buch aufreden zu lassen, das oft nicht nur keinen Wert besitzt, sondern durch seinen Inhalt eher geeignet ist, Schaden denn Nutzen zu stiften.

Unsere Parteibuchhandlungen haben sich stets bemüht, nur inhaltlich gute Bücher zu verkaufen, und können wir unseren Lesern nur empfehlen, in den Bücherverkaufsstellen des „Vorwärts“ den Bedarf zu decken.

Klassiker sowohl wie Romane, geschichtliche Werke wie auch sozialistische Literatur sind in reichem Ausmaß vorhanden.

Aber auch für unsere Jugend ist für reiche Auswahl von Bilderbüchern, Märchenbüchern und Unterhaltungsbüchern aller Art in den verschiedensten Preislagen Sorge getragen.

Um nun unseren Genossen und Genossinnen den Einkauf zu erleichtern, werden die Läden des „Vorwärts“ in allen Stadtteilen und Vororten wie auch die Buchhandlung Vorwärts am morgigen Sonntag nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet sein.

Wehr Kinderkrankenhäuser!

Die Notwendigkeit, für Berlin mehr Kinderkrankenhäuser zu bauen oder in den vorhandenen Krankehäusern die Betten für Kinder zu mehren, wird wieder durch folgenden Fall dargelegt. Das Kind eines Berliner Einwohners, ein dreijähriger Knabe, der an Diphtherie schwer erkrankt war und laut Bescheinigung eines Arztes der Aufnahme in ein Krankenhaus bedurfte, wurde in einen Krankenwagen dem an der Reinickendorfer Straße gelegenen Kinderkrankenhaus der Stadt zugeführt. Vorher anzufragen, ob Aufnahme erfolgen könne, hatte jener Arzt dem Vater als unnötig bezehlet, in der Meinung, daß ein so schwerkrankes Kind jederzeit aufgenommen werde. Im Krankenhaus untersuchte ein Arzt das Kind, hinterher aber erklärte er, man könne es nicht aufnehmen, weil in der Diphtherieabteilung nur noch ein einziges Bett frei sei, das für ein etwa einzulieferndes schwerkrankes Kind bereitstehen müsse. Die Witte des Vaters, sein doch sicherlich sehr schwerkrankes Kind dazubehalten, blieb erfolglos, und sein Versuch einer Weigerung, es wieder mitzunehmen, führte zu einer erregten Auseinandersetzung. Nachdem durch telefonische Anfrage festgestellt worden war, daß man im Friedrichshain-Krankenhaus das Kind aufnehmen wollte, fuhr der Vater säkulent dorthin. Hier wurde das Kind ohne weiteres aufgenommen und sogleich für so schwerkrank erklärt, daß wohl keine Hoffnung mehr sei, es am Leben zu erhalten. Als nach Beendigung der Aufnahme-verhandlungen der Vater noch einmal sein inzwischen bereits in die Diphtherieabteilung geschafftes Kind sehen wollte, konnte man ihm nur noch die traurige Mitteilung machen, daß es so eben verstorben war. Wie kann es eigentlich — so müssen wir hier fragen — ein Kind sein, damit es in Kinderkrankenhäusern für das bereitgehaltene letzte Bett reif scheint? Daß Eltern mit ihren kranken Kindern in Angst und Not von Anstalt zu Anstalt umher-fahren müssen, läßt weniger oft vor, wenn wir mehr Kinder-krankenhäuser hätten. Im übrigen aber sollte auch jeder Arzt wissen, daß im Rathaus eine Tag und Nacht geöffnete Meldestelle für Krankenhauseinrichtungen besteht und durch Telefon angerufen werden kann.

Falsches Geld.

Wegen Fälschungerei ist der aus Lützenwalde gebürtige Graveur Johann Degel verhaftet worden. Infolge schlechter wirtschaftlicher

Verhältnisse kam Degel auf den Gedanken, selber Geld zu machen. Er stellte Zwei- und Fünfmünzstücke auf galbanoplastischem Wege her. Lange Zeit wollte es nicht gelingen, die Herkunft der überall auftauchenden falschen Münzen zu ermitteln. Langwierige und schwierige Ermittlungen führten endlich zu der Feststellung, daß der Verfertiger der Fälschstücke Degel war, ein bisher ganz unbekannter Mensch. Nun war auch bald festgestellt, daß Degel seine Werkstatt in Lützenwalde hatte. Als man ihn aber dort festnehmen wollte, war er verschwunden. Bei seiner Flucht aus Lützenwalde hatte er aber noch Zeit gefunden, auch alle seine Werkzeuge und Anlagen wegzuschaffen und mitzunehmen.

Die Fälschstücke tauchten nach wie vor in Berlin und anderen Städten in so großer Anzahl auf, daß nicht daran zu zweifeln war, daß sie nicht aus altem Vorrat herrühren konnten, sondern immer wieder neu angefertigt werden mußten. Degel mußte also seine Werkstatt irgendwo neu aufgebaut haben. Zu finden war sie aber bisher nicht, bis jetzt in Lichtenberg wieder ein Vertreter der Fälschstücke ermittelt und festgenommen wurde. Beamte des Kriminal-departments durchsuchten sofort die Räume des Verhafteten, fanden aber nichts Verdächtiges. Dagegen trafen sie außer der Frau des Verhafteten auch einen Mann an, der dem Festgenommenen einen Besuch hatte machen wollen. Die Beamten sahen sich diesen Mann etwas genauer an und prüften seine Papiere sehr gründlich. Obwohl sie in Ordnung zu sein schienen, nahmen sie sie zur Nachprüfung nach dem Polizeipräsidium mit und brachten einzuweilen auch den Mann dorthin. Es ergab sich, daß die Papiere zwar regelrecht ausgestellt waren, aber nicht dem gehörten, der sich mit ihnen ausweisen wollte. Der Verhaftete war niemand anders als Degel, dessen Neuhäres sich gegenüber den Beschreibungen, die man von ihm erlangt hatte, so verändert war, daß man ihn zunächst nicht wiedererkennen konnte. Als der Mann sah, daß es für ihn kein Entrinnen mehr gab, legte er dann auch bald ein volles Geständnis ab. Seine Werkstatt hatte er zuletzt, nach seiner Flucht aus Lützenwalde, in einem Keller in der Höchststraße. Diesen hatte er zu gewerblichen Zwecken gemietet, ohne seinen Namen anzugeben. Er lag für seine Zwecke sehr geeignet. Degel konnte in diesem Raum, der sein Licht vom zweiten Hof erhielt, ganz ungestört arbeiten, ohne befürchten zu müssen, daß man ihm auf die Finger sehe oder ihn überraschen könnte. Alle Werkzeuge und Anlagen wurden in dem Raum vorgefunden. Sie stellen eine Fälschmünzwerkstatt dar, wie sie wohl kaum zum zweiten Male bestanden hat. Alles wurde beschlagnahmt, auch noch eine ganze Anzahl Fälschstücke, die schon fertig oder noch in Arbeit waren.

Opfer der Strafe.

Von einem Kraftwagen überfahren und getötet wurde gestern nachmittags kurz nach 4 Uhr die 6 Jahre alte Tochter des Kammerdieners Händel. Das Kind wollte vor dem Hotel Bristol die Straße unter den Linden passieren. Dabei geriet es in ein Privatautomobil hinein, das vom Brandenburger Tor herkam. Der Wagenführer vermochte nicht mehr rechtzeitig zu bremsen und so gingen die Räder des Autos über das Mädchen hinweg. Es wurde so schwer verletzt, daß es noch auf dem Wege nach der Charité verstarb. Die Leiche wurde nach dem Schauhaus gebracht.

Ein Reklametriid.

Gestern wurde in den Straßen Berlins ein Extrablatt verbreitet, das mit fettem Druck die Ueberschrift enthielt: „Ein großer Ozean-dampfer gesunken“. Im Text folgte die zweite Sensationszeile: „Ueber 1000 Passagiere kämpften mit dem Wellentode“.

Das Ganze war eine Darstellung des „Holland“-Unterganges nach dem Roman „Atlantis“ von Gerhart Hauptmann. Die Leser waren von der vermeintlichen Unglücksbotschaft erschüttert, griffen nach den Blättern, warfen sie aber, nachdem sie sie überflogen hatten, zum großen Teil entriestet weg, weil zum Schluß sich herausstellte, daß es sich um einen besonderen Reklametriid der Kammer-Dichtspiele handelte, der auf die Sensationslust des Publikums spezialisierte. Wir halten das Ganze für einen groben Insug.

Mit dem „Fahrgeld nach Potsdam“

betreibt ein junges Mädchen seit einiger Zeit einen einträglichen Schwindel. Die Gaunerin, die den Eindruck eines Dienstmädchens macht, geht mit trübseligem Gesicht auf der Straße umher, wendet sich an andere Mädchen, die sie trifft und aus dem Publikum heraus-sucht, erzählt ihnen, daß sie in Potsdam in Stellung sei, und klagt zuletzt, daß sie ihr Portemonnaie verloren und hätte nun nicht mehr nach Hause kommen. Die angesprochenen Mädchen helfen bereit-willig mit dem Fahrgeld aus und geben nicht selten auch noch über diesen kleinen Betrag hinaus. Scheinbar beglückt über die freundliche Aufnahme läßt sich die Schwindlerin jedesmal die Adresse ihres Opfers aufschreiben mit der Versicherung, daß sie das Geld sofort zurück-senden werde. Daran denkt sie aber nicht. Den Namen eines jeden Opfers benutzt sie vielmehr für neue Schwindelzügen, indem sie ihn wieder einem anderen Mädchen als ihren eigenen angibt.

Im Hotel vergiftet hat sich gestern ein noch unbekannter Mann, der sich als Gastwirt Richard Hoffmann aus Sketin in das Fremdenbuch eines Hotels in der Invalidenstrasse eingetragen hatte. Seine Angaben im Fremdenbuch scheinen jedoch falsch zu sein, denn seine Kleidungsstücke stammen alle aus Berliner Geschäften. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Berliner. Der unbekante Tote, dessen Leiche nach dem Schauhaus gebracht wurde, ist mittel-groß und kräftig, hat einen grauen Schnurrbart und spärliches, graues Haar und trug einen blauen Anzug, einen dunklen Ueber-zieher und einen schwarzen heißen Hut.

Ein Portemonnaie mit Inhalt und Arbeitsnachweischein ist ge-funden worden. Abzuholen bei Lilje, Graefstraße 50, Garten-haus III.

Arbeiter-Bildungsschule, Grenadierstraße 87. Bis zum Wieder-beginn der neuen Kurie am 3. Januar 1914 ist die Bibliothek am Montag, den 22. und 29., abends von 8—9 Uhr geöffnet.

Gerichts-Zeitung.

Allgemeine Spar- und Kreditbank.

In dem Prozeß gegen die Leiter der Allgemeinen Spar- und Kreditbank wurde gestern in der sechsten Abendstunde das Urteil gefällt. Das Gericht verurteilte wegen Betruges: Rosenbaum und Eisenbeiß zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu je 1000 M. Geldstrafe, Kaiser zu 6 Monaten, Goldstein zu 4 Monaten Gefängnis. Rosenbaum und Kaiser wurden je 5 Monate, Eisenbeiß 4 Monate der Untersuchungshaft angedrückt.

Der Gerichtshof hielt für erwiesen, daß es sich um ein Schwindelunternehmen gehandelt habe, das von Anfang an gar nicht den Zweck verfolgte, den Genossenschaftlern Darlehen zu ge-währen, sondern daß es den beiden ersten Angeklagten, die die Hauptmacher waren, nur darauf ankam, viel Geld in die Kasse zu bekommen und dies den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern

zugute kommen zu lassen. Die paar Darlehen, die gegeben wurden, waren Kennzeichendarlehen. Die beiden ersten Angeklagten sicher, aber auch die beiden letzten Angeklagten wußten ganz genau, nach welchen Prinzipien die Genossenschaft aufgebaut war und handelte. Bei der Strafabmessung ist berücksichtigt, daß es sich um ein groß-zügiges Schwindelunternehmen handelte, bei dem namentlich Leuten, die selbst Geld haben wollten, mit großer Geschicklichkeit auch der letzte Pfennig aus der Tasche gezogen wurde.

Ein Doppelleben.

Ein Doppelleben hat der Schlosser Hans Piatel aus Friedrichs-hagen geführt, gegen den die 4. Strafkammer des Landgerichts II eine Anklage wegen schweren Diebstahls im straffähigenden Rück-falle zu verhandeln hatte.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte ist wiederholt als gewerksmäßiger Einbrecher schwer bestraft worden. Seine letzte Strafe, die er Ende der 90er Jahre verbüßt hatte, betrug 9 Jahre Zuchthaus. Nach seiner Entlassung aus der Straf-anstalt fing er ein neues Leben an. Er arbeitete als Schlosser und brachte es sogar durch Sparsamkeit zu einem gewissen Wohlstand. Vor mehreren Jahren heiratete er die Tochter ansässiger Bürger-leute in Friedrichshagen, die von dem Vorleben ihres Schwieger-sohnes keine Ahnung hatten. Da der Angeklagte fleißig und streb-sam war, konnte er bald das Leben eines gutsituierten Bürgers führen, und als Kinder kamen, war er auch ein guter Familien-vater.

Seit Februar d. J. liefen bei den Polizeibehörden in Friedrichshagen, Köpenick und Karlshorst fortgesetzt Anzeigen von Geschäftsleuten ein, in welchen über das nächtliche Kreiben eines wie alle Anzeigen bewiesen gewerksmäßigen Einbrechers Klage geführt wurde. Der Fich plünderte in erster Linie die Schau-säfen, drang aber auch mittels Dietrichs und Brecheisen in die Läden ein und suchte sich die wertvollsten Waren aus. Anfanglich glaubte man, daß diese geheimnisvollen Diebereien, die allmählich der Schrecken der Geschäftsleute wurden, auf die Tätigkeit einer Berliner Einbrecherbande zurückzuführen seien. Schließlich wurden diese fortgesetzten Diebstähle in einer recht eigenartigen Weise auf-gelklärt. Am 19. Oktober d. J. beobachtete ein Polizeibeamter in Köpenick einen Mann, der sich an dem Schaufenster eines Kauf-manns Mandel zu schaffen machte. Da der Beamte sah, daß die Scheibe zertrümmert war, ging er auf den Unbekannten zu. Dieser ergriff die Flucht. Er wurde eingeholt und zur Wache gebracht, wo es sich ergab, daß der Festgenommene der in Friedrichshagen wohnhafte Schlosser Piatel war, der sich dort eines sehr guten Rufes erfreute. Der Festgenommene behauptete, daß er sich nur die zerbrochene Scheibe angesehen habe, dann aber weggelaufen sei, weil er fürchtete, in einen falschen Verdacht zu geraten. Als ein Beamter des Erkennungsdienstes der Berliner Kriminalpolizei von der Festnahme eines Mannes namens Piatel hörte, erinnerte er sich, daß ein Mann gleichen Namens vor einem Jahrzehnt eine Rolle in der Berliner Verbrechermwelt gespielt hatte. Die Geburts-daten des Festgenommenen mit denen des alten Zuchthäusers Piatel stimmten zwar nicht überein, dagegen ergab ein Vergleich der Fingerabdrücke des Verhafteten mit den vor 15 Jahren für die Wehrpartie aufgenommenen Fingerabdrücken des Einbrechers Piatel eine völlige Uebereinstimmung. Als man dem Festgenommenen auf den Kopf zusagte, daß er jener Piatel sei, brach er zusammen.

Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der Angeklagte, nachdem er sich über 10 Jahre von jeder Straftat ferngehalten hatte, plötzlich wieder von jener Diebsleidenschaft ergriffen worden war, die ihn zwang, des Nachts, mit Dietrich, Stemmeisen und Blend-laternen bewaffnet, heimlich auf Schleiwegen auf Häuserdächern auszugehen. — Mit Rücksicht auf die große Anzahl der Einbrüche und die Verbrechen des Angeklagten beantragt der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren. Das Gericht erkannte auf 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Ungültige Gemeindevertreterwahl.

Die Wahl des Gärtnereibesetzers Schwarz zum Gemeindever-treter von Weihensee bei Berlin, die am 3. März 1913 erfolgt war, wurde auf die Anfechtungsklage hin vom Kreisaußschuß und vom Bezirksauschuh für ungültig erklärt.

Neben dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes hatten rechts zwei Beisitzer Platz genommen, und links zwei Sekretäre, die der Gemeindevorstand zur Protokollführung herangezogen hatte. Es waren nun zahlreiche Vollmachten zur Abgabe von Wahlstim-men eingegangen. Der Wahlvorsteher überprüfte die Prüfung der Vollmachten den beiden Beisitzern, die während eines großen Teils der Wahl lediglich dadurch in Anspruch genommen waren. Während dieser Zeit wurden die Stimmen der Wähler nur gegen-über dem als Protokollführer fungierenden Sekretär abgegeben. Die Wahlvorstandmitglieder waren von der Leistung der Voll-machten derart in Anspruch genommen, daß sie die Stimmenabgabe gar nicht verfolgen konnten. Der Wahlvorstand hatte also meißt gar nicht gehört, von wem Stimmen abgegeben wurden, und für wen sie abgegeben wurden. Deshalb erachtete der Bezirksauschuh die Wahl für ungültig.

Das Oberverwaltungsgericht bestätigte am Donnerstag das Urteil. Das Weise verlange, daß die Stimmen vor dem Wahl-vorstande abgegeben werden. Das sei nach den obigen Fest-stellungen zweifellos während eines großen Teiles der Wahlhand-lung nicht geschehen.

Aus aller Welt.

Die Preise der Nationalflugspende.

Das Kuratorium der Nationalflugspende hat jetzt die Verteilung der für den Weltflug auszuwerfenden 800 000 M. vorgenommen. Der Flieger Viktor Stoefferler hat mit seinem Fluge über 2079 Kilometer den 100 000 M.-Preis errungen. Als zweiter Sieger folgt E. Schlegel mit 1497 Kilometer und einem Preise von 60 000 M. Dann folgen W. Caspar 1881 Kilometer, 50 000 M., H. Thelen 1378 Kilometer, 40 000 M., Rakner 1228 Kilometer, 25 000 M., Geyer 1178 Kilometer, 15 000 M., und Siefvater 1170 Kilometer, 10 000 M. Leider erhalten die Flieger nur einen Teil des Geldes, der Ueberanteil fliegt in die Taschen der Fluggesellschaft, in deren Diensten die beteiligten Flieger stehen.

Tollwutepidemie.

Die in Chambery zum Ausbruch gekommene Tollwut-epidemie unter den Hunden hat im ganzen Departement Savoyen eine panikartige Furcht der Bevölkerung vor dem vierbeinigen Freund des Menschen hervorgerufen. Da die Hunde, die vor einiger Zeit vier Fliegere in Chambery gebissen hatten, nicht unschädlich gemacht werden konnten, hat sich die Seuche ganz ungewöhnlich verbreitet. Mensch und Tier sind von den Krankheitsträgern angefaßen und infiziert worden, so daß sich die Gendarmerie veranlaßt sah, eine Razzia auf tollwütige Hunde abzuhalten und alle kranken Tiere niederzuschießen. Gestern haben sich im ganzen 33 Personen, die gebissen worden sind, ins Pasteur-Institut nach Lyon begeben, um sich dort impfen zu lassen. Eine Reihe anderer Personen, die die Reise nach Lyon scheuen, be-finden sich in Behandlung von ländlichen Kurpfuschern. Die Wut-

Krankheit ist jetzt auch in dem Badeorte Aix-les-Bains ausgebrochen.

Bombenattentat in London.

In der Nacht zum Donnerstag ist der Versuch gemacht worden das Hollowaygefängnis im Norden Londons in die Luft zu sprengen. Zwei Bomben sind dicht bei einer Mauer in demjenigen Teile des Gefängnisses, wo die gefangenen Suffragetten für gewöhnlich untergebracht werden, explodiert. Die Explosionen waren heftig, richteten jedoch keinen ernstlichen Schaden an. Vermutlich handelt es sich um die Tat einer Suffragette.

Kleine Notizen.

Schweres Bootunglück auf der Oder. Bei einer von drei Oberfertianern aus Ohlau unternommenen Segelpartie auf der Oder kippte das Boot um. Zwei der jungen Leute ertranken, der dritte konnte sich durch Schwimmen retten.

Eine Millionenschenkung. Der bekannte englische Finanzmann Sir Ernest Cassel, ein geborener Kölner, hat seiner Vaterstadt eine Schenkung im Werte von 1000000 Mark gemacht. Die Zinsen des Kapitals sollen franken Frauen und Kindern zugute kommen.

Unter den Trümmern eines Neubaus begraben. In Paris stürzte am Freitag nachmittag ein Neubau zusammen, unter den Trümmern befanden sich etwa fünfzehn Arbeiter. Bisher ist es gelungen, sieben von ihnen lebend hervorzuheben, von denen zwei lebensgefährlich, die anderen leichter verletzt sind.

Revolverattentat eines Geisteskranken. In Offenbach ließ sich der plötzlich irrsinnig gewordene Lederzschneider Luz am Donnerstag abend aus seiner Wohnung mittels Seiles herab, band sich in halber Höhe fest und schoß mit einem scharf-

geladenen Revolver auf die vorübergehenden Leute herab, glücklichweise ohne jemand zu treffen. Alle Versuche der Polizei, ihn von seinem verwegenen Tun abzubringen, scheiterten. Als er des Hängens zwischen Himmel und Erde müde war und keine Munition mehr hatte, kam er freiwillig herab und ließ sich ohne Widerstand ins Krankenhaus bringen. Der Unglückliche soll der Landesirrenanstalt überwiesen werden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 21. Dezember, vormittags 9 Uhr, Doppellesung 15/17, Neuföln, „Idealpflanze“, Fegel, Bahnhofstr. 15, und Ober-Schöneberg, Klarstr. 2; Freireligiöse Vorlesung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6; Vortrag von Herrn R. D. Sage: „Haben die Tiere eine Seele?“ — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (R. a. G.) zu Hamburg. Filiale Berlin 4. Heute Sonnabend, den 20. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Brömmann, Hindenburgstr. 26.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 60, vorn vier Treppen — 6. Stock —, wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Bescheid und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Bitte fragen Sie man in der Sprechstunde vor.

M. J. 89. Die Erklärung kann auf dem Polizeikommissariat abgegeben werden. Das Formular müssen Sie selber ausfüllen. — G. B. I. 1. Kein, aber die gegnerischen Kosten. 2. Nein. 3. und 4. Für jede Person muß ein Bett beiliegen werden. 5. Ja. — G. B. 82. Der Mann ist nicht haltbar. — B. G. 14. Sie können am 1. April ausziehen. Damit Ihnen nicht Sachen einbehalten werden, empfiehlt es sich, vorher die Klage auf 3. Stellung, daß der Mietvertrag am 1. April sein Ende erreicht, zu er-

heben. — G. B. 14. Ja. — H. u. W. 8. Der Ansbach verfährt erst mit Ende dieses Monats. — Hermann 601. Die Ortspolizeibehörde. — M. J. 18. 12. 13. Ein Strafantrag erscheint ausföhrlos. Im übrigen ist nach Ihrer Darstellung die Gesamtauflage für Sie auch nicht ungünstig. — Z. J. 70. 1. Laus oder Konfirmationschein kann verlangt werden. 2. Ja. 3. Amtsgericht Berlin-Mitte, Neue Friedenstr. 12/15. — R. S. 7. Sie haben alsdann sofort Anspruch an die neue Kasse. — H. G. Marien-berg. Sie können abwarten, bis die Polizei an Sie herantritt. — P. N. 31. 1. Bis etwa 11 Uhr, morgens von 6 Uhr an. 2. In der Regel nicht. Sie können aber verlangen, daß schuldähnliche Unterlagen unter die Maschine gelegt werden. — P. Z. 187. 1. und 2. Ja. — Elvira 82/83. Sie können beim Amtungsschiedsgericht, Belle-Alliance-Straße 5, klagen und zwar gegen den Inhaber des Betriebes. — P. Z. 31a. Die Klage können Sie erheben. Eine Beschlagnahme des Lohnes ist aber nicht zulässig. — Z. S. 100. Die Frau sowohl wie auch das Mädchen, falls der Bräutigam Beihilfe geleistet hat, auch dieser.

Witterungsübericht vom 19. Dezember 1913.

Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Wind- stärke	Temper. n. u. p. u. m. F.	Stationen	Barometer Höhe mm	Wind- richtung	Wind- stärke	Temper. n. u. p. u. m. F.
Zwinnende	776.5	SW	2	1	Habaronda	767.5	SW	4	5.5
Hamburg	777.5	SW	2	1	Petersburg	767.5	SW	1	Rebel
Berlin	776.5	SW	1	bedeckt	Seilly	774.0		4	5.5
Frankf. a. M.	775.5	SW	3	bedeckt	Alberden	778.5		1	bedeckt
München	773.0	SW	3	bedeckt	Paris	771.0	SW	3	wolkig
Wien	770.0	SW	3	Schnee					

Wetterprognose für Sonnabend, den 20. Dezember 1913. Vorwiegend neblig oder wolkig bei mäßigen nordwestlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge; Temperatur in der Nähe des Gefrierpunktes. Berliner Wetterbureau.

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Görlitzer Viertel. Bezirk 198 I.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Herrsche, der Rauer
Fritz Pau
Wienerstr. 26 gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Sonntag, den 21. Dezember, vor-
mittags 11 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Seima Junge 297/12*
Hafermast-Gänse
Orig. Hühner 12 St., 100. 65 Pf. ab.
Beidigung und Kauf 11-1.
Rühlhaus Köpenicker Str. 41.
Wilhelm Trauschke,
Gänse-Groß-Handlung.

1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
liefero elegant
Herren-Moden
fertig und nach Maß!
Julius Fabian
Schneidermeister
Gr. Frankfurter Str. 37, II
Turmstr. 18, I, kein Laden
Kottbuser Strasse 14, nur
2. Etage.
Voreiliger dieser Annonce
erhält 5 Prozent
Rabatt!

Eile zu Weile
Spezialhaus für Pelzwaren
Berlin S., 119 Dresdener Str. 119
am Oranienplatz.
1000 Pelzstolas
Schals, Colliers, Muffen nur prima
— Felle —
offeriere ich infolge günstiger
Abschlüsse
zu hervorragend billigen Preisen.
Echt Skunks-Stola . . . von 35 M. an
Nerzmurmelt-Stola von 18.50 M. an
mit Köpfen und Schwofen.
Alaska-Fuchs-Imitation . . . 7.50 M.
Marder, Nerz, Persianer,
Opposum, Biber, Iltis etc.
in allen modernen Formen stets
am Lager.
Bitte eile zu Weile
Dresdener Str. 119 zu achten.
Jedermann erhält die im Fenster
ausgestellten Gegenstände sofort
für den bezeichneten Preis.
Sonntags 12-8 geöffnet.

Auf Kredit
Herren- und Damen-Garderobe
sowie Pelzwaren
Möbel jeder Art
Anzahlung von 5 M. an
Wöchentlich 1 M.
D. Lehner, Brunnenstr. 7
Eingang: Hof, parterre links
II. Geschäft: Müllerstr. 174, I.
Morg. v. 8-10 u. 12-8 Uhr geöffnet

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Pichelswerder**,
an der neuen
Heerstraße beim **Alten Freund**.

UNSERE MARINE
23 Cigarette

Garderobe auf Kredit
für Damen, Herren und Kinder in kolossaler
Auswahl —
Anzahlung von 3 Mark an — Wochenrate 1 M.
Möbel und Polsterwaren
Stube und Küche 15 M. Einzelne Möbelstücke 3 M.
Anzahlung von 15 an Anzahlung . . . von 3 an
Ferner Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken,
Steppdecken, Wäsche, Gaskronen, Bilder usw.
Wochenrate nur 1 M.

Kredithaus Luisenstadt
Nah Jannowitzbr. Köpenicker Str. 77/78 Ecke
Brückenstraße
Sonntag 8-10 u. 12-8 Uhr geöffnet.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1914
Aus dem Inhalt des soeben erschienenen Kalenders erwähnen wir folgende interessante Abhandlungen:
August Bebel (mit Porträt in vier Farben) : Wie erzieht man die Jugend zu freien selbstbewußten Menschen.
Von Emil Sonnemann : Krankheitsverhütung und erste Hilfe.
Von Dr. J. Zadek : Schöpfen u. Geschworene.
Von Karl Freyer : Der Reichstag.
Von E. Däumig : Außerdem enthält der Kalender unter anderem:
Alle für Arbeiter wichtige Adressen — Reichhaltiges statistisches Material über die Reichstagswahlen 1912 und die Nachwahlen — Biographische Notizen der sozialdemokr. Reichstagsabgeordneten — Die Gewerkschaften I. Jahre 1912. Kalendarium, Geschichtskalender, Portofache, Merktafeln, Notizbuch.
Preis geb. 50 Pf.
Zu beziehen durch:
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstraße 69.

Glumen- und Franzbinderei
von Robert Meyer,
Sub: P. Golletz
Marianenstr. 2. Tel. Npl. 36

Hut-Arnold
Dresdenerstr. 116
(Kein Laden) am Oranienplatz
Sehr grosse Auswahl in Mützen u. Pelzwaren
Ausserordentlich niedrige Preise!

Stiefe Herrenhüte von Mk. 2,00 an
Weiche Herrenhüte von Mk. 1,50 an

Honigkuchen, Marzipan, Pralines, Schokoladen und Kakao
empfehlen in äußerst preiswerten und guten Qualitäten
G. Cyliax Stadtfilialen.

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE (DARMSTÄDTER BANK)
Aktien-Kapital und Reserven 192 Millionen Mark
Centrale: BERLIN
Schinkelplatz 1-4

DEPOSITENKASSEN und WECHSELSTUBEN in Berlin und Vororten

A) Schinkelplatz 1-4	I) Schönhauser Allee 45a-46a	T) Turmstraße 33
B) Charlottenstraße 29-30	K) Frankfurter Allee 161-162	U) Potsdamer Straße 16
C) Victoria-Luise-Platz 6	L) Vermögens-Verwaltungsstelle, Unter den Linden 54-55	V) An d. Spandauer Brücke 1
D) Halensee-Grünwald, Hohbrechtstraße 1	M) Chausseestraße 22	W) Potsdamer Straße 56
E) Schillstraße 7	N) Königstraße 25-26	X) Hohenzollernsdamm 206
F) Jerusalemer Straße 19-20	O) Köpenicker Straße 110	Y) Belle-Alliance-Platz 6
G) Ritterstraße 81	P) Kurfürstendamm 25a	Z) Skalitzer Straße 135
H) Charlottenburg, Berliner Straße 142	Q) Gr.-Lichterfelde-West, Karlstraße 1-2	AB) Reichskanzlerplatz 3
	R) Zehlendorf (Wanneseebahn) Hauptstraße 1	BC) Bayerischer Platz 2
	S) Friedrichstraße 46	CD) Beuthstraße 1
		DE) Kurfürstendamm 52
		EF) Zehlendorf (Wanneseebahn) Seestraße 53

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Anfertigung von Depotausrechnungen für den Wehrbeitrag



Amol Hausmittel

Allgemein-Verchiedenes

Atholoffre Getränke

Arbeiter-Berufskleidung

Auto-Fahrerhülle

Bade-Anlagen

Bad Ostend

Bad Westend

Bad Wiesbaden

Bandagen, Gummiwaren

Bäcker- u. Konditoreien

Bäckerei Künscher

Er erscheint 2 mal wöchentlich.

Bäcker- u. Konditoreien

Karl Künster

Bäckerei Künscher

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Groterjan

Malsbier, Friseur-Allee 78-80.

C. Habels Brauerei

Goldbier

Cigarrenfabriken

W. Herbst

Cigarrenhandlungen

Cigarren-Adler

Fleisch- u. Wurstwaren

A. Lange, Leinwandstr. 113

Rob. Lindner

August Lücke

Luebbe, Joh.

Moers, Otto

M. Nauberg

N. F. Zimmermann

A. Möbes Nchf.

Otto Müller

Jan. Otto

Carl Passow

Gustav Pfennig

Herrmann Raubhut

Fritz Reichelt

W. Roloff

A. Rummel

Alfr. Richter

Fr. Ritze

H. Schmidt

Leberecht Schröder

Seyditz

Hermann Schmidt

K. Scheffler

Paul Seidel

J. Suchanek

W. Thiel

H. Vogel

E. Würke

G. Zimmerling

Thüring. Fleisch- u. Wurst-Fabr.

Technischer, Straßmannstr. 8

Unterstehende Geschäfte

Konzerthaus, Wirtschaft.

Restaurant und Café

„Alter Kuhstall“

Kolonialwaren

G. Behrens

F. Heine

C. Böse

W. Bornfeld

A. Buchholz

A. Crone

G. Feist

Fr. Fischer

Karl Greming

Gührler, Bernstr.

H. Hartung

Max Heider

E. Köhne

Fritz Hübner

Fritz Klocke

M. Krügers

A. Lange

P. Lange

B. Ludwig

Fr. Pawlitzki

O. Pöschel

A. Ramhold

Frans Richter

Frango

Frigo

Fritz Scheel

Schlenker

Emil Schulze

Möbelmagazine

P. Bock

Hoche & Co., Tegel

Ferd. Joachim Nachfolg.

Möbel-Hamerling

Herm. Kogel

Lange, Max

C. Linkogel

H. Nolte

W. Stroh

Möbeltransport

F. Bartels

C. Berner

O. Fahrenkrug

Paul Schur

H. John

Nähmaschinen

Bellmann, E.

Ed. Hrudá

Nähmaschinen

Littauer

Nähm.-Spz.-Gesch.

Littauer

Alb. Rübke

Obst, Gemüse

C. Butt

Ernst Güthing

Kleine Markthalle

Fritz Wolff

Optiker, Mechaniker

Danz, Paul

K. Groß

Groß, Paul

Bäckerei, Konditorei

Brauerei Königsstadt

Stolwerck

Oskar Gabler

Herren- u. Knabengard.

Gust. Hoppe

Schneiderei

Partei- und Gewerkschaftsgeossen!

Denk an die Weihnachtsbescherung der Arbeitslosen und ihrer Kinder.

Liefert so schnell als möglich die Listen ab. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe.

Es gingen ferner ein:

Tabularien und Adressen von Stadt, Rönigsdorfer Str. 64 6. ... 11.70. 2. 13911 9.30. 2. 13912 12.50. 2. 13913 12. ...

11.70. 2. 13911 9.30. 2. 13912 12.50. 2. 13913 12. ... 2. 13994 5.75. 2. 13995 3.90. 2. 13996 4.30. ...



Gratis-Weihnachts-Bescherung

Herren-Garderobe In enormer Auswahl! Ulster + Paletots + Anzüge Knaben- und Jünglings-Bekleidung

Kredithaus Krumbeck 154 Frankfurter Allee 154 Ecke Niederbarnimstrasse

Damen-Garderobe Ulster, Plüschmäntel, Kostüme In neuesten Modellen

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliereu wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackett-u. Rockanzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtentheils auf Seide, Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Haugarderobe enorm billig.

Leutnant v. Forstner vor dem Kriegsgericht.

Telegraphischer Bericht.

Strahburg, 19. Dezember 1913.

Nachdem vor einigen Wochen das Kriegsgericht der 30. Division gegen die Jäbener Rekruten verhandelt und das gestellte Urteil durch den Vorsitz des Gerichtsherrn auf das Rechtsmittel der Berufung an das Oberkriegsgericht Reichsgraf erlangt hat, wird am heutigen Freitag vor dem gleichen Gericht gegen den vielgenannten Leutnant v. Forstner vom 99. Infanterieregiment, das bis vor kurzem in Jäbener lag, verhandelt. Zur Anklage steht zunächst nur der Zwischenfall von Detweiler, bei dem Leutnant v. Forstner dem Fabrikarbeiter Charles Blant eine 10 Zentimeter lange Kopfkrone bedrohte. Außer diesem Verfahren schwebt gegen Leutnant v. Forstner noch ein Ermittlungsverfahren in Sachen der verletzenden Äußerungen gegen die französische Fahne und gegen den Obersten v. Reuter der dem Umfang nach wohl größte Prozeß, der sich aus den bekannten Jäbener Vorgängen entwickelt hat, wegen der am 28. November vorgelommenen widerrechtlichen Verhaftungen und Freiheitsberaubungen. Beide Verfahren sollen gleichfalls in beschleunigter Weise, das sie noch in diesem Jahre in erster Instanz zur Verhandlung kommen.

Der der heutigen Anklage gegen Leutnant v. Forstner auf Körperverletzung zugrunde liegende Detweiler Zwischenfall spielte am 2. Dezember, also zeitlich später als die Vorfälle in Jäbener selbst. Nachdem Kriegsminister v. Hoffenbühl am Reichstags die kurze Anfrage des elsässischen Abgeordneten Humann wegen der ersten Wades-Affäre beantwortet hatte, hatte der Elässer Haagen im Reichstag eine zweite kurze Anfrage eingebracht wegen der kürzlich Jäbener Vorfälle vom 28. November. An demselben Tage, an dem als Vertreter des Kriegsministeriums Generalmajor Bild v. Hohenborn den Antragenden im Reichstag auf die unmittelbare bevorstehende große Interpellationsdebatte verwies, ereignete sich der Zwischenfall in Detweiler, einer kleinen, etwa 2200 Einwohner zählenden Ortschaft in der unmittelbaren Nähe von Jäbener.

Die Verhandlung findet in demselben kleinen Saal des neuen Strahburger Militärgerichtsgebäudes statt, in dem gegen die drei Rekruten verhandelt wurde. Der Zutritt ist wiederum nur gegen Karten gestattet, die ausschließlich von den zahlreichen Vertretern der Presse mit Beschlag belegt worden sind. Leutnant v. Forstner kam, seine in Anteln in Hannover lebende Mutter hatten die Verteidigung zuerst dem bekannten alldutschen Politiker und Vorsitzenden des Alldutschen Verbandes, Rechtsanwalt Claf, Mainz, übertragen wollen. Inzwischen aber hatte bereits Leutnant v. Forstner den Rechtsanwalt Steinel-Marlsruhe mit seiner Vertretung betraut. Der Angeklagte Günter Karl Wilhelm Eberhard v. Forstner ist am 15. April 1893 in Rheia in Sippechen geboren. Er entstammt einer alten Militärfamilie. Sein Vater war Hauptmann in verschiedenen Garnisonen des Ostens, sein Großvater Generalmajor in Detmold. Er ist der Jüngste von drei Geschwistern und hat seine militärische Ausbildung auf der Kadettenanstalt in Großlichtersfeld bei Berlin genossen. Er ist evangelischer Religion und gerichtlich unbescholt. Die weitverzweigte Familie des Freiherrn v. Forstner ist Mitte des 17. Jahrhunderts aus Oberösterreich infolge der Gegenreformation, die die Protestanten vertrieb, nach Preußen ausgewandert.

Den Vorsitz in der heutigen Kriegsgerichtsverhandlung führt Oberleutnant z. D. Bauer, die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Becker, als Verhandlungsführer fungiert Kriegsgerichtsrat v. Jean. Zahlreiche Offiziere wohnen der Verhandlung bei. Das Hauptinteresse ist auf den Angeklagten Leutnant Forstner gerichtet, der sich schon lange vor Beginn der Verhandlung eingefunden hat und sich mit seinem Verteidiger eingehend unterhält. Er ist ein mittelgroßer, noch recht jugendlich aussehender Offizier, mit wenig energischen, fast noch knabenhaften Zügen. Es sind 18 Zeugen geladen, darunter Oberst v. Reuter und der Schuster Blant, der ein

stark hinterer junger Mann

anfangs der zwanziger Jahre ist. Der Verhandlungsführer richtet eine Ermahnung an die Zeugen, sich streng an die Wahrheit zu halten und diese schwere Pflicht zu erfüllen, indem sie sich freimachen von allem, was nachher in der Majerne oder in der Kabris geiprochen wurde, nur dann könne das Gericht ein gerechtes Urteil fällen. Der Verhandlungsführer stellt dann aus den Akten fest, daß der Angeklagte seine erste Erziehung im elterlichen Hause erhalten hat. Im April 1911 wurde er Fahnenjunker und am 18. August 1912 Offizier. Verhandlungsführer: Sie sind zweimal disziplinarisch bestraft? — Angell.: Ja. — Verhandlungsführer: In Ihrem Führungszeugnis steht, daß Sie ein sicheres Auftreten und einen gewissen Blick hätten, dagegen wird eine gewisse Unüberlegtheit im Handeln und ein Mangel an Weisheit konstatiert. Die Anklage lautet auf vorbildliche Körperverletzung und rechtswidrigen Waffengebrauch, Vergehen gegen die §§ 223a des Strafgesetzbuchs und 119 des Militärstrafgesetzbuchs. — Angell.: Leutnant v. Forstner: Am Morgen des 2. Dezember, etwa 6 Uhr 45 vormittags, es war noch dunkel, zog ich mit meiner kriegstarken Truppe durch Detweiler durch. An der Brücke signierte mich ein Mann, wenigstens machte mich Fahnenjunker Wich darauf aufmerksam, ich sah es dann auch. 50 Schritte später wurden uns Schimpfworte nachgerufen, wie „Putsch...“ und dergl. mehr. Ich ließ darauf Reht machen, aber die Leute waren in der Dunkelheit schon wieder in die Häuser hineingelaufen und es gelang keine Festnahme. Da meldete Wich, daß er beinahe einen Mann festgenommen hätte, der gerufen habe: „Warte nur Jung, bald wirst Du gemischt!“ Auf der Straße bezeichnete er mir später Blant als den Mann, der ihm das gesagt hatte. Er fragte mich, ob er ihn festnehmen solle. Ich sagte: Selbstverständlich. Er legte darauf dem Mann die Hand auf die Schulter, und ich tat das später auch. Der Mann schlug aber um sich und dem Fahnenjunker zweimal ins Gesicht. Meine Leute griffen nun auch zu, der Mann ließ sich aber los und bekam die rechte Hand frei. Er wollte sich auf mich stürzen und mich schlagen. In diesem Augenblick zog ich den Degen und schlug ihn über den Kopf. Nun setzte er seiner Festnahme keinen Widerstand mehr entgegen. — Verhandlungsführer: Es war wohl sehr viel Leben auf der Straße? — Angell.: Jawohl, ungewöhnlich viel. — Verhandlungsführer: Sie wußten wohl nicht, daß gerade um diese Zeit in den Detweiler Schußbrühen die Arbeit beginnt und die Leute alle zur Arbeit wollten. Hätten Ihre Soldaten das Seitengewehr aufgepaßt? — Angell.: Erst später. — Verhandlungsführer: Was hat Ihnen der Fahnenjunker mündlich gemeldet? — Angell.: Er sagte, er habe beinahe einen Mann festgenommen, der gerufen habe: „Warte nur, Jung, bald wirst Du gemischt.“ Darauf habe der Mann in die Tasche gegriffen, und der Fahnenjunker traute mich, ob er ihn festnehmen solle. Ich sagte: Selbstverständlich! Ich habe dem Mann gesagt, wenn er Widerstand leistet, würde ich von meiner Waffe Gebrauch machen. Der Fahnenjunker hat ihm das auch gesagt. — Verhandlungsführer: Haben Sie sich für bereit gehalten, den Mann zu verhaften? — Angell.: Jawohl. — Verhandlungsführer: Auf Grund welcher Bestimmungen? — Angell.: Wie haben gegen jede Schimpferei und Verleumdung von seiten der Zivilisten energisch vorzugehen. — Verhandlungsführer: Wußten Sie, wann Sie eine Verhaftung vornehmen durften? — Angell.: Jawohl. — Verhandlungsführer: In welchem Fall denn? — Angell.: Wenn Zivilisten

tätlich werden. Leutnant v. Forstner spezifiziert dann seine Auffassung über die Berechtigung, eine Verhaftung vorzunehmen dahin, daß er dazu

berechtigt sei, wenn Soldaten tätlich angegriffen werden, wenn tätliche Drohungen fallen oder in einem solchen Fall, wie bei den Jäbener Ausschreitungen, wo wir beleidigt wurden. — Verhandlungsführer: Glauben Sie berechtigt zu sein, einen Beleidiger auch festzunehmen, längst nachdem die Beleidigung gefallen ist? — Angell.: Jawohl, wir sind berechtigt, einen Beleidiger auf der Verfolgung festzunehmen. — Verhandlungsführer: Das ist wesentlich. Sie wußten also, daß Sie nur auf der Verfolgung den Blant festnehmen konnten, nun können ja Zweifel bestehen, ob Blant wirklich verfolgt wurde. Wollten Sie diese Ansicht ähären? — Angell.: Jawohl, denn er wurde von dem Fahnenjunker dauernd im Auge behalten. — Verhandlungsführer: Und Sie meinen, daß nur eine ganz kurze Zeit verlossen sei zwischen der Beleidigung und der Festnahme? — Angell.: Jawohl. — Verhandlungsführer: Haben Sie den Befehl bekommen, daß Sie scharf vorgehen sollen? — Angell.: Jawohl. — Verhandlungsführer: Wie waren diese Befehle? — Angell.: Wir sollten uns keine Beleidigungen und Ausschreitungen von der Zivilbevölkerung gefallen lassen. Es waren

mehrfach Befehle gekommen vom Generalkommando und auch vom Regiment, scharf vorgehen und sich nichts gefallen zu lassen. Wenn Blant sich nicht gewehrt hätte, so hätte ich ihn dem Bürgermeister übergeben und es wäre weiter nichts geschehen. — Verhandlungsführer: Keinen Sie, daß Blant Sie vorwärtlich geschlagen hat oder wehrte er sich nur gegen die Festnahme? — Angell.: Darauf habe ich nicht geachtet, ich sah nur, daß der Fahnenjunker mit dem Gewehrstoßen um sich schlug, weil Blant sich wehrte und ich habe auch gesehen, daß Blant mehrere Schläge mit dem Kolben bekommen hat. — Vors.: Weshalb haben denn dann noch Sie eingegriffen? — Angell.: Weil Blant die rechte Hand losbekam und eine kräftige Vorwärtbewegung machte, so daß ich annehmen mußte, daß er im nächsten Moment auf mich losstürzen würde. Hätte ich nicht von der Waffe Gebrauch gemacht, so hätte er sich auf mich gestürzt und es war mir jede Möglichkeit genommen, mir selbst Satisfaktion zu verschaffen. — Verhandlungsführer: Wieviel Soldaten waren dabei? — Angell.: Bei der Festnahme etwa vier bis fünf. — Verhandlungsführer: Hatten Sie das Seitengewehr aufgepaßt? — Angell.: Ja, später auch der Fahnenjunker. — Verhandlungsführer: Blant sagt nun, er hätte gar nicht daran gedacht, Sie anzugreifen, er hätte sich nur freimachen wollen. — Angell.: Den Eindruck hatte ich nicht, sondern, daß er sich im nächsten Moment auf mich stürzen würde. — Verhandlungsführer: In welcher Entfernung war Blant von Ihnen? — Angell.: Etwa drei bis vier Schritte. — Verhandlungsführer: Wußten Sie sich nicht sagen, daß, wenn Blant sich wirklich freimachen würde, die Musketeiere ihn wieder fassen würden? — Angell.: Jawohl, aber dann hätte ich inzwischen den Schlag weggenommen. — Verhandlungsführer: Hätten denn die Soldaten, die herumstanden, den Schlag nicht verhindert? — Angell.: Nein. Blant hatte sich schon mehrfach losgerissen, er sagte, er brauche sich nichts gefallen zu lassen,

er habe nichts getan,

er brauche nicht mitzugehen. Ich sagte ihm beruhigend, wenn er nichts getan hätte, dann könnte er ja ruhig mitkommen, er würde dann sofort freigelassen werden. Aber er ließ sich nicht beruhigen. — Verhandlungsführer: Es soll auch die Äußerung gefallen sein: „Immer feste auf den Bengel“. — Angell.: Davon habe ich nichts gehört. — Verhandlungsführer: Haben Sie das nicht selbst gesagt? — Angell.: Das ist mir nicht in Erinnerung. Es ist möglich, daß ich gesagt habe: „Nun aber feste, daß der Kerl festgenommen werden wird!“ — Verhandlungsführer: Sie haben Ihren Degen gezogen, war er geschliffen? — Angell.: Nein. — Verhandlungsführer: Auf welchen Rechtsstandpunkt stellen Sie sich, daß Sie in Notwehr gehandelt haben? — Angell.: Ja. — Verhandlungsführer: Oder wollen Sie zugeben, daß Sie vorwärtlich mit der Waffe Mißbrauch getrieben haben? — Angell.: Nein. — Verhandlungsführer: Haben Sie dieses Notwehr zu Ihrer Verteidigung für unbedingt notwendig gehalten? — Angell.: Jawohl; der Angriff konnte ja im nächsten Moment erfolgen, da Blant nur wenige Schritte von mir entfernt stand. — Verhandlungsführer: Im Gesetz steht aber, daß Notwehr nur dann erlaubt ist, wenn es sich um einen momentanen rechtswidrigen Angriff handelt. Hier aber befürchteten Sie doch nur einen Angriff. — Angell.: Der Angriff selbst war schon geschehen, der Mann war bloß noch nicht zum Schlagen gekommen. — Verhandlungsführer: Diese Notwehr war auch nur dann gegeben, wenn ein solches Abwehrmittel wirklich erforderlich ist. — Konnten Sie Ihren Leuten nicht sagen: Pakt den Mann, es waren doch

vier bis fünf große harte Soldaten da,

die den Mann packen konnten. — Angell.: Ich hielt in dem Moment den Waffengebrauch notwendig. — Verhandlungsführer: Sie glauben, daß Sie auch nicht in Bestürzung, Furcht oder Schrecken gehandelt und in diesen Gefühlen die Notwehr überschritten haben? — Angell.: Nein. Erst nachdem der Mann den Degen bekommen hatte, hat er sich nicht mehr gewehrt. — Verhandlungsführer: Nein, da war er ganz ruhig! — Verteidiger: Ist es richtig, daß sich alles sehr ruhig abgespielt hat, daß der Leutnant bestürzt war und er deshalb zum Degen gegriffen hat? — Angell.: Die ganze Sache hat drei bis vier Minuten gedauert. — Verhandlungsführer: Das ist aber immerhin eine ganze Weile; der Verteidiger will wissen, ob Sie so bestürzt waren, daß Sie aus Bestürzung zur Waffe gegriffen haben? — Angell.: Ich war natürlich erstaunt, daß der Mann auf mich zugestürzt ist. — Verhandlungsführer: Waren sonst noch Zivilpersonen zugegen? — Angell.: Nein. — Vors.: Ist nicht später vom dem Bürgermeister festgestellt worden, daß Blant ein Messer in der Tasche hatte? — Verhandlungsführer: Es war ein ganz gewöhnliches Taschenmesser.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet und es beginnt die der

Zeugen.

Als erster wird der Fabrikarbeiter Blant vernommen: Von Schimpfereien habe ich nichts gehört und ich war sehr erstaunt, daß ich verfolgt wurde. — Verhandlungsführer: Haben Sie nicht dem Soldaten, der hinter Ihnen hergelaufen ist, gesagt: „Warte Du Jung, Du wirst noch gemischt!“ — Zeuge: Davon habe ich nichts gehört, ich habe es auch nicht gesagt. — Verhandlungsführer: Was geschah weiter? — Zeuge: Ich wurde von dem einen Soldaten gepackt, dann kam auch der Herr Leutnant und dann die anderen Soldaten. Ich sagte, daß ich nichts gemacht habe und versuchte mich zu befreien. — Verhandlungsführer: Wurden Sie nicht auch mit dem Gewehrstoßen geschlagen? — Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. — Verhandlungsführer: Und unter welchen Umständen haben Sie den Schuß bekommen? — Zeuge: Das weiß ich im einzelnen auch nicht mehr, ich habe mich eben gewehrt und wollte nicht mit, denn ich hatte ja nichts gemacht. — Verhandlungsführer: Sie sollen einen Arm freibekommen haben. — Zeuge: Das weiß ich auch nicht mehr. — Verhandlungsführer: Der Herr Leutnant sagt das und dann sollen Sie versucht haben, sich auf den Leutnant zu stürzen. Wollten Sie auf den Leutnant losgehen? — Zeuge:

Ne, ne, ich wollte zur Arbeit

und loskommen, weiter nichts. — Verhandlungsführer: Es ist wichtig, ob Sie auf den Leutnant losgehen wollten. — Zeuge: Ne, ne. — Verhandlungsführer: Haben Sie sich über den Leutnant geärgert, der doch befohlen hatte, daß Sie festgenommen werden sollen? — Zeuge: Zeuge: Ne, ne. — Verhandlungsführer: Es ist wohl alles sehr schnell gegangen? — Zeuge: Ja.

Der nächste Zeuge ist der Kommandeur des 99. Infanterieregiments,

Oberst v. Reuter.

Er wird über die Befehle und Instruktionen vernommen, die er in jenen Tagen den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften

erteilt hat. Oberst v. Reuter gibt an: Es war mir zu Ohren gekommen, daß Offiziere meines Regiments auf der Straße beleidigt wurden, besonders Freiherr v. Forstner; es waren auch Sachen in die Zeitung gekommen, die in keiner Weise bewiesen waren. Da mir ferner schmutzige anonyme Briefe zugegangen waren, auch dem Leutnant Freiherrn v. Forstner, habe ich mich veranlaßt gesehen, den Offizieren verschiedene Instruktionen zu geben. Ich habe ihnen gesagt, sie sollen

so schnell wie möglich vorgehen,

ein preußischer Offizier dürfe sich nicht gefallen lassen. Ich habe auch Herrn v. Forstner, der besonders belästigt wurde, empfohlen, seine Pistole stets bei sich zu tragen und gegebenenfalls von der Pistole oder dem Säbel Gebrauch zu machen. Ich habe den Offizieren gesagt: sie müßten befürchten, vor ein Ehrengericht gestellt zu werden, wenn sie im richtigen Moment nicht täten, was ich ihnen gesagt hatte. Ich hatte schon früher bemerkt, daß zwischen Zivil und Militär Differenzen vorliefen und habe dem Bürgermeister von Jäbener gesagt, daß ich meinen Offizieren Instruktion gegeben habe: sie sollten sich unter allen Umständen Respekt verschaffen. Ich habe dem Bürgermeister bei dieser Gelegenheit auch ersucht, dafür zu sorgen, daß meine Mannschaften von Zivilisten nicht belästigt würden. Den Unteroffizieren und Mannschaften habe ich Instruktion erteilt, daß, wenn sie angegriffen würden, sie

von der Waffe energisch Gebrauch machen müßten

und gegebenenfalls die Angreifer

zur Strecke bringen müßten.

Es werden dann einige Zivilpersonen als Zeugen vernommen, die bekunden, daß der Schußmacher Blant lediglich Abwehrbewegungen gemacht habe, um frei zu kommen. Diese Zeugen haben nicht den Eindruck gehabt, daß Blant auf den Leutnant Forstner losgehen wollte, und sie sind der Meinung, daß so viele Soldaten da waren, daß der Leutnant keinen Gebrauch von der Waffe hätte machen müssen. — Verteidiger: Blant soll gesagt haben: er schlage dem Leutnant eins in die Fresse, wenn er ihn nicht loslasse. — Ein Zeuge bekundet darauf, daß Blant nur gesagt habe: Lassen Sie mich los oder ich schlage Ihnen eins auf die Schanuel.

Zeuge Fahnenjunker Wich bekundet, daß hinter der Truppe Schimpfworte hergerufen wurden. Er sei der Meinung gewesen, daß auch Blant gerufen habe, und Blant habe ja später auch noch gerufen: „Warte, Du Jung, Du wirst noch gemischt.“ Der Zeuge bleibt trotz der Vorhaltungen des Verhandlungsführers, ob nicht ein anderer diese Drohung ausgeprochen habe, dabei, daß nach seiner Meinung Blant dies gerufen habe und deshalb auch festgenommen wurde. — Gefreiter Schwinitz bekundet, daß der Fahnenjunker ihm Blant als denjenigen bezeichnete, der geschimpft habe und der festgenommen sei. Blant habe sich aber gewehrt. — Verhandlungsführer: Haben Sie den Eindruck gehabt, daß sich Blant auf den Leutnant stürzen wollte? — Zeuge: Diesen Gedanken habe ich nicht gehabt.

— Verhandlungsführer: Hätten Sie zugelassen, daß der Mann sich auf den Herrn Leutnant gestürzt hätte? — Zeuge: Das hätte ich natürlich niemals zugelassen,

da hätten wir sofort zugegriffen.

Eine Reihe weiterer Zivilzeugen bekunden, daß die Soldaten gegen Blant sehr scharf vorgegangen sind. — Ein Zeuge erklärt: die Soldaten hätten Blant schlecht behandelt, wie ein Stück Vieh. — Zeuge Lehrer Hiegemeyer-Detweiler wird gefragt, ob ihm bekannt sei, daß Blant ein zu Gewalttätigkeiten neigender Mensch sei. Der Zeuge erklärt, davon nichts zu wissen und macht weiter Angaben darüber, daß die Soldaten

unter Absingung eines unehelichen Liedes

durch Detweiler gezogen seien. — Zeuge Schloffermeister Claf bestätigt das. — Verhandlungsführer: Was war denn das für ein Lied? — Zeuge (zögernd): Es hieß: — (Der Zeuge gibt ein nicht wiederzugebendes zotiges und zynisches Lied

an.) — Zeuge Oberst v. Reuter tritt noch einmal vor und erklärt, daß nach seiner Meinung die Offiziere berechtigt seien, gegen Zivilisten vorzugehen und Zivilisten zu verhaften, die die Offiziere beleidigen oder durch Schläge die Uniform beschmutzen. — Verhandlungsführer: Es handelt sich hier aber darum, ob Offiziere berechtigt sind, Zivilisten noch festzunehmen, wenn sie sie längst aus den Augen verloren haben. Die Berechtigung soll nur dann vorliegen, wenn Zivilisten auf ruffisch er Tat ertappt werden. — Zeuge Oberst v. Reuter: Ich bin der Ansicht, daß ein Offizier Zivilisten auch später festnehmen kann; er muß nur die Überzeugung haben, daß der Mann als Beleidiger in Frage kommt.

Es werden dann mehrere Soldaten aus der Truppe des Leutnants v. Forstner vernommen, die sämtlich bekunden: sie hätten den Drohruf mit dem „Regen“ nicht gehört,

sondern der Fahnenjunker habe ihnen nur gesagt, daß Blant das gerufen hätte. Der Verhandlungsführer fragt sie: ob Blant auf den Herrn Leutnant losgegangen sei und ob die Situation für Leutnant v. Forstner bedrohlich war. — Einer der Soldaten bestätigt das. — Verhandlungsführer: Nun, Ihr Standet doch dabei, wieso war die Situation für den Leutnant bedrohlich, was hätte Ihr dann da gemacht? — Zeuge: Natürlich hätten wir eingegriffen, ich hätte

den Mann sofort erledigt.

Vor der Vernehmung richtet der Verhandlungsführer noch einmal an den Fahnenjunker Wich die eindringliche Frage, ob er unter dem Eid aufrechterhalten könne, daß Blant gerufen habe. — Zeuge Fahnenjunker Wich: Nach meiner Meinung kann nur der gerufen haben, der später festgenommen worden ist. — Verhandlungsführer: Es ist nun auffällig, daß Sie niemals gesagt haben, daß der Mann hinter, das hätten Sie doch sehen müssen. Sie sollten ihn doch im Auge behalten, und da gibt es doch gar nichts Auffälligeres, als den Umstand, daß einer hinkt. — Zeuge: Das war mir damals nicht aufgefallen, auch nicht bei der Verhaftung; ich habe es

erst in der Zeitung gelesen.

(Heiterkeit.) Auf Aufforderung des Verhandlungsführers geht der Zeuge Blant dann mehrmals durch das Zimmer; man sieht, daß er ziemlich stark hinkt. — Zeuge Wich: Ich möchte beschwören, daß es nach meiner Meinung kein anderer gewesen sein kann.

Nach der Vernehmung sämtlicher Zeugen wird die Beweisaufnahme geschlossen und es beginnen die Waidwörter.

Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Becker:

Der Sachverhalt ist außerordentlich einfach. Am 2. Dezember zog Leutnant v. Forstner mit der Truppe unter Absingung eines Liedes durch Detweiler. Die Truppe machte einen ziemlichen Lärm. Gerade um diese Zeit gehen die Arbeiter in die Fabrik, unglücklicherweise ist hierbei Leutnant v. Forstner erkannt worden. Diese unglückliche Vernehmung, die durch eine gewissenlose Presse in die Bevölkerung getragen war, hatte sich nicht nur auf den Ort Jäbener selbst beschränkt, sondern diese Presseverbreitung hatte sich auch der Umgebung von Jäbener mitgeteilt, so daß auch in Detweiler dem Leutnant v. Forstner diese Schimpfworte zugerufen wurden, wie weit... Wades, 10 und 3 macht 13 und andere Sachen. Darüber hat er sich empört und gemäß den erhaltenen Befehlen die Weisung erteilt, die Schreier herzunehmen. Die Soldaten sind hinter ihnen hergelaufen, und der Fahnenjunker Wich insbesondere ist einem

Menschen nachgelaufen, von dem er annahm, daß er gerufen habe, war er nur Junge. Du wirst noch gerechtfertigt! Es mag dahin gestellt bleiben, ob dies eine Blauf wirklich gerufen hat oder nicht, für die Beurteilung der Sache ist es vollkommen gleichgültig. Jedenfalls war der Fahnenjunker fest überzeugt, daß kein anderer den Ruf ausgestoßen hätte als Blauf, er hat ihn daraufhin verfolgt. Leutnant v. Forstner sagte dem Fahnenjunker auf dessen Meldung, daß er den Mann festnehmen solle. Blauf aber, der ein gutes Gewissen hatte, daß er nichts getan habe, wehrte sich.

er wollte in die Fabrik gehen, er hat das fortgesetzt betont, er hat sich ganz energisch gewehrt und um sich geschlagen, und plötzlich wurde er von dem Leutnant mit dem Säbel über den Kopf geschlagen. Darauf hat er sich ruhig abführen lassen. Als die Anzeige kam, hat die Anklagebehörde zunächst erwoogen, ob gegen Forstner auch wegen der Festnahme vorgzugehen sei. Es ist aber deshalb kein Verfahren eingeleitet worden, weil der Leutnant lediglich den Befehl seiner Vorgesetzten ausgeführt hat, der sich außerdem im Rahmen des Gesetzes befand. Dem Leutnant war vom Kommandeur befohlen worden, daß er, wenn er weiter beschimpft würde, mit aller Energie dafür sorgen sollte, daß die beleidigte zur Feststellung ihrer Version der bürgerlichen Polizei übergeben würden. Das war Recht und Pflicht des Leutnants nach den ihm gewordenen Befehlen. Der Leutnant war aber nicht berechtigt, den Mann mit dem Säbel zu schlagen und deshalb ist er angeklagt. Es ist an sich ohne weiteres strafbar, wenn jemand einen anderen Menschen körperlich mißhandelt. Der Angeklagte sagt, er sei in Notwehr gewesen, dagegen spricht aber die Tatsache, daß der Leutnant selbst bezeugt hat, er habe dem Mann gesagt, wenn er Widerstand leistet, dann würde er die Waffe gebrauchen. Das ist doch keine Notwehr. Dann sagte der Leutnant, er hätte auf einem anderen Wege nicht Satisfaction erlangt. Das ist eine Auffassung, die sich

mit unseren Gesetzen nicht vereinbaren läßt, um für Satisfaction zu sorgen, sind die Gerichte und Behörden da. Es ist nicht bewiesen, daß Blauf überhaupt beab-

sichtigt habe, dem Leutnant v. Forstner etwas zu tun. Man muß sich die ganze Situation vor Augen halten. Blauf, der sich mit Wecht dagegen wehrt, als ein Krüppel bezeichnet zu werden, denn er ist ein kräftiger Mensch und hat nur den einen Fehler, daß das eine Bein zu kurz ist, wird festgenommen, wehrt sich, schreit, daß er nichts gemacht habe und nicht mitzugehen brauche, von aggressiven Gelächern kann man bei der Umgehung mit vier bis fünf Soldaten doch nicht gut sprechen, die ihn schon vorher mit dem Kolben bearbeitet hatten.

Wenn er in dieser Situation die Absicht gehabt hätte, auf den Leutnant loszutreten, so würde er damit haben rechnen müssen, daß ihn die Soldaten halbtot schlagen. Die Verteidigung mit Notwehr ist also nicht zulässig, der Angeklagte muß bestraft werden. Bei der Strafzumessung ist zu berücksichtigen, daß der Angeklagte ein ganz junger Offizier ist, daß das Milieu aus dem er kam, damals außerordentlich erregt war durch zahlreiche Angriffe auf die Ehre der Offiziere, in Javern war das ganze Offizierskorps in etwas erregtem Zustand. Der Regimentskommandeur hatte deshalb Veranlassung genommen, den Offizieren sogar mit ehrengerichtlichem Verfahren zu drohen, wenn sie nicht ihre Ehre wahren würden. Der Angeklagte befand sich durch die fortgesetzten Schimpfereien sowie durch die anomalen Urteile in einem Zustand höchstnervöser Verfassung, er war gereizt und verärgert, und man kann es ihm daher nicht verübeln, wenn bei ihm einmal die Nerven versagt haben. Dazu kommt als strafmildernd, daß die Körperverletzung mit dem stumpfen Säbel keine schwere war, denn der Mann trug ein paar Tage nur einen Verband und geht jetzt wieder in Arbeit. Andererseits hat das Gesetz die

Mindeststrafe für rechtswidrigen Waffengebrauch schon sehr hoch, nämlich auf 43 Tage angesetzt. Es muß auf Freiheitsstrafe erkannt werden, weil der Befehlgeber nicht will, daß leichtfertig mit der Waffe umgegangen werde. Die Waffe soll dem Soldaten heilig sein, er darf sie nur benutzen, wenn kein anderer Ausweg gegeben ist. Da gleichzeitig auch Anklage aus § 23a St.-G.-B. erhoben ist, kann nicht auf Festung erkannt werden, die in diesem Fall außerordentlich angezeigt wäre. Es muß eine Gefängnisstrafe verhängt werden, und unter Be-

rücksichtigung all dieser Umstände beantrage ich eine Gefängnisstrafe von 43 Tagen.

Verteidiger Justizrat Dr. Steinel-Karlstraße bittet das Gericht, gar nicht darauf einzugehen, ob Notwehr vorliegt oder nicht, darauf komme es nicht an, sondern nur darauf, daß der Angeklagte einem Befehl seiner militärischen Vorgesetzten gefolgt sei.

Nach einer kaum 20 Minuten langen Beratung verkündete das Gericht folgendes

Urteil:

Der Angeklagte v. Forstner wird wegen gefährlicher Körperverletzung und rechtswidrigen Waffengebrauchs zu 43 Tagen Gefängnis

verurteilt. Die Verweisaufnahme ergibt, daß er sich strafbare Handlungen gegen die §§ 23a des Strafgesetzbuchs und 149 des Militärstrafgesetzbuchs hat zuschulden kommen lassen. Strafausschließungsgründe liegen nicht vor, ebenso liegt auch Putativnotwehr nicht vor. Der Angeklagte hatte Soldaten zu seiner Verfügung, er war nicht mehr verpflichtet oder berechtigt, seinerseits mit dem Säbel zu schlagen. Er hat sich strafbar gemacht, denn er hat nicht aus Bestürzung oder Furcht gehandelt. Es muß Bestrafung eintreten. 43 Tage erscheinen als eine ausreichende Sühne, denn es handelt sich um einen jungen Offizier, der sehr stark gereizt war durch die verkehrenden Schreibereien von Zeitungen und Einzelpersonen. Außerdem kam in Betracht, daß die Verletzung nicht sehr schwer war, da der Verletzte nach acht Tagen wieder arbeitsfähig war.

Auf die Frage des Verhandlungsführers, ob er das Urteil annehme oder Berufung einlegen wolle, antwortete der Angeklagte laut und fest: Ich lege Berufung ein.

Stiller

Zentrale: Berlin C. 19, Jerusalemer Straße 32-35
 Potsdamer Straße Nr. 2 König-Straße Nr. 25-26 Chaussee-Straße 114-115
 Tauentzien-Straße 19a Rosenthaler-Straße Nr. 5 Schöneberg, Haupt-Str. 146
 Tauentzien-Straße 7b Oranien-Straße Nr. 161 Neukölln, Berg-Str. 25
 Friedrich-Straße Nr. 76 Gr. Frankfurter Str. 123 Charl., Wilmerdorfer Str. 45
 Zweigniederlassungen: Magdeburg · Halle · Cassel
 Rostock · Danzig · Königsberg i. Pr. · Bromberg
 Posen · Görlitz

Weihnachts-Geschenke

Ball-, Theater- und Gesellschafts-Schuhe für Damen in den neuesten Schöpfungen

Elegante Herren-Lack-Stiefel Die neuesten Einsatz-Stiefel für Damen und Herren

Reizende Hausschuh-Neuheiten · Pantoffel

Auf Wunsch Verpackung in feinen Präsent-Kartons!
 Stiefel mit Doppelsohlen · Stiefel mit Korkböden

Orthopädische Dr. Lengfellner-Stiefel
 Das Beste zur Beseitigung von Fußschmerzen jeglicher Art und zur Verhütung von Platt- und Senkfußbildung

Stillers hygienische Kinder-Stiefel

Serie I.					Serie II.			
25-26	27-30	31-35	36-38	39-40	25-27	28-30	31-35	36-39
4 ⁵⁰	5 ⁵⁰	6 ²⁵	7 ⁵⁰	8 ²⁵	5 ⁵⁰	6 ⁵⁰	7 ⁵⁰	9 ⁻

Unsere Haupt-Preislagen für Damen- und Herren-Stiefel und -Schuhe:

10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰

- Eislauf-Stiefel
- Ski-Stiefel
- Rodel-Stiefel
- Jagd-Stiefel
- Reit- und Schaff-Stiefel
- Stiefel f. Landwirte

Einmaliges Angebot für die Leser des Vorwärts

- Die Buchhandlung Vorwärts liefert, solange der Vorrat reicht:
- Die reifere Menschheit** Bilder des Lebens, Treibens und Denkens der Halbkulturvölker. — Mit 376 Abbildungen im Text und 5 Tafeln. Gebunden statt Mk. 7,50 nur Mk. 2,00
 Von Leo Frobenius.
 - Im äußersten Osten** Von Korea über Wladiwostok nach der Insel Sachalin. Reisen und Forschungen unter den Eingeborenen und russischen Verbrechern. Mit 87 Illustrationen und 5 Karten. Von Ch. Hawes. — Gebunden statt Mk. 10,00 nur Mk. 3,50
 - Charakterbilder aus der heimischen Tierwelt** Von Dr. W. Marshall :: Gebunden statt Mk. 6,00 nur Mk. 1,50
 Marshall ist bekannt als ausgezeichnete Kenner der Tierwelt. Sein reich illustriertes und geschmackvoll ausgestattetes Buch wird jedem Naturfreund eine Freude bereiten.

Jugendveranstaltungen.

Oris. Morgen Sonntag Ausflug nach den Gofener Bergen. Teilnahme an der Sonnenwendfeier der arbeitenden Jugend...

Eingegangene Druckschriften.

Universitätsbibliothek. Nr. 5611-5613. Der Wirtelstierkörper. Vergleichende Anatomie von Dr. Fr. Hempelmann. 2. Teil. - 5614 bis 5616. Der Blin. Die Trommel. Zwei Erzählungen von A. Geiger.

Ansel-Bücherei: 91. Leonce und Lena. Lustspiel von G. Büchner. 92. Wozzeck-Lenz. Zwei Fragmente von G. Büchner. Je 1 M. Ansel-Verlag, Leipzig.

Der deutsche Niederrhein als Wirtschaftsgebiet. Von J. Weider (Soziale Studienheften 5.) Geb. 1 M. - Die deutsche Hausindustrie. Von H. Koch. 2. A. Geb. 3 M. Volkswirtschafts-Verlag, M. Ghabach.

R. M. Maassen G. m. b. H. Extra-Angebot unseres Stammhauses Am Oranienplatz. Ein Posten Kostüm-Röcke aus Phantasie-Stoffen und Meinkareten Velours-Stoffen. M. 5.90 8.25 10.50

„Eliga“ Mädchen-Kleider von 1-14 Jahren. Direkt aus der Arbeitsstube. Kottbuser Damm 73 Ecke Lenau Str.

Werkstatt „Präzision“ Artur Seebach Uhrmacher. Neukölln, Pflügerstr. 11. sagt vor jeder Reparatur an Uhren, Goldschmied und Musikwerken den genauen Preis an. 2 Jahre Garantie.

Reik Sonnabend, den 20. Dezember und Sonntag, den 21. Dezember extra billige Ausnahme-Preise in Back-Artikeln. ff. Weizenmehl 000 Pfd. 16 Pf. m. 10% Rabatt netto 14 1/2 Pf.

Möbel auf Teilzahlung erhalten Sie billig und reell sowie Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe im Kredit-Haus H. Lövisohn, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 132, 1.



Backt den Festkuchen



mit der vorzüglichen Delikateß-Margarine Marke „Loreley“, Spezialmarke der

Butter-Handlung Loreley

Pfund **85** und **100** Pfennig
feine Tafelware das Allerfeinste.

Verkaufsstellen in Neukölln:
Bergstr. 41 Hermannstr. 42 Berliner Str. 53
nahe Thomasstraße Ecke Selchower Straße Eckhaus Neckarstraße.

in Schöneberg:
Kolonnenstr. 54
gegenüber der Sedanstraße.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Erscheint wöchentlich einmal.
Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Alkoholf. Getränke
Charlottenburger Sprudel
Hermann Fauslow
T. Wild, 642, Röntgenstr. 8.

Bäcker- und Konditoreien

Hanke & Comp.
Gustav Preysingstr. 14, O. Weidner
Vliet, Colonnenstr. 4 Göben-
str. 50, Apostel Paulusstr. 6

Paul Bethge Großlichterfelde
Chausseest. 72
H. Morhahn, Kattelerstr. 18, Vliet
Alvensleber Str. 3, Siemensstr. 44,
Napolsbergstr. 25

Paul Praedrich Alt Moabit
42

Otto Heinrich Schillerstr. 64

E. Heuschkel Charlottenburg
Schillerstr. 68

B. Langguth Huseholstr. 42
gute Backwaren

H. Liebel Goethestr. 60

G. Schmidt Bismarckstr. 54 Landwehr
kanaldeck, Napfschkes

Wilhelm Schmidt Emer-
str. 108.

Jacob Simon Pestalozzi-Str. 64
Bismarckmannstr. 53

Wilhelm Thiele Birkenstr. 32

Skar Ubricht Schillerstr. 81

O. Westerting Bremerstr. 56

**Beerdigungs-
Institut**

W. Löschner
Marktplatz 3
Leichenwagen kostenlos
Organisierte 5%, Ermäßig.

Beschl. Anstalt
Schnellsolierer Nord-West
Klosterstr. 17, Wallstr. 40, Kruppstr. 12

Bettfedern

Pauline Becker Spandau
Klosterstr. 52

**Blumen
und Kränze**

G. Kallner Belle Alliancestr. 21

Brauereien

W. Adeling & A. Hoffmann
Akt.-Brauerei Potsdam
Eig. Niederlag. Berlin SW.
Tempelhof Ufer 15, Brand-
enburg a. H., Wilhelm-
dorferstraße 72.

**Potsdam-Stangen-
Brauerei Bürgerbräu.**

**Brauerei
W. Senst A. G.**
Potsdam
feinste Qualitäts-Biere.

**Butter und
Fleischwaren**

Otto Thürmann
Butter und Fleischwaren
14 Detailgeschäft.

Cigarrenhandlungen

Horn Becker Gorkowsky-
str. 10, Inh. A. W. W. Becker.
Gottlieb Eilert Ecke Wiefelstr.
Wiefelstr. 17, Oldenburg-
Str. 14, Weiss, Likör

**Damen-Konf.
„Elegant“**
Blusen, Röcke, Kost., Mäntel,
Charlottb., Wilmersdorfer-
straße 48, Ecke Schillerstr.
Albert Kieper Friedrichstr. 38
Nowawes.

Drog. u. Farb.

Drogerie Walter Vogel
Lichterfelde, Chausseest. 56

A. Alnecka NW., Rostocker-
straße 10.

Gurt Bärmig Birkenstraße 12

Drogerie Severin Wilmersdorf
Berlinerstr. 124, v. u. v. Butter-Klause

K. Heldman Besselstr. 15
Ecke Turmstr.

H. Kratz Wiefelstr. 48, zwischen
Wald- u. Endesstr.

A. Mitschich Alt-Moabit 116

Drogerie Moabit Tarnstr. 48
Bodensee zoll. — Großes Lager.

Otto Schulze Werflstr. 10.

**Eisen-, Stahlwaren
Waffen**

Feodor Barkow York Str.
Ecke Bismarckstr.

Ewald Beck Steglitz
Albrechtstr. 4.

G. Pledler Knobelsdorferstr. 5
Ecke Nehringstr.

R. Heidig Wiefelstr. E. Bismarck Str.
Übern. sämtl. Rept.

Adolf Thiele Kaiserin Augusta-
Allee 54, a. d. Schleier.

Fahrräder

K. Joist Spandau
Bismarckstr. 97.
Emailieren u. Vernickeln,
Reparatur, sämtl. Systeme.

**Fleisch- u.
Wurstwaren**

A. Bösenberg Fleisch-Wurstwaren
S. W. Bredowstr. 11.

H. Ehrentraut ff. Fleisch-Wurstw.
Nehringstr. 19

A. Kattner ff. Fleisch-Wurstw.
Gerhardstr. 2

J. Menzel Rathenowerstr. 34

Eug. Radtke Rostockerstr. 52

O. Schwarzer Alt-Moabit 72

O. Völzke Waldstr. 24 ff. Fleisch-
u. Wurstwaren

Grammophone

Schröder Spandau, Potsdamerstr. 56
Spez. Fahrräder Reparatur, s. Systeme

**Handels-
Schulen**

**Steglitzer
Handels- und
Schreibmaschinen-
schule**
R. Richter, Albrechtstr. 123

**Wilmersdorfer Sprachen- und
Schreibmaschinen-
schule**
R. Richter, Lauenburgerstr. 21

**Herren- und
Knaben-Garderobe**

Johann Welke Schneiderm.
Berl. NW., Schleswiger Ufer 1
Herrenkonfektion nach Maß,
garant. guter Sitz z. bill. Preis.

G. Richter Lichterf., Chausseest. 57
Spez.: Berufskleidg.

Kaufhäuser

M. Silbermann Nowawes
Friedrichstr. 18

M. Ludwig Charlottenburg
Heimholtzstr. 28.

Arthur Rainowit, Nennendamm
zur Heussdamm-Allee 93 a
(neues Genossenschaftshaus.)

**Kohlen, Koks
Briketts**

Adolf Milda G. m. b. H.
Halleisches Ufer 33
T. Lützow 3024-1.1001

Kolonialwar.

Georg Barow, Stromstr. 39.

P. Kanemann, Dreyestr. 18

W. Kokerl Wilhelm-
havenstraße 20.

Artur Paulowski Friedrich
Karl Platz 5

Banno Rohrmoser, Bahnstr. 21

O. Schwarz Charlottenburg
Wallstr. 84

Lederwaren

H. Schreiber Charlottenbg.
Schloßstr. 29

**Maß-
Garderobe**

G. Schmidt Hüttenstr. 63
Herren- u. Damen-
Schneiderei

W. Hoffmann, Stendalerstr. 7

G. Krüger Herren- u. Damen-
Mod., Alt-Moabit 42

Wilh. Wolf, Stephanstr. 56

**Linoleum und
Teppiche**

Gehr Flatau Wilmersdorfstr. 34
Gsm. Wachsstr. 72p.

Linoleum-Mertins, Charlottenb.
Pestalozzi-Str. 81, a. bill. Resto

Molkereien

**Nord-West
Milchwirtschaft**
Bredowstr. 36.
Joghurt Spezial-Geschäft.

Mehlhandlg.

J. Grunack Goethestr. 32
Tausroggenstr. 1.

V. W. Luize Mannstr. 17,
Ecke Yorkstr.

**Möbel-Magazine und
-Fabriken**

A. Hollenschmidt Größel-
straße 33

Wilh. Müller Nennendamm
Nennendamm-Allee 55

A. Nesselhan Schloßstr. 134
Bei Kassa 5%.

Priest & Bürger, Tarnstr. 74, Fabr-
Gebäude, eigene Tischlerei, Les. 5%

O. Winter, Lübeckerstr. 15.

**Schirme,
Stöcke**

Schirmfabr. Moabit, Tarnstr. 57
Reparaturwerkstatt i. Hause.

M. Lerche, Colonnenstr. 61

Schuhwaren

**Best. Bezugsqu. f. Schuhw. ist
Emil Formanowitz**
Yorkstraße 55, am Bahnhof

Carl Grieger Stendalerstr. 20
Reparatur schnell.

P. Krüger Nowawes, Friedrichstr. 37
Consum-Rabattmarken.

Otto Peters Lichterfelde
Chausseest. 58

Schuh-Vertrieb, Turmstr. 37

Seifen

J. Harring Wilhelmshavenerstraße 25.

J. Maniasek Neu
Culmb. 1.

**Sprechmaschinen
und Schallplatten**

**Carlstr. 59, Fabrik-Gesellsch. Par-
nimgl. 5% Kaiser-Friedrich-Str. 60a.**

**Uhren und
Goldwaren**

Otto Ebert Moabit
Hüttenstr. 67

Käsebleter Pestalozzi-Str. 108, Ne-
verkauf, Rep.-Werk.

**Weine, Liköre,
Spirituosen**

Weinhandlung Stein
N. W., Oldenburgerstraße 27.

**Weiß-, Woll-,
Trikotagen**

R. Hurwitz, Hüttenstraße 8

G. Lottes Charlottenburg
Wallstr. 7

W. Tetzlaff Jonasstraße 34
Strumpfstrikererei

Warenhäuser

Hugo Deutschland Moabit,
Tarnstr. 49.

Zahnateliers

B. Bokofzer, Tarnstr. 71, Moabit 8125
Spezial 8-12, 2-7, 10%, Zrnhl.

Charlottenbg.

F. Kunstmann Wall-
str. 1
Uhren u. Goldwar.
Spez.: Trauringe u.
Reparaturen.

W. Dommeng Molkerei
Wallstr. 68.

Rich. Grönl Molkerei
Wallstr. 81

Wilh. Hübner Ufer, Goldwaren,
Reparat., Kantel. 97

Molk. Reichert Füssenerstr. 18
Spez. Kleidermilch

Alfr. Ritter H. Friesen- u. Wirt-
waren, Kantel. 89.

Spandau

Max Bierwirth
Spandau, Falkenhagenerstr. 12
Wilhelmstr. Ecke Neubrgerstr.
Mod. Wohnungseinrichtungen
in jeder Preislage.
Vorwärtsler bei Kasse 5%
Teilzahlungen gestattet.

**Spandauerberg
:: Brauerei ::**
empfiehlt
ihre gutbekömmlichen Biere.

Fischer

Potsdamerstr. 42/43
Schönwalderstr. 94

Schulze-Hoppe

Mehle und Kolonialwaren
Futter-Artikel.

**Paul Gaege Mehl und
Kolonialw.**
Breitestr. 57, Schönwalder-
str. 13/14, Pichelsdorferstr. 12.

Willy Kamnik Schönwalder-
straße 92
Haus- u. Küchen-einrichtung,
Emaille, Glas, Porzellan, Lamp.

Germ.-Drog. A. Sierian
Pichelsdorferstr. 91a

Georg Giesler Drogerie
Schönefelderstr. 165

B. Stockmann Möbel
Potsdamerstr. 2.

Jos. Schrott Schuhwaren
Pichelsdorferstr. 22

Blusen-Spezialist Havelstr.
— 17a —

Fr. Rizer Uhren u. Goldwar.
Havelstraße 3

Erich Mayer, Eisen, Stahl-
war., Werkze. Potsdamerstr. 28/29

Aug. Pietzka Butter, Kolonialw.
Klosterstr. 22

H. Wienstruck Optiker
Potsdamerstr. 29.

Lankwitz

Kantheus Max Schlesinger
Kaiser-Wilhelm-Str. 24 u. Hauptstr. 7.

Steglitz

Fichte-Drogerie
M. Martens, Fichtestr. 67
Ausnahme-Preise

St. Hubertus-Drogerie
Schloßstr. 110, E. Florastr. 1
Parfümerien, Photo-Gummiwar.
Fünf Prozent Rabatt.

Rud. Brett Schloßstr. 32.
Opt. Spezialgesch.

Gust. Föhse, Schloßstr. 105.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.

Bernh. Hoff Goldschmid., Uhr-
mach., Schloßstr. 24

P. Krummel Schloßstr. 90 Be-
erdigungs.-Institut.

Emil Krüger Möbelhaus
Düppelstr. 40

F. E. Liefeldt Nachfolger
Abornstr. 23 Fouragehandlg.

G. Liffmann Herren- u. Knab-
konf., Albrechtstr. 119

R. Lättschwager Schloßstr. 78
Kolv., Bekleid.

Schildhorn-Drog. Schildhornstr. 55
Drog., Farben

P. Schuilka Schloßstr. 136
Bäcker, Konditor.

Bernh. Sehnert Bäcker
Lichtenbergstr. 13

Rud. Sparrmann, Schloßstr. 109
Fahrräd., Reparatur- u. Zubehör.

Zehlendorf

Gust. Wurl Werkzeuge für
sämtl. Handwerk.

Nowawes

L. Hildebrand
Nowawes
Boyrischbier u. Potsdamer
Stangenbier-Brauerei.

J. Matzanke
Priesterstr. 45, Großbeerstr. 213
Kolonialwaren, Butter,
Spirituosen

Spezialität:
täglich frisch geröstete Kaffees
Weine - Cigarren.

Drogenhaus Becker
Prinzenstr. Eck. Friedrichstr.
Photobedarf - Bauartikel.

Adolf Friedrich
Großbeerstr. 62
Filiale: Wilhelmstr. 26
Kolonialwaren, Konserven,
Wurst- und Fleischwaren.

Herren- u. Knaben-
Bekleidung.

L. Vortisch Fried-
richstr. 26
Großbeerstr. 18.

P. Balz, Priesterstr. 9
Eisenwaren und Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte.

O. Bergemann, Großbeerstr. 35.
Polsterwar., Teppiche, Lino-
leum, Tapeten, Wachsstoffe.

E. Delock Friedrich-
kirchplatz 1
Wäsche, Schürz., Trikotag.,
Woll- und Wollwaren.

M. Fischer, Friedrichstr. 25
Inh. Leopold Krenkel
Manufaktur- u. Wollwar.

Paul Höhne
Friedrichstr. 13
Uhren, Gold-, Silber-
u. Alfenidwaren.

Nowawes

Joh. Krane
Priesterstr. 12
Herrenartikel, Hüte, Krawatten

A. Kieper
Friedrichstr. 38
Damen- u. Kinder-Konfektion

Adolf Richter
Kreuzstr. 4
Holz- u. Kohlenhandlung

Ad. Thiele
Drogen, Farben, Parfümerien
Reinweberstr. 3 Großbeerstr. 33

P. Vetter
Lindenstr. 10 geg. 1487
Möbel- u. Lager.

J. Abraham Arbeiterartikel
Wilhelm-E. Neustz.

Adler-Drogerie Apoth. Bode
Priesterstr. 69

F. Barkow Eisen, Stahlwaren
York- u. Bismarckstr. Ecke

W. Conrad Zahnateller
Lindenstr. 47

H. Haase Schillerbrothschker.
Priesterstr. 6

Otto Holzvoigt Lindenstr. 81
Bäck., Cond., Café

Perd. Juhl Lindenstr. 30/31
E. Fleisch- u. Wurstw.

Fritz Klose Uhren, Goldwaren
Priesterstr. 71

Paul Koppe Großbeerstr. 24
Kolv., Butter, Wein

Max Martin Fahrrad, Kinder-
wag., Priesterstr. 68

Paul Quandt Lindenstr. 30
Bäck., Cond., u. Kach.

A. Richter Stern-Drogerie
Friedrichstr. 15.

Robert Spör, Kreuzstr. 4, Her-
ren- u. Knaben-Bekleidung, Paragr. 194.

Wilh. Ziegler Inh. Wilhelm-Str. 15
E. Fleisch- u. Wurstw.

M. Martin Optik, Licht- u. Krak-
kassen, Priesterstr. 69

Lichterfelde

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Ein herzerregendes Bild großstädtischen Wohnungselends... Ein herzzerreißendes Bild großstädtischen Wohnungselends... Ein herzzerreißendes Bild großstädtischen Wohnungselends...

Sichtenberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Die Mitleidenschaft der bürgerlichen Mehrheit... Die Mitleidenschaft der bürgerlichen Mehrheit... Die Mitleidenschaft der bürgerlichen Mehrheit...

Wie in früheren Jahren, zeigen auch diesmal wieder die Schul... Wie in früheren Jahren, zeigen auch diesmal wieder die Schul... Wie in früheren Jahren, zeigen auch diesmal wieder die Schul...

Genoss Jaffe warnte sich gegen eine fälschlich erfolgte Ver... Genoss Jaffe warnte sich gegen eine fälschlich erfolgte Ver... Genoss Jaffe warnte sich gegen eine fälschlich erfolgte Ver...

War der Magistrat, leider gestiftet von der bürgerlichen Mehr... War der Magistrat, leider gestiftet von der bürgerlichen Mehr... War der Magistrat, leider gestiftet von der bürgerlichen Mehr...

stellung zu den Bewerbungen Stellung nehmen könne. Das hatte... stellung zu den Bewerbungen Stellung nehmen könne. Das hatte... stellung zu den Bewerbungen Stellung nehmen könne...

Ein Ortsstatut wollte den Hausbesitzern die Verpflichtung aufer... Ein Ortsstatut wollte den Hausbesitzern die Verpflichtung aufer... Ein Ortsstatut wollte den Hausbesitzern die Verpflichtung aufer...

Eine weitere Vorlage betraf die Festlegung der Abschreibungen... Eine weitere Vorlage betraf die Festlegung der Abschreibungen... Eine weitere Vorlage betraf die Festlegung der Abschreibungen...

Erwähnt sei noch, daß Genosse Griefe, Angelegener, sein Mandat... Erwähnt sei noch, daß Genosse Griefe, Angelegener, sein Mandat... Erwähnt sei noch, daß Genosse Griefe, Angelegener, sein Mandat...

Storkow.

Note Pferde. Daß gut bürgerliche Lokale schon durch die An... Note Pferde. Daß gut bürgerliche Lokale schon durch die An... Note Pferde. Daß gut bürgerliche Lokale schon durch die An...

Sozialdemokraten sind natürlich dem Herrn ebenso verhaßt, hat... Sozialdemokraten sind natürlich dem Herrn ebenso verhaßt, hat... Sozialdemokraten sind natürlich dem Herrn ebenso verhaßt...

Tempelhof.

Ein berufener Richter. Die „Berlin-Tempelhofer Zeitung“... Ein berufener Richter. Die „Berlin-Tempelhofer Zeitung“... Ein berufener Richter. Die „Berlin-Tempelhofer Zeitung“...

Eine sachliche Auseinandersetzung mit der Redaktion der „Tempel... Eine sachliche Auseinandersetzung mit der Redaktion der „Tempel... Eine sachliche Auseinandersetzung mit der Redaktion der „Tempel“...

Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Ist jener Rechts... Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Ist jener Rechts... Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Ist jener Rechts...

Wir erwarten von der Redaktion der Tempelhofer bezw. Mariendorfer... Wir erwarten von der Redaktion der Tempelhofer bezw. Mariendorfer... Wir erwarten von der Redaktion der Tempelhofer bezw. Mariendorfer...

Mit Maßnahmen aus Anlaß der Arbeitslosigkeit beschäftigte... Mit Maßnahmen aus Anlaß der Arbeitslosigkeit beschäftigte... Mit Maßnahmen aus Anlaß der Arbeitslosigkeit beschäftigte...

schweren Nachteilen die strikte Durchführung einer solchen Ver... schweren Nachteilen die strikte Durchführung einer solchen Ver... schweren Nachteilen die strikte Durchführung einer solchen Ver...

Die Jahresrechnung für 1912 ergab einen Ueberschuß von... Die Jahresrechnung für 1912 ergab einen Ueberschuß von... Die Jahresrechnung für 1912 ergab einen Ueberschuß von...

Wittenau-Vorligwalde.

Aus der Gemeindevertretung. Unsere Genossen hatten drei An... Aus der Gemeindevertretung. Unsere Genossen hatten drei An... Aus der Gemeindevertretung. Unsere Genossen hatten drei An...

Der Herr Wittenau-Vorligwalde... Der Herr Wittenau-Vorligwalde... Der Herr Wittenau-Vorligwalde...

Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Ist jener Rechts... Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Ist jener Rechts... Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Ist jener Rechts...

Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Ist jener Rechts... Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Ist jener Rechts... Wir erlauben uns die öffentliche Anfrage: Ist jener Rechts...

Wir erwarten von der Redaktion der Tempelhofer bezw. Mariendorfer... Wir erwarten von der Redaktion der Tempelhofer bezw. Mariendorfer... Wir erwarten von der Redaktion der Tempelhofer bezw. Mariendorfer...

Schluss der Sitzung brachte der Bürgermeister noch die aus einer Vorstandsversammlung ihm übermittelte Resolution, die die Schulverhältnisse scharf kritisierte, zur Kenntnis, indem er die Schuldeputation zu rechtfertigen suchte; ihm pflichteten natürlich verschiedene Herren der Vertretung bei. Genosse Liebelt kritisierte in einer längeren Entgegnung die Vorstandsversammlung vom Standpunkte der Eltern und rechtfertigte die Resolution. Es folgte noch eine vertrauliche Sitzung.

Weissenfee.

Aus der Gemeindevertretung. In öffentlicher Sitzung wurde das früher bereits angenommene Drittstatut über die Errichtung einer Gemeindeanstalt für zweite Hypotheken nach den Wünschen dreier Ministerien geändert. An Grundstücksgesellschaften dürfen Hypotheken nicht gegeben werden. Die Beleihung eines Grundstückes darf nur mit 50 bis 75 Proz. des Wertes erfolgen, statt wie beantragt bis 80 Proz. Die Beleihung darf die Summe von 50000 M. nicht übersteigen. Die Grundstücke müssen bei einer öffentlichen Feuerversicherungsanstalt oder bei einer von der Hypothekenanstalt bezeichneten Feuerversicherungsanstalt versichert werden. Der Darlehensbetrag darf nicht mit 1 Proz., sondern nur mit 1 1/2 Proz. amortisiert werden. Wenn die Raten nicht mehr den früheren Wert ergeben, kann die Anstalt die Hypothek kündigen. Während in der vorigen Sitzung aus Anlass der Arbeitsloseninterpellation die Herren Hausbesitzer sich ausschwiegen, hatten sie bei diesem Punkte alle möglichen Fragen zu stellen, sie erklärten sogar, daß die ganze Vorlage nichts taue und der neugebadene Vorliegende des Grundbesitzervereins, Herr Leidert, gab die Erklärung ab, daß diese Einrichtung ganz und gar „unsozial“ sei. — In der geheimen Sitzung wurden in fast vierstündiger Beratung die Verhältnisse der Weissenfee Bank besprochen und die neuen Anträge des Bankvorstandes und Aufsichtsrats ohne Diskussion abgelehnt, da nach dem jetzigen Stande eine weitere Hilfe unmöglich geworden ist. Die Finanzkommission hatte sich in fünf Sitzungen mit Liquidationsvorschlägen beschäftigt und der Gemeindevertretung zur Beschlussfassung vorgelegt. Danach soll eine Kommunalbank errichtet werden. Wenn die Weissenfee Bank ihre sämtlichen Hypotheken- und Bürgschaftsgläubiger der Gemeinde angibt und ein öffentliches Aufgebot der Gläubiger veranstaltet; wenn ferner sämtliche Debitoren und Wechselschuldner der Gemeinde bekannt gegeben und nachgewiesen werden, die Abzahlungen auf ihre Konten bezw. Wechsel in den letzten drei Jahren geleistet haben und weiter die Genossenschaftler sich verpflichten, innerhalb sechs Jahren ihre Geschäftsanteile auf 2500 M. aufzulösen, wenn dann die Gläubiger der Weissenfee Bank in rechtsverbindlicher Form auf einen noch zu bestimmenden Zeit ihrer Forderungen verzichten, dann wird die zu errichtende Kommunalbank die festzusetzende Quote übernehmen und zwei Monate nach Eröffnung an die Gläubiger auszahlen, vorausgesetzt, daß die Aufsichtsbehörde ihre Zustimmung gibt. Es sind noch eine Reihe weiterer Punkte festgelegt, die natürlich von der Weissenfee Bank und den Genossenschaftsmitgliedern in einwandfreier Weise erfüllt werden müssen. In der Debatte wurde von fast allen Rednern betont, daß diese Bestimmungen von den Genossenschaftlern nicht erfüllt werden können und die Gläubiger nicht alle unter einen Hut zu bringen seien, so daß der Konkurs unausbleiblich wäre. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß bei dem angeführten Liquidationsvergleich die Gläubiger bei ihren Forderungen mit 25—30 Proz. befriedigt werden können, nach anderen Berechnungen jedoch mit weit weniger, während bei einem Konkurs nichts mehr zu retten sein wird; außerdem würde im letzteren Falle für die Genossenschaftler die Summe von 5000 M. per Anteil in Anspruch genommen.

Die Hilfsaktion für die Arbeitslosen. Der Gemeindevorstand veröffentlicht den Beschluss der Gemeindevertreterversammlung vom 12. Dezember, wonach den Arbeitslosen, die seit einem Jahre ununterbrochen in Weissenfee wohnen und seit acht Wochen arbeitslos sind, entweder nach Möglichkeit Arbeitsgelegenheit im Bereiche des Hochbaus, des Tiefbauamtes und der Rieselwerkverwaltung verschafft werden soll oder ihnen Darlehen bezw. Speisemarken gewährt werden. Die Antragsteller haben ihr Gesuch persönlich auf dem Wohlfahrtsamt,

Vistoriastr. 24, Zimmer 8, von 12—2 Uhr vorzutragen. Als Legitimation sind mitzubringen die Invalidenkarte und das Krankentassenbuch. — In der gestrigen Hochbau-Kommissionsitzung wurden verschiedene kommunale Arbeiten zur sofortigen Erledigung beschlossen, u. a. soll der Platz an den früheren Fischsuppen gärtnerisch hergerichtet werden, die erforderlichen Erdarbeiten werden sofort in Angriff genommen. Der Kühlturm des Elektrizitätswerks soll mit einer Stalakenstange umgeben werden. Die Hinterfront der Marmorwarenfabrik von Jachs am Schwanenteich soll in Gestalt einer Stadtmauer mit zwei Türmen verdeckt werden und sofort zur Ausführung kommen; auf dem neuen Friedhofgelände in Hohen-Schönhausen soll die Umzäunung vorgenommen und mit den Erdregulierungsarbeiten begonnen werden. Aus dem Tiefbauamt liegen Anträge auf kleine Arbeiten noch nicht vor, es hat den Anschein, als ob die Tiefbauverwaltung resp. dessen Leiter die Beschlüsse der Gemeindevertretung einfach ignoriert.

Reinickendorf-Ost.

Eine Märchenvorstellung für Kinder veranstaltet der Bildungsausschuss morgen, Sonntag, nachmittags 2 Uhr, in den „Hubertus-Sälen“, Provinzstr. 76/79. Die Kinder versammeln sich zum Besuch dieser Veranstaltung um 1 Uhr an der Seefraße, Ecke Reifendammstr., an der Thuner Straße, Ecke Golländer Straße, am Seebad und an der Provinzstraße, Ecke Gesellschaftsstr. Billetts zum Preise von 10 Pf. sind bei den Bezirksführern zu haben.

Spandau.

Stadtverordnetenversammlung. Zum unbesoldeten Stadtrat an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Schob wurde Obermeister Hannemann gewählt. Bei dem Bericht des Wahlprüfungsausschusses über die gegen die Gültigkeit der auf dem Nennendamm erfolgten Wahlen des Obermeisters Stärke und des Architekten Tilsner vom sozialdemokratischen Wahlverein und vom Bezirksverein Nennendamm erhobenen Einsprüche gab es einige Ueberraschungen. Der Stadtverordnetenvorsteher gab bekannt, daß ein Schreiben des Bezirksvereins Nennendamm eingegangen sei, wonach derselbe seinen Protest zurückziehe. Stadtv. Mathias beantragte als Mitglied des Wahlprüfungsausschusses, welcher ursprünglich beschlossen hatte, die Wahlen für ungültig zu erklären, die Wahlen als gültig zu betrachten. Ergründlich war es, daß jetzt plötzlich die feindlichen Brüder, die Liberale Fraktion und die Kommunale Vereinigung, die sich bei der Stadtverordnetenwahl so scharf bekämpft hatten, gerührt in den Armen lagen. Genosse Pieper sprach seine Verwunderung darüber aus, daß jetzt die beiden Wahlen für gültig erklärt werden sollen, nachdem der Wahlausschuss die Ungültigkeit beschlossen hat. Es lagen hier so wichtige Protestgründe vor, daß man nicht so leichtfertig darüber hinweggehen dürfe. Während auf dem Nennendamm einige Herren, die gar nicht zum Wahlvorstand gehörten, eine große Anzahl Wähler legitimierten, habe ihn Stadtrat Schröder als Wahlvorsteher des 8. Bezirks ohne Legitimation nicht wählen lassen. Redner nahm an, daß Stadtrat Schröder ihn nur probieren wollte, als er erklärte, er kenne ihn nicht. Er ersuchte daher den Magistrat, den Stadtrat Schröder nicht wieder als Wahlvorsteher zu bestimmen. Das Wahllokal des 8. Bezirks sei vom Magistrat so ungünstig gewählt worden, daß die meisten Wähler einen großen Umweg machen müßten. Gegen die Stimmen unserer Genossen wurden die Wahlen für gültig erklärt. Gleichzeitig wurde eine Entschließung angenommen, wonach der Magistrat ersucht wird, ein Wahllokal zu bestimmen, den Wahlvorstehern Vorschriften über Legitimationsprüfung usw. zugehen zu lassen, in Zukunft richtige Wählerlisten aufstellen zu lassen, geeignete Wahllokale zu bestimmen sowie eine gleichmäßigere Einteilung der Wahl- und Abstimmungsbezirke vorzunehmen.

Bei der Beratung über den ersten Nachtrag zum Sparfassenstatut richtete Genosse Vied an den Magistrat das Ersuchen, dem Beispiel der anderen Groß-Berliner Gemeinden zu folgen und den Zinsfuß von 3 1/2 auf 3 3/4 Proz. zu erhöhen. Bei der Beratung des Etats wll. Redner einen dahingehenden Antrag stellen. Weiter

stimmt Redner einem Abänderungsantrag Bender zu, wonach die Bestimmung über die Höhe des Zinsfußes für Spareinlagen nicht dem Sparfassenvorstand, sondern den städtischen Verwaltungskörperschaften überlassen bleibt. Die wenigen Rechte, die die Stadt habe, würden ja sonst verkümmert werden. Der Antrag Bender wurde angenommen und im übrigen der erste Nachtrag genehmigt.

Mit der Landkrankenliste hatten sich die Stadtverordneten zum viertenmal zu beschäftigen, da eine Magistratsvorlage die Aufhebung des Beschlusses der letzten Versammlung beantragte, nach dem von der Errichtung einer Landkrankenliste Abstand genommen werden soll. Die Angelegenheit soll dann in einer gemischten Kommission weiterberaten werden. Der Stadtverordnetenvorsteher beantragte, um den Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten zu beilegen, die Vorlage einer gemischten Kommission zu überweisen. Da der Magistrat aber erst Aufhebung des früheren Beschlusses verlangt, so wurde in der Beratung der Vorlage fortgesetzt. Der Referent, Stadtverordneter Walter, führte unter Heiterkeit aus den Akten an, daß der Magistrat im Juni 1912 sich gegen die Errichtung der Landkrankenliste aus denselben Gründen ausgesprochen habe, die für die Mehrheit der Stadtverordneten maßgebend sind. Das Oberberufungsamt habe jedenfalls die frühere Ansicht des Magistrats nicht gekannt, denn sonst hätte es nicht am 15. Dezember die Errichtung der Kasse innerhalb dreier Tage verlangt. Der Magistrat hatte inzwischen einen neuen Antrag eingebracht, wonach er von der Aufhebung des früheren Beschlusses absieht und die ganze Angelegenheit einem gemischten Ausschuss überweisen will. Diesem Antrag wurde zugestimmt.

Zur Verlegung einer Hochspannungsfabelleitung zum Anschluss des an der Pionierstraße gelegenen Wasserwerks an das Leitungsnetz der städtischen Elektrizitätsanstalt wurden 37000 M. bewilligt.

Der hiesigen Tischlerinnung wurde in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit im Tischlergewerbe der Zuschlag erteilt auf Lieferung und Herstellung der inneren Türen und Wandbekleidungen für den Neubau der 3. Gemeindevorschule zum Preise von 6903 M. Mindestfordernde war eine Firma aus Neuföhren, die 8383 M. verlangte.

Angenommen wurden die Beschlüsse des eingesehten Schiedsgerichts über die Festsetzung der Tarifierung für die von den Berliner Elektrizitätswerken anzukaufenden Hochspannungsfabel, Transformatorien und Apparate und die geforderte Summe in Höhe von 275000 M., die bei einer neu aufzunehmenden Anleihe berücksichtigt werden soll, bewilligt.

Hierauf folgte geheime Sitzung.

Treptow-Baumschuldenweg.

Arbeitslosenunterstützung der Gemeinde. Die gestrige Sitzung der Gemeindevertretung hat beschlossen, Arbeitslosen, die ein Jahr in Treptow wohnen und in der Regel mindestens vier Wochen arbeitslos und bedürftig sind, auf die Dauer von sechs Wochen eine Unterstützung von wöchentlich 10 M. und 1,50 M. pro Kind für Verheiratete und 6 M. für Ledige zu gewähren. Nachsuchende, die auf eine Unterstützung noch vor Weihnachten rechnen, haben sich unter Vorbringung der Nachweispapiere in der Zeit von 8 bis 8 Uhr auf dem Rathaus, Neue Krugallee, zu melden.

Adlershof.

Diejenigen Personen, welche sich zum Austritt aus der Landeskirche gemeldet haben, werden ersucht, sich am 27. Dezember (8. Weihnachtstagsfeier), vormittags 10 Uhr, im Lokal von Heberstein, Wisenmarktstr. 82 einzufinden, um gemeinsam nach Köpenick zu gehen. Legitimation ist mitzubringen. Die Kosten betragen 3,50 M. pro Person, diese werden am selben Tage eingezogen.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Neuenhagen a. O. H. Bahn. Montag, den 22. Dezember, abends 6 Uhr, im Gemeindevorstand, Dorfstraße. Tagesordnung: „Arbeitslosenunterstützung“.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählter ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Ganz aussergewöhnlich grosse Vorteile bietet mein diesjähriger enorm billiger

Weihnachts-Verkauf!

Im eigenen Interesse liegt es, die Vorteile dieses Angebots zu prüfen. — Dem verwöhntesten Geschmack werden seine Ansprüche an guten Sitz, moderne Stoffe und Preise befriedigend gelöst. Meine 9 Schaufenster enthalten Teile dieses

Spezial-Angebotes!

- Herren-Ulster 52, 46, 42, 39, 36, 33, 29, 26, 23, 19 M.
- Herren-Paletots 60, 56, 49, 43, 39, 35, 32, 29, 26, 22 M.
- Jackett-Anzüge 52, 48, 44, 39, 36, 33, 29, 26, 24, 21 M.
- Marengo-Anzüge mit gestreiftem Beinkleid 60, 54, 49, 43, 39, 35, 32, 28, 25, 23 M.
- Cutaway-Anzüge mit gestreiftem Beinkleid 69, 63, 58, 52, 48, 44, 40, 39, 36, 32 M.
- Smoking-Anzüge . . . 78, 72, 65, 59, 52, 48, 42 M.
- Gehrock-Anzüge 72, 66, 60, 56, 52, 49, 45, 39, 36, 32 M.
- Knaben-Ulster 21, 18, 16, 14, 12, 9 M.
- Knaben-Pyjacks 14, 11, 9, 7, 5, 3 M.
- Knaben-Anzüge neue Formen, 15, 12, 10, 8, 6, 4 M.
- Beinkleider moderne 18, 16, 14, 11, 9, 7, 6, 5, 4, 3 M.
- Phantasie-Westen 10, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2 M.
- Winter-Joppen 24, 21, 19, 17, 15, 13, 11, 9 M.
- Eislauf- u. Sportjoppen 36, 32, 26, 22, 19, 16, 13, 10 M.
- Schlafröcke 38, 34, 29, 24, 19, 16, 12, 10 M.
- Haus-Smoking aus Moll- 26, 22, 19, 17, 15, 13, 11, 9 M.



Jeder Käufer erhält ein Weihnachts-Geschenk!

S. JOSEPH

Schöneberg, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstr. Sonntag von 8—10 und 12—8 Uhr geöffnet!

R. M. Maassen G. m. b. H.

Extra-Blusen-Angebot

unseres Stammhauses

Am Oranienplatz

Seiden-Blusen in modernen Passen und Geisha-Fasson M. 5⁹⁰ 8⁵⁰ 10⁷⁵ 12⁵⁰ 19⁷⁵

Tüll-Blusen aus neuem Material in hübschen Formen . . . M. 4⁷⁵ 6⁷⁵ 9⁵⁰ 13⁵⁰ 18⁵⁰

Wollene Blusen neue garnierte Fasson u. Wiener Oberhemdblusen 5⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰ 11⁷⁵ 14⁵⁰

Hemdblusen aus modernen Waschstoffen M. 1⁵⁰ 1⁹⁰ 2²⁵ 2⁹⁰ 3⁵⁰

Besonders billige Matinees, Morgenröcke Jupons, Knaben-Anzüge Kinder-Kleider und -Mäntel

Spinznug
Gerhard Schröder
 Eisenwaren-Haus-u. Küchengeräte
Hermannstr. 59/60
 Ecke Steinmetzstr.



Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend

Eigene Fabrikation



1, Kottbuser Straße 1 (Kottbuser Tor)
Eugen Kehr & Co.
 Spezialgeschäft für Herrenhüte.
 Große Auswahl. — Solide Preise. — Fachmännische Bedienung.

Zu Weihnachten als Geschenk:

Fürs Theater: Ein Opernglas.
 Für die Wohnung: Ein Barometer.
 Für Vater u. Mutter: Eine Brille o. Kneifer.
 Untersuchung der Augen nach dem Fest.
 Optikermeister Otto Schwarz,
 Charlottenburg, nur Stuttgarter Platz 9.



Direkt aus Fabrik, spottbilliger Verkauf.

Tausende schönster Damen-
 Ulster M. 8-28⁵⁰ bis 48-00 Plüschmäntel M. 30-95⁵⁰ bis 140-00
 Kostüme M. 16-62⁰⁰ bis 120-00 Röcke M. 2⁵⁰-14⁰⁰ bis 23-00
 (Extra Mass-Abteilung)
 Einzelverkauf bis zu 50% herabgesetzten Preisen.
Damen-Mäntel-Fabrik engros Lefèvre, Mo' renstr. 41, II
 Sonntag von 9-10 und 12-8 Uhr geöffnet.

Passende Weihnachts-Geschenke

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren




empfehl

Emu Quade, Schöneberg, Hauptstrasse 148.
 Größtes und billigstes Spezialgeschäft Schönebergs.
 Leiste für jede bei mir gekaufte Uhr dreijährige schriftliche Garantie.

Theodor Sellaeh
 Neukölln
 Hermannstr. 48, vis-à-vis der Vereinsbrauerei, empfiehlt

sämtliche Haus- und Küchengeräte, prima Solinger Stahlwaren, Oefen, Heizrohre, Beleuchtungsartikel, Werkzeuge.



Spezialhaus für Photographie.

Paul Löwe jetzt **Dresdener Str. 124**
 zwischen Kottbuser Tor u. Oranienplatz.
 Großes Lager in Apparaten und Bedarfsartikeln.
 Auf Dampfmaschinen u. Modelle wegen Ausverkaufs bis 25% Rabatt.
 Tel. Mpl. 10645



Oswald Naefe
 Färberei u. Chemische Wäscherei
 Fabrik: Britz **Rudower Str. 34** Tel.: Nk. 208

Färben und Reinigen von Garderoben, Innendekorationen, Polstermöbeln usw.
 Gardinen-Wäscherei, Mechan. Teppich-Schüttelwerk.
 Kul. Bedienung. Bill. Preise. Abholung u. Zustellung kostenlos.

Filialen in Neukölln: Bergstr. 74, Bergstr. 161, Saalestraße 7, Kaiser-Friedrich-Str. 248 (Hermannplatz), Kaiser-Friedrich-Straße 82, Kaiser-Friedrich-Straße 195, Münchener Straße 36/37, Ecke Münzer Straße, Steinmetzstr. 43, Friedelstraße 34, Knebeckstr. 119, Ecke Hermannstr., Weserstr. 16, Emsorstr. 16/17, Teupitzer Str. 106.
Berlin S: Gräfestr. 82.
Schöneberg: Goltzstr. 12, Sedanstr. 1, Akazienstr. 6, Hauptstr. 108.

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet

Auf Kredit

Sie

müssen bei mir kaufen

wenn Sie sich erst von meinen billigen Preisen, meiner grossen Kulanz, meinen günstigen Zahlungsbedingungen (ohne jede Verbindlichkeit) persönlich überzeugt haben.

Ich offeriere Ihnen zu von Ihnen zu bestimmenden Zahlungs-Bedingungen

Zum Weihnachts-Feste
Garderobe
 für **Herren und Damen**

5 Mark Anzahlung an

Herren-Anzüge Herren-Paletots Herren-Ulster usw.
 Damen-Kostüme Damen-Kleider Damen-Ulster Pelzwaren usw.

Möbel u. Möbel
 Kompl. Wohnungseinrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen schon von einer Anzahlung von 20 Mk. an

Einzelne Möbelstücke schon von 3 Mark Anzahlung an.

Zum Rollkrug
 Neukölln **Berliner Str. 1** und **Hermannstr. 257**

Auf Kredit

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet

Wo kauft man am besten und am billigsten? Nur bei

HUGO UDOLPH
 13 Kottbuser Damm 13
 3 Grundprinzipien

leiten mein Waren- und Möbel-Kreditbank:

1. Strengste Diskretion
2. Weitgehendste Kulanz
3. Allergrösste Reellität

in ganz kolossaler Auswahl **Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe**

Schuhwaren, Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen, Portieren, Gardinen, Teppiche, Felle, Bett- und Tischdecken, Stores.

Spezial-Abteilung **Möbel u. Polsterwaren**
 Komplette Wohnungs-Einrichtungen

Anzahlung nach Uebereinkunft

erhält jeder Käufer **Gratis** 1 wunderbares Präsent **Gratis** aus meiner Weihnachts Ausstellung.

Kinotheater-Billette gratis

Man reißt sich um die Uhren

beim Uhrmacher **Ernst Brieße, Neukölln**
 Berliner Str. 61, Ecke Gräfe, a. Roth.
 — Vorgezigt 5% in bar. —




Musik-Instrumente
 kauft man billig und gut in **Adolf Reetz's Musik-Haus**
 Spandau, Havelstraße 21.

Weihnachts-Verkauf
 bei **M. Schulmeister**
 SO, Dresdener Str. 4 Hochbahnstation Kottbuser Tor

Sakko-Anzüge 23⁵⁰ 27⁵⁰ 29⁵⁰ 36⁵⁰ 40 46 100

Cutaway u. Westen 36 38 42 46 54 60 65

Jacketts u. Westen 28 32 36 40 46 54 60

Moderne Beinkleider 6 8 10 12 14 16 19 21 24

Bunte Westen 3 4 5⁵⁰ 7 8 10 12 14 17

Ulster in 26 Größen am Lager:
 22⁵⁰ 24⁵⁰ 27⁵⁰ 29⁵⁰ 32⁵⁰ 38⁵⁰ 42
 46 50 56 60 65 75 85 95

Winter-Paletots in allen Formen
 24 26 29 32 36 40 46 50 54 60 70

Am 14. und 21. d. Mts. findet der Verkauf von 8-10 Uhr und 12-8 Uhr statt.

Mädchen- und Knaben-Kleider

in einfacher und eleganter Ausführung (Anprobe ist selbst zu und lasse Sie unter meiner Aufsicht anfertigen. Es ist somit klar, daß ich bei den geringen Umständen Kinderkleider zu den billigsten Preisen liefern kann.)

Saison-Ausverkauf.
Engros-Arbeitsstube Frau M. Salomon
 Neukölln, Berliner Straße No. 58 gegenüber H. Joseph & Co.



Friedr. Stabenow (Firma)
 Berliner Str. 146
 Charlottenburg

Lieferant der Konsumgenossenschaft
 Reparaturen preis u. gut. Berlin u. Umgegend.



Zöpfe 8⁵⁰ Mark

a. langem Haar, ca. 70 cm lang, nur ...

Doppelzopf „Edith“ 90 cm lang nur 5.- M.
 Doppelzopf ohne Kord, 110 cm lg., nur 12.- M.
 Vorführung ohne Kaufzwang. — Weibl. Bedien. 5%, vergütet bei Vorzeig. dieser Annonce.

Haarhaus Richard Laub,
 Neukölln, Berlin, St. 100, a. Hermann-Pl. Espr. Neuk. 1751
 Belle-Alliance-Str. 95, zwisch. Baruther u. Gneisenaustr. Fernspr. Lit. 1142.
 Separ. Salons für Haar-Ärb., Kopfwaschen, Ondulieren usw.
 Man verlange direkte Zusendung der Illustr. Preisliste.



Chaim & Olitzki

Inh.: H. Krakauer Bergstr. 132 Neukölln Bergstr. 132

als preiswerte **Weihnachtsgeschenke**

empfehle:

Herren-Oberhemden
 Garnituren
 Krawatten in gr. Auswahl
 Kragenschoner
 Glacéhandschuhe
 Trikotagen
 Hosenträger u. m.

Wäsche nur saub. Ausfüh.
 Schürzen in ries. Auswahl
 Wollwaren
 Ballschals
 Krage
 mod. Weißwaren
 Taschentücher etc.

!! Nähkästen!!
 in allen Preislagen.
 Weihnachtskalender gratis.

Aug. Schwarz, Spandau,
 Schönwalder Str. 22.
 empfiehlt zum Weihnachtsfest sein reichhaltiges Lager in **Uhren u. Goldwaren** zu billigsten Preisen.

Pathéphone u. Pathé-Platten
 (ohne Nadel spielbar) Große Auswahl

W. Becker
 Charlottenburg
 Wilmersdorfer Str. 127, 128 (Ecke Schillerstraße).

In Freien Stunden
 Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien
 Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Otto Bredow
 Hermannstraße 56/57
 empfiehlt seine **Putz-, Weiß-, Wollwaren- u. Trikotagen-Geschäft.**
 Herren-Artikel
 Lieferant der Konsumgenossenschaft.

Unser Geschäftshaus
ist Sonntag
von 8-10 u. 12-8 Uhr
geöffnet!

Passende Weihnachts-Geschenke

Lederwaren

Aktenmappen aus Rindleder . . . 6.50, 5.90, 4.50
Notenmappen aus Rindleder . . . 6.90, 6.50, 5.50
Notenmappen aus Schaffleder 3.90
Aktmappen aus Schaffleder 3.50
Portemonnaies für Damen
u. Herren, solide u. praktisch . . . 2.95, 2.45, 1.45, 95 Pt.
Brieftaschen 1.75, 2.95, 4.50 bis 10.00
Zigarrentaschen . . . 1.65, 2.25, 3.50 bis 10.00

Neuheiten in eleg. Damentaschen
Praktische Ausführung in dauerhaften Ledersorten
2.95, 4.50, 6.00, 7.50, 9.00 bis 20.00

Markttaschen in Rindleder . . . 4.50, 3.75, 2.95
Markttaschen 1 Jahr Garantie 3.50, 2.95, 2.75
Photographiealbum 2.95, 3.90, 6.00 bis 15.00
Albumständer 3.95, 2.95, 1.95, 95 Pt.

**Krawatten-, Handschuh-
und Taschentuch-Kasten 95 Pt.**

Grösste Auswahl in Taschen u. Toiletten-Etuis

Toiletten-Artikel

1 Karton Veilohen-Seife Inhalt 6 Stück . . . 98 Pt.
1 Karton - 2 St. Seife u. 1 Fl. Parfüm 98 Pt.
1 Fl. Parfüm in elegantem Karton . . . 98, 48 Pt.
1 Karton Seife u. 1 Fl. Parfüm 48 Pt.
Toilette-Kästen Inhalt: Kamm, Bürste u. Spiegel
von 12.50 bis 2.95
Parfüm-Zerstäuber für die Tasche und für
die Toilette 48 Pt.
Bartkämme und -Bürsten in einfacher und
eleg. Ausführung

Stell- und Handspiegel in grosser Auswahl

Rasier-Apparat mit 2 Klingen, vernickelt 2.95, 98 Pt.
Garnitur: 1 Rasier-Apparat, Kasten mit Spiegel,
Seife und Pinsel, komplett 2.95
Rasier-Apparat mit 6 Klingen, vergoldet . . . 6.25
Rasier-Apparat mit 6 Klingen, versilbert . . . 5.25
Rasier-Apparat mit Nickelständer u. 2 Klingen 2.95
Bartbinden 1.50 bis 48, 38, 28, 18 Pt.
Bartbinden gestickt, m. verschied. Inschriften 38 Pt.

Schlitten 2.25, 1.98
Schlitten mit Lehne 3.75, 3.25
Rodelschlitten 3.75, 2.95

Schlittschuhe mit Riemen Paar 60 Pt.
Schlittschuhe „Merkur“ Paar 1.75
Schlittschuhe „Stürmer“ Paar 1.95

Christbaumständer . . . 1.65, 1.10, 85, 48 Pt.

Gardinen

Tüll-Gardinen Fenster, 2 Flügel 12.50, 8.75, 5.50, **3.50**
Tüll-Künstler-Gardinen 2 Flügel und 1 Querhang 18.50, 13.50, 9.75, **3.95**
Tüll-Stores weiss, creme u. elfenbein 9.75, 5.50, 3.50, **1.75**
Tüll-Bettdecken für 1 Bett 8.50, 6.75, 3.50, **1.75**
Tüll-Bettdecken für 2 Betten 11.50, 9.75, 5.50, **3.75**
Erbstüll-Bettdecken für 1 Bett 14.00, 10.25, 7.50, **3.45**
Erbstüll-Bettdecken für 2 Betten 25.00, 18.00, 11.50, **4.95**

Decken

Tischdecken Phantasiegarnitur 11.50, 7.50, 4.75, **2.75**
Tischdecken Plüztuch, bekarbelt 7.50, 5.00, 2.95, **1.25**
Tischdecken Mohairplüsch, gepresst und bestickt 18.00, 13.50, 8.75, **5.25**
Tischdecken Kochelleinen 15.00, 12.00, 7.50, **3.95**
Dwanddecken Phantasiegewebe 21.50, 14.75, 6.75, **3.75**
Dwanddecken Moquette-Plüsch 55.00, 42.00, 24.50, **18.50**
Schlafdecken braun mit Kante oder bunt 5.75, 4.75, 4.25, **1.95**
Schlafdecken Wolle und Halb-
wolle 10.50, 7.50, 6.25, **4.95**
Schlafdecken reiss Kamelhaar
garantiert 26.00, 18.75, 15.75, **12.75**
Steppdecken 6.95, 5.75, 4.75, **3.95**
Steppdecken Handarbeit m. Körperfutter 11.50, 10.50, **7.95**
Steppdecken Handarbeit, doppelseit.
Satin 16.50, 14.00, **10.25**

Teppiche

	200 x 300	160 x 200	120 x 200
Plüsch-Teppich für Wohnzimmer	36.50, 29.00, 19.75	19.75, 14.75	12.50, 9.75
Plüsch-Teppich Prima-Velours	44.50, 36.50	29.75, 26.50	18.25, 16.50
Plüsch-Teppich Prima-Axminster	133.00, 101.00	98.00, 84.00	67.00, 49.00
Bouclé-Teppich für Herren- u. Speisezimmer		36.00	24.00

Riesen-Auswahl in

Christbaumschmuck, Pfefferkuchen u. Marzipan

Christbaumlichte garant. nicht
tropfend

Galanterie

Rauchservice in Schwarz-Metall, mit Sportfigur, Leuchter, Feuerzeug u. Aschenbecher 2.95
Tafelaufsätze 6.50, 4.50, 2.95
Sportfiguren in Metall 3.50, 2.95
Fruchtschalen 5.75, 3.75
Tortenplatten in Majolika mit breitem vernickeltem Band 2.95
Tortenplatten Majolika mit Metallrand . . . 95 Pt.
Isolierflasche „Famos“ mit Kunstlederbezug 1.75

Enorme Auswahl in
Schreibzeugen Schwarzglas- und Schwarzmetall
95 Pt., 1.95 2.95 4.50 6.50 bis 15.00
Schreibzeug Schwarz-Metall, mit Sportfigur, 2 Tinten-
fässern u. Markenkästchen 2.95

Schreibwaren

Elegante Herren- u. Damen-Briefpapiere
Kassette 1.95, 1.25, 98, 65, 48 Pt.
Postkarten-Album für 600 Karten . . . 1.25, 98 Pt.
Postkarten-Album im eleganten Leinenband . . . 3.45, 2.25, 1.95
Poesie-Album 1.25, 98, 85, 65, 48 Pt.
Tagebücher mit Verschluss in allen Preislagen
Füllfederhalter m. echt Goldfed. 2.45, 1.95, 95 Pt.
Sicherheitsfüllfederhalter m. versenkbar. Gold-
feder 6.95, 5.45, 3.95

Entzückende Dekoration für den Weihnachtstisch
Papierläufer mit Tannenzweigen . Stück 28 Pt.
100 dazu passende Servietten 85 Pt.

Wirtschafts-Artikel

Fleischhackmaschinen 3.50, 2.95, 1.95
Brotschneidemaschinen Alexanderwerk . . 3.75
Wirtschaftswagen 2.95, 2.45, 1.95
Reibmaschinen 1.95, 1.48, 98 Pt.
Kaffeemühlen Holz 2.45, 1.95, 98 Pt.
Wandkaffeemühlen 2.95, 2.25
Gasplatten 2 Stück und 1 Erhitzer . . . 5.45, 4.95

Porzellan u. Steingut

Kaffee-Service 9 teilig 3.95, 2.95, 1.95
Waschgarnituren 5 teil., mod. Dekor. 3.95, 2.95
Küchengeräte Delft, 22 teilig 8.50
Speise-Service Porzellan, 23 teil., mod. Dekor. 15.00
Kinder-Service 5 teilig 1.45, 98 Pt.
Tassen mit Untertasse Rosendekor . . . 25 Pt.
Wandteller Delft 48 Pt.

Sensationelles Angebot!

Versenkbarer
Sicherheits-
Füllfederhalter
„NEUKÖLLN“
Goldfeder
garantiert 14 Karat . . . **2.95**

Bisher war es nicht möglich, einen derartigen Halter zu solch niedrigem Preis zu verkaufen.

Jeder Mensch, welcher schreiben muss ob Beamter, Arbeiter, Lehrer, Handwerker, Kaufmann, Soldat, Restaurateur etc. kann ihn nicht entbehren. Unglaublich billig. Wir leisten für jedes Stück volle Garantie. Versuchen Sie unsern Sicherheits-Füllfederhalter „Neukölln“ mit versenkbarer 14 karätiger echter Goldfeder, für jede Hand passend Stück 2.95

Garantiert echte französische Parfums und Sellen zu enorm billigen Preisen

Jugendschriften für Knaben und Mädchen in einfacher bis zur besten Aufmachung, Märchen-Erzählungen usw. 98, 48, 28, 20 Pt.
Jeder Band 2.95 bis
Bessere populäre Literatur, Romane und Erzählungen der besten Autoren a. d. Vergangenheit u. Gegenwart zu enorm billigen Preisen

Seltener Gelegenheits-Kauf!

1 Post. Klassiker sowohl Vorrat
Bis jetzt viele Tausend Bände verkauft.

Shakespeare 4 Bde.
Goethe 4 Bde.
Schiller 4 Bde.
Heine 4 Bde.
Reuter 4 Bde.

Grillparzer 4 Bde.
Lessing 3 Bde.
Hauff 2 Bde.
Chamisso . . . 1 Bd.

Kleist 1 Bd.
Körner 1 Bd.
Lenau 1 Bd.
Uhland 1 Bd.
Freiligrath 1 Bd.

Jed. Prachtbd. **90** Pt.

Wilhelm Busch Prachtwerk für Alle „Perle deutsch. Humors“ Extrapreis 2.95 | Victor von Scheffel Prachtband 2.95 | Der kleine Busch Jeder Band 98 Pt.

Riesenauswahl in Puppen u. Spielwaren

H. Joseph & Co. ♦ Neukölln